



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

DA
3
G4F3

UC-NRLF



B 4 947 818

8088



[Faint, illegible text visible along the right edge of the page, likely bleed-through from the reverse side.]



RECEIVED
OCT 8 1921

GEOFFREY OF MONMOUTH UND DAS ALTE TESTAMENT

MIT BERÜCKSICHTIGUNG DER
HISTORIA BRITONUM DES NENNIUS

UNIV. OF
CALIFORNIA

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT

VON

PAUL FEUERHERD

AUS BRIELOW BEI BRANDENBURG A. H.

HALLE (SAALE)

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS G.M.B.H.

1915

DA3
G4F3

TO VINU
AUXOYUJO

EXCHANGE

Referent: Prof. Dr. Max Deutschbein.

Tag der mündlichen Prüfung: 13. Mai 1914.

W. B. E.

Meiner lieben Mutter!
Dem Andenken meines Vaters!

684403

Inhaltsübersicht.

	Seite
Literatur	VII
Einleitung: Die Quellenfrage der <i>Historia regum Britanniae</i> und unsere Stellung zu derselben	1
Hauptteil: Die <i>Historia regum Britanniae</i> des Geoffrey of Monmouth und das Alte Testament.	
A. Die <i>Historia regum Britanniae</i> im ganzen:	
I. Charakter der „ <i>Historia regum Britanniae</i> “ des Geoffrey of Monmouth im Vergleich mit Gildas „ <i>De excidio Britanniae</i> “ und mit der „ <i>Historia Britonum</i> “ des Nennius	11
II. Woher hat Geoffrey of Monmouth den Rahmen zu seiner <i>Historia</i> genommen?	19
B. Die <i>Historia regum Britanniae</i> im einzelnen:	
I. Stellen der <i>Historia</i> , in denen Geoffrey selbst auf das Alte Testament hinweist:	
1. Die Hinrichtung des Sachsenkönigs Hengist	24
2. Die Begnadigung Octas, des Sohnes Hengists, durch König Aurelius	27
II. Stellen der <i>Historia regum Britanniae</i> , die durch ihren Inhalt auf das Alte Testament verweisen:	
1. Der Riese Goëmagot, sein Name und sein Tod	31
2. Charakteristik des Königs Ebraucus	36
3. Dunwallo-Molmutius in Parallele mit König Salomo	39
4. Plagen im Lande der Briten zur Zeit Rivallos	44
5. Des Grafen Eldols of Gloucester Tapferkeit und Stärke	46
6. Conan, König von Aremorica, vermählt seine Waffen- gefährten mit britischen Frauen	50

	Seite
7. Das Opferfest des Cassibellaunus	52
8. Vortigern erschleicht sich den Königsthron	55
9. Arthurs Kampf mit dem Riesen auf dem Berge Michael	60
10. Der Kirchgang am Krönungsfeste Arthurs	67
11. Der Kampf der beiden Drachen	69
• 12. Die Zahlen 7, 12 und 40 in der Historia	79
Schluß: Übersicht über die in der Historia regum Britanniae ver- wendeten alttestamentlichen Stellen und Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung	83
Anhang. Die Beziehungen der „Historia Britonum“ des Nennius zum „Alten Testament“	86

Literatur.

A. Textausgaben:

1. San-Marte, Gottfrieds von Monmouth „*Historia regum Britanniae*“, mit literarhistorischer Einleitung und ausführlichen Anmerkungen, und „*Brut Tysilio*“, altwälsche Chronik in deutscher Übersetzung. Halle a. S. 1854.
2. J. A. Giles, *Galfredi Monumetensis Historia regum Britanniae*. London 1844.
3. San-Marte, Nennius und Gildas. Berlin 1844.
4. Josephus Stevenson, *Nennii Historia Britonum*. London 1838.
5. W. Gunn, *Historia Britonum*, attributed to Nennius, edited in the 10th century by Mark the Hermit. London 1719.
6. *Venerabilis Bedae Historia Ecclesiastica*, hrsg. von C. Plummer. Oxonii 1906.
7. *Scriptores vetustiores ac praecipui rerum Britannicarum*. Heidelberg 1587.
8. Petrie, *Monumenta Historica Britannica, or Materials for the History of Britain*. Published by Command of Her Majesty 1848.
9. *Willelmus Malmesbiriensis monachus, De gestis rerum Anglorum libri V*, edited by W. Stubbs, London 1887—89. (In *Rerum Britannicarum medii aevi scriptores*, 90. Bd.)
10. *Henrici Archidiaconi Huntendunensis historia Anglorum*, London 1879. (In *Rerum Brit. medii aevi script.*, 74. Bd.)
11. Geoffrey of Monmouth *Histories of the Kings of Britain*, translated by S. Evans. London 1904.
12. J. A. Giles, *Six old English Chronicles*. London 1872.
13. Guillaume de St-Pair, *Le Roman du Mont-Saint-Michel*, publié par Francisque Michel, Caen 1856.
14. P. Redlich, *Der Roman du Mont Saint-Michel von G. de S. Paier*. Marburg 1894.

VIII

15. Le Roman de Brut par Wace, publié par Le Roux de Lincy, Rouen 1836.
16. Biblia Sacra vulgatae editionis Sixti Quinti. Francofurti a. M. 1826.
17. Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift. Halle a. S. 1911.
18. W. F. Skene, The Four Ancient Books of Wales, containing the Cymric poems, attributed to the Bards of the sixth century. Edinburgh 1868.
19. Charlotte Guest, The Mabinogion from the „Llyfr Coch o Hergest“ and other ancient Welsh manuscripts with an English translation and notes. London 1838—40.
20. The Ancient Laws of Cambria, translated by William Probert. London 1823.

B. Literaturgeschichten:

1. Th. Stephens, Geschichte der wälschen Literatur, vom 12. bis 14. Jahrh., hrsg. von San-Marte. Halle a. S. 1864.
2. L. Chr. Stern, Die kymrische (walisische) Literatur. In „Die romanischen Literaturen und Sprachen“ von H. Zimmer, K. Meyer, L. Chr. Stern, H. Morf und W. Meyer-Lübke. Berlin-Leipzig 1909. („Kultur der Gegenwart“, 1. Teil, Abt. XI, 1.)

C. Abhandlungen:

1. M. Deutschbein, Studien zur Sagengeschichte Englands, 1. Teil. Cöthen 1906.
2. H. Zimmer, Nennius Vindictus. Berlin 1893.
3. — Keltische Studien. Berlin 1881—84.
4. E. Windisch, Das keltische Britannien bis zu Kaiser Arthur. Leipzig 1912.
5. San-Marte, Die Sagen von Merlin. Halle 1853.
6. — Die Arthursage. Quedlinburg u. Leipzig 1842.
7. — Beiträge zur bretonischen und kelto-germanischen Heldensage. Quedlinburg u. Leipzig 1847.
8. Ferdinand Walter, Das alte Wales. Bonn 1859.
9. P. Robert, The Cambrian Popular Antiquities. London 1815.
10. Rud. Thurneysen, Sagen aus dem alten Irland. Halle 1901.
11. J. Loth, L'Emigration bretonne en Armorique du V^e au VII^e siècle. Rennes 1883.
12. H. de la Villemarqué, Les Bardes bretons. Paris 1860.
13. Maximilian Raoul, Histoire pittoresque du Mont-Saint-Michel et de Tombelène. Paris 1834.

14. R. H. Fletcher, *The Arthurian Material in the Chronicles, especially those of Great Britain and France.* Boston 1906.
15. John Rhys, *Studies in the Arthurian Legend.* Oxford 1891.
16. John Rhys and David Brynmor-Jones, *The Welsh People.* London 1900.
17. J. M. Lappenberg, *Geschichte von England.* Hamburg 1834.
18. H. Prutz, *Kulturgeschichte der Kreuzzüge.* Berlin 1883.
19. Th. D. Hardy, *Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland.* London 1862.
20. *The Chronicles of the Reigns of Stephen, Henry II. and Richard I.* London 1889.
21. *Eusebi Chronicorum canonum libri duo*, ed. Alfred Schoene. Berlin 1875.
22. *Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive originum libri XX*, recognovit W. M. Lindsay, Oxonii 1911.
23. *Sancti Aurelii Augustini episcopi De civitate Dei libri XXII* recensuit Emanuel Hoffmann. Prag-Leipzig 1900.
24. *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1862*, hrsg. von E. Schroeder und G. Roethe, Berlin 1863. (C. Müllenhoff, *Die fränkische Völkertafel.*)
25. C. Steuernagel, *Lehrbuch der Einleitung in das Alte Testament.* Tübingen 1912.
26. J. Wellhausen, *Prolegomena zur Geschichte Israels.* Berlin 1883.
27. Jul. Böhrer, *Wer ist Gog von Magog?* (Hilgenfelds Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 1897, S. 321 ff.)
28. Hermann Gunkel, *Die Urgeschichte und die Patriarchen.* (Schriften des Alten Testaments, 1. Abt., 1. Bd.) Göttingen 1911.
29. — *Genesis, übersetzt und erklärt.* (Göttinger Handkommentar zum Alten Testament, 1. Abt., 1. Bd.) Göttingen 1910.
30. R. Philippus Labbeus, *Nova Bibliotheca manuscriptorum librorum.* Paris 1657.
31. M. Lenain de Tillemont, *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles.* Venise 1732.
32. *Acta sanctorum Julii, VII (Vita Sancti Germani).* Antwerpen 1731.
33. *Acta Sanctorum Martii, II (Vita Sancti Patricii).* Antwerpen 1684.
34. *Analecta Bollandiana*, hrsg. von C. de Smedt, G. van Hooft und J. de Backer. Paris-Bruxelles 1882. (In tomus I,

p. 531: *Vita Sancti Patricii*, auctore Muirchu Maccu Machtheni et Tirechani Collectanea de St. Patritio, ex libro Armachano, ed. R. P. Edm. Hogan.)

35. *The Tripartite Life of Patrick*, ed. by W. Stokes. London 1887.
36. *A Life of Saint Patrick (Colgan's Tertia Vita)* by J. B. Bury Dublin 1903.
37. W. H. Roscher, *Die Sieben- und Neunzahl in Kultur und Mythos der Griechen*. (In „Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften“, Bd. 24. Leipzig 1904.)
38. W. H. Roscher, *Enneadische Studien*. (In „Abhdlg. d. phil.-hist. Kl. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss.“, Bd. 25. Leipzig 1907.)
39. — *Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten*. (In „Abhdlg. d. phil.-hist. Kl. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss.“, Bd. 27. Leipzig 1909.)

D. Aufsätze und Abhandlungen in Zeitschriften:

1. *Anglia*, Halle a. S. 1878 ff. XXIV (1901), S. 381 ff.: L. D. H. Ward: *Mistake of French and German Critics as to the Chaplaincy of Geoffrey of Monmouth*.
2. *Herrigs Archiv* (Braunschweig, vordem Elberfeld-Iserlohn 1846 ff.), 79. Bd. (1887), S. 25 ff.: A. Ullrich, *Beitrag zu einer textkritischen Ausgabe des Roman du Mont Saint-Michel von Guillaume de Saint-Pair*.
3. *Jahrbuch für romanische und englische Literatur*, 5. Bd., 1864, hrsg. von A. Ebert, S. 249: Fr. Zarncke, *Über das Verhältnis des Brut y Tysilio zu Gottfrieds Historia regum Britanniae*.
4. *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur*, Oppeln-Leipzig 1879, von 1892 an Berlin. a) H. Zimmer, *Bretonische Elemente in der Arthursage des Gottfried von Monmouth*. XII (1890), S. 231 ff. b) E. Brugger, *L'Enserrement Merlin. Studien zur Merlinsage* (Bd. XXIX, 1905—06).
5. *Romania*, Paris 1872 ff., XXIV (1895) und XXV (1896): F. Lot, *Etudes sur la provenance du cycle arthurien*.
6. *Revue Celtique*, Paris 1860 ff.: a) Bd. VIII (1892), p. 475: J. Loth, *Des nouvelles théories sur l'origine des romans arthuriens*. b) Bd. XXV (1904), p. 113: J. Loth, *L'année celtique d'après les textes irlandais, gallois, bretons et le calendrier de Coligny*. c) Bd. XXXIII

(1912), p. 249: J. Loth, Contributions à l'étude des romans de la Table Ronde.

7. Göttingische gelehrte Anzeigen, Göttingen, Jahrgang 1890, S. 785 ff.: H. Zimmer, Histoire littéraire de la France, tome XXX.
8. Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur, Berlin 1841 ff.: Bd. 54 (1913), S. 2: De oudste keltische en angelsaksische geschiedbronnen, von A. G. von Hamel. Middelburg 1911. Besprochen von M. Deutschbein.

E. Sammel- und Nachschlagewerke:

1. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, hrsg. von J. Hoops. Straßburg 1911.
2. Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, hrsg. von A. Hauck. Leipzig 1889.
3. Handwörterbuch des biblischen Altertums, hrsg. von E. C. A. Riehm. Bielefeld-Leipzig 1884.
4. Handkommentar zum Alten Testament, hrsg. von W. Nowack. Göttingen 1892—1903.
5. Kurzer Handkommentar zum Alten Testament, hrsg. von R. Marti. Tübingen und Leipzig 1897—1906.

F. Dissertationen:

1. H. Tausendfreund, Vergil und Gottfried von Monmouth, Halle a. S. 1913.
2. W. Meyer, Beiträge zur Geschichte der Eroberung Englands durch die Angelsachsen, Halle a. S. 1912.
3. G. Noack, Sagenhistorische Untersuchungen zu den Gesta Herwardi, Halle a. S. 1914.

Die Quellenfrage der „*Historia regum Britanniae*“ und unsere Stellung zu derselben.

In der Quellenfrage der *Historia regum Britanniae* Galfredi Monumetensis bewegen wir uns noch auf einem unsicheren Gebiet. Die Meinungen schwanken hin und her, und obwohl sich schon viele Gelehrte¹⁾ eingehend mit dieser Frage beschäftigt haben, ist man immer noch nicht zu einem abschließenden, einmütigen Urteil gekommen.

Schon bald nach ihrem Erscheinen war die *Historia* heftigen Angriffen ausgesetzt. So wendet sich William of Malmesbury mit aller Macht dagegen, daß die „*nugae Britonum*“ als wirkliche Geschichte ausgegeben würden; Giraldus Cambrensis urteilt im 7. Kapitel seiner *Descriptio Cambriae*: „*Sicut fabulosa Galfredi Arturi mentitur historia*“, und „Wilhelm von Neuburg ergießt sich auf fünf Folioseiten des Prooemii seiner Geschichte (*Rer. Angl. L. V, ap. Rer. Brit. script. vetust.*, Heidelberg 1587, p. 354) in wahrhaft wütige Schmähungen gegen Gottfried und schilt ihn als den unverschämtesten Lügner und fabelvollsten Träumer, der mit frechster Stirn seine Erfindungen für Geschichte ausgeben wolle.“²⁾

Doch hatte andererseits die *Historia* infolge ihrer glänzenden Darstellung solchen Anklang gefunden, daß sie jahrhundertlang als die authentische Quelle für die Urgeschichte Englands angesehen wurde. Erst durch die neuere Kritik ist sie immer mehr von dieser bevorzugten Stelle zurückgedrängt worden.

¹⁾ Th. Stephens, *Geschichte der wälschen Literatur*, S. 235 ff.

²⁾ San-Marte, *G. von Monmouth Hist. reg. Brit.* XXXVIII.

Viele ihrer Angaben haben sich als unwahr oder frei erfunden erwiesen, und eine weitere Forschung wird noch mehr Unrichtigkeiten zutage fördern. Doch bevor wir näher hierauf eingehen, hören wir zuvor, was Galfred selbst über seine Quellen angibt. Er teilt sie uns im ersten und letzten Kapitel seiner *Historia*¹⁾ mit:

Lib. I, c. 1: *Obtulit Walterus Oxinefordensis archidiaconus, vir in oratoria arte atque in exoticis historiis eruditus, quendam Britannici sermonis librum vetustissimum, qui a Bruto primi rege Britonum usque ad Cadwaladrum filium Cadwalonis, actus omnium continue et ex ordine perpulcris orationibus proponebat.* — Lib. XII, c. 20: . . . quos (sc. Guillelmus Malmesberiensis et Henricus Huntingdonensis) de regibus Britonum tacere iubeo, cum non habeant illum librum Britannici sermonis, quem Gualterus Oxenofordensis archidiaconus ex Britannia advexit.

Galfred behauptet also, daß seiner *Historia* ein in britischer Sprache geschriebenes Werk aus Britannia zugrunde gelegen habe, welches er ins Latein übersetzen ließ (codicem illum in Latinum sermonem transferre curavi, L. I, c. 1, 16). Wenn dem wirklich so ist, so fragen wir: „Wie hieß denn dies Original? Warum nennt uns Galfred nicht den Titel des Buches und seinen Verfasser?“ Alle Zweifel an der Wahrheit der Behauptungen unseres Autors würden sofort verstummen, wenn man das Original selbst einsehen könnte. Aber niemand hat es bisher gesehen. Keiner der zeitgenössischen Chronisten Galfreds und ebensowenig irgendeiner der folgenden Zeit bezieht sich auf dies Buch oder gibt bestimmte Hinweise darauf. Es wäre doch aber höchst merkwürdig, wenn ein Geschichtswerk von dem Umfange der *Historia* spurlos verschwunden sein sollte. Und warum gebietet Galfred seinen Zeitgenossen William of Malmesbury und Heinrich von Huntingdon über die britischen Könige nicht zu schreiben? Er gibt uns allerdings den Grund dafür an, nämlich, weil sie nicht das „ehrwürdige, sehr alte Buch ex Britannia“ besäßen. Aber dann gerade hätte Galfred doch viel einsichtiger gehandelt, wenn er den beiden Chronisten das Werk selbst zur Einsicht zugesandt oder es ihnen wenigstens vorgelegt hätte. Daraufhin

¹⁾ Zitiert wird nach der Ausgabe von San-Marte.

würden beide Geschichtsschreiber von selbst auf eine Darstellung der britischen Geschichte der fraglichen Periode verzichtet haben, und wir hätten sicherlich ein authentisches Zeugnis über die Echtheit der Galfredschen Behauptungen erhalten. Die Handlungsweise unseres Chronisten seinen zeitgenössischen Geschichtsschreibern gegenüber ist also in jedem Falle verdächtig.

Wir können deshalb Galfreds Worten nicht glauben; der „*liber vetustissimus*“ hat wahrscheinlich nicht existiert. Wir sind vielmehr der Meinung, daß Galfred mit seinem Hinweis auf ein Originalwerk nur ein geschicktes Manöver ausführt, um seine Leser irre zu führen. Er will dadurch einerseits ein größeres Interesse für seine Darstellung erwecken, andererseits aber durch Verschweigen des Titels den Lesern von vornherein jede Handhabe für eine Nachprüfung seiner Angaben nehmen.

Hören wir, wie einige Gelehrte über Galfreds Behauptung von dem Vorhandensein des „*liber vetustissimus*“ urteilen: H. Zimmer sagt: ¹⁾ „Dieser *liber Britannici sermonis vetustissimus*, von dem Gottfrieds Werk einfach Übersetzung sein will, ist natürlich eine Flunkerei Gottfrieds.“

R. H. Fletcher²⁾ kommt nach mancherlei Erwägungen zu dem Schluß, daß dies von Galfred angegebene Buch wahrscheinlich nicht existiert habe, und wenn es jemals vorhanden gewesen sein sollte, dann wäre es eben nur eine der vielen Quellen Galfreds gewesen und nicht die Quelle, aus der unser Autor allein geschöpft haben will.

Auch Giles lehnt die Existenz eines solchen Buches ab. Er begründet seine Einwendungen³⁾ in folgender Weise:

There are lamentable defects, of a grave character, attending upon this British volume:

1. It was first made known six hundred years after the events which it relates.
2. No MS. copy is now in existence, nor any record of its ever having been multiplied by transcription.

¹⁾ Zeitschrift f. frz. Spr. u. Lit. XII (1890), p. 255.

²⁾ R. H. Fletcher, *The Arthurian Material in the Chronicles*, pp. 54, 115.

³⁾ J. A. Giles, *Six old English Chronicles*, p. 291.

3. It relates stories utterly at variance with acknowledged history.
4. It abounds in miraculous stories, which, like leaven, ferment and corrupt the whole mass.
5. It labours under great suspicion from the mendacious character of the people, whose credit it was written to support.

Wenn auch Giles in einigen Punkten wohl zu scharf urteilt, so liegt doch viel Wahres in seinen Einwürfen. Wir können nicht umhin, Galfred das Zeugnis eines unzuverlässigen Geschichtsschreibers auszustellen. Wie eigenartig muß es doch den Leser der *Historia* berühren, wenn er bemerkt, daß Galfred eine Reihe von Tatsachen aus Gildas, Beda oder Nennius mehr oder weniger wörtlich abschreibt, dabei aber die Quelle verschweigt (vgl. z. B. *Hist. reg. Brit.* L. VI, c. 2 mit Gildas c. 18; *Hist. reg. Brit.* VI, 3 mit Gildas c. 18; *Hist.* VI, 10 mit Nennius §§ 31 und 36; *Hist.* XI, 12 mit Bedae *Hist. Eccles.* I, 23; *Hist.* XII, 6 mit Gildas c. 21), oder wenn er auf Werke verweist, die garnicht existieren, wie wir es z. B. in *Hist.* III, 5, 18 sehen, wo es heißt: „Si quis autem scire voluerit omnia quae de eis statuerit, legat Molmutinas leges, quas Gildas historicus de Britannico in Latinam, Rex vero Alvredus de Latino in Anglicum sermonem transtulit“. Dazu bemerkt San-Marte auf S. 228 seiner Anmerkungen: „Unter den auf uns gekommenen Werken ist aber weder eine Übersetzung jener Gesetze, noch eine Stelle, auf welche das „quae multo tempore post Gildam scripsit“ am Schluß des Kapitels 17 im 2. Buch zu beziehen wäre. Auch der oft mit Gildas verwechselte Nennius enthält nichts Ähnliches.“

E. Brugger¹⁾ spricht sich über Galfred als Geschichtsschreiber folgendermaßen aus:

„Kein Historiker verdient so wenig Vertrauen wie Galfrid. Er hatte nicht den geringsten Respekt vor dem Geschichtlichen. Er war bewußt ein Geschichtsfälscher. Seine Geschichte diente ganz anderen Zwecken als der Wahrheit. Nur ist man auch schon zu weit gegangen, wenn man alles, was er über Uther Pendragons und Arthurs Regierung berichtet, als

¹⁾ Zeitschr. f. frz. Spr. u. Lit. XXX, p. 212.

reine Erfindung erklärte. Er besaß sicher auch für diese Sagen Quellen, hat aber allerdings dieselben mit Hilfe seiner Phantasie vielfach bedeutend umgestaltet und erweitert. Namentlich verstand er es prächtig, aus Flöhen Elefanten zu machen.“

Die andre Frage nun, ob der Brut Tysilio die walisische Unterlage der Historia des Galfred von Monmouth gewesen ist, erledigt sich für uns kurz durch die Angaben, die Windisch in seinem Buche „das Keltische Britannien bis zu Kaiser Arthur, S. 125 ff.“ macht. Während San-Marte und auch Ferd. Walter diesen Brut als Quelle der Historia annehmen, weist Windisch nach, daß der Brut Tysilio garnicht im „Red Book of Hergest“ gestanden habe, sondern in einer viel späteren Handschrift; daher kann er nicht die Quelle für Galfred gewesen sein. Es wird sich vielmehr umgekehrt verhalten haben: die Historia hat dem Brut als Vorlage gedient; der Brut Tysilio ist nur eine walisische Übersetzung der Galfredschen Chronik, oder nach L. Chr. Sterns Auffassung¹⁾ sogar nur ein Auszug daraus. Schon Fr. Zarncke²⁾ sah in dem Brut Tysilio weiter nichts als eine verkürzende Übersetzung der Historia regum Britanniae.

Ist somit das „alte, ehrwürdige Buch ex Britannia“ als Quelle der Historia abgetan, so hat es neuerdings H. Zimmer nachzuweisen versucht, daß Galfred einzelne bretonische Elemente in seine Geschichte hineingearbeitet habe. In „Bretonische Elemente in der Arthursage des Gottfried von Monmouth“³⁾ zeigt er unter anderem, daß die latinisierten Namensformen bei Galfred nicht auf eine walisische Quelle zurückgehen können, sondern bretonischen Ursprungs sein müssen. So führt er z. B. über den Namen des Schwertes Arthurs „Caliburnus“ aus:

„Nun hat Arthur bei Gottfried (IX, 4, 11; X, 11) ein Schwert, mit dem er immer im Entscheidungskampf den Sieg erringt, welches Caliburnus genannt wird. Der welsche Übersetzer Gottfrieds setzt an allen Stellen — wie Owein für

¹⁾ L. Chr. Stern, Die kymrische (walisische) Literatur, S. 120.

²⁾ Jahrbuch für rom. und engl. Literatur, 5. Bd., 1864.

³⁾ Zeitschr. f. frz. Spr. u. Lit. XII (1890), S. 231—256.

Eventus, Gwalchmai für Walguainus — dafür Caletvwlch (Rhys-Evans, Red Book II, 189, 190, 227). Daß mit Caliburnus das berühmte Schwert keltischer Sage, irisch Caladbolg, welsch Caletvwlch gemeint ist, liegt auf der Hand; aber ebenso klar scheint mir — besonders wenn man Gottfrieds Latinisierungen welscher Wörter ins Auge faßt —, daß die welsche Form Caletvwlch nicht der Ausgangspunkt für die Latinisierung Caliburnus war. . . . Die Form, welcher Gottfrieds Latinisierung zugrunde liegt, ist offenbar Calibour (cf. Calibur-nus: Calibour = Even-tus: Even). Wenn der welsche Ursprung der französischen Arthurmaterie nachgewiesen wäre, dann müßten wir annehmen, daß in anglonormannischem Munde aus der welschen Form ein Caliburch, Calibur entstanden sei, worauf sowohl die Form Gottfrieds sowie die französische zurückgingen. Da aber (s. Göttinger Gel. Anz. 1890, S. 524 ff., 796 ff.) der welsche Ursprung der französischen Arthurerzählungen vollkommen ausgeschlossen ist, dieselben vielmehr in der Bretagne ihre Quelle haben und französisierte Bretonen (aus der Haute-Bretagne) als ihre Träger zu Normannen und Franzosen gelten müssen, so wird bei ihnen die Form Caliburch, Calibur entstanden sein.“

Gegen die Ausführungen H. Zimmers wenden sich besonders die beiden Keltisten Joseph Loth und Ferdinand Lot.

Für die Namensform „Caliburnus“ gehen beide im Gegensatz zu H. Zimmer auf die walisische Form „Caletbwlc“ zurück. J. Loth¹⁾ setzt für Escalibor eine geschriebene alt-walisische Form Caletbwlc und nicht eine gesprochene Form Caled-Vwlch an. In ähnlicher Weise führt F. Lot²⁾ über Caliburnus folgendes aus:

„Quant à Caliburnus, cette graphie dérouté au premier abord. La forme galloise est Caletbulch, la forme irlandaise, à laquelle elle est empruntée, est Caladbolg. On ne s'explique ni l'r ni l'n de Caliburnus. On pourrait faire observer que le texte de l'Historia regum Britanniae n'est pas sûr, comme M. Zimmer a l'air de se l'imaginer, qu'il y a certainement dans les éditions des mots estropiés et de plus,

¹⁾ Revue Celtique XIII (1892), p. 495.

²⁾ Romania 25 (1896), p. 1.

en ce qui concerne l'intercalation de l'r, que ce phénomène n'est pas absolument isolé en gallois: c'est ainsi qu'à côté de llewych ‚lumière‘ on a llwyrch. En tout cas, il n'y a pas l'ombre d'un argument pour soutenir que cette graphie Caliburnus est plutôt armoricaine que galloise.“

Über die stoffliche Entlehnung Galfreds aus der bretonischen Arthursage sagt H. Zimmer an derselben Stelle:

„Nachdem Gottfried den Tod Mordreds und zahlreicher Führer in der in welscher Heldensage berühmten Schlacht von Camlan erzählt hat, schließt er mit den Worten: *Sed et inclytus Arturus rex letaliter vulneratus est, qui illinc ad sananda vulnera sua in insulam Avallonis advectus, cognato Constantino . . . diadema Britanniae concessit* (XI, 2).

Von der Insel Avallon und den damit zusammenhängenden Vorstellungen ist in der welschen Literatur vor Gottfried nichts bekannt. In den altwelschen Gedichten findet sich nirgends eine Andeutung, daß Arthur noch lebe und wiederkehren werde . . . Zu dem argumentum ex silentio, welches uns Nennius und die altwelschen Gedichte liefern, tritt das positive Zeugnis der alten *Annales Cambriae* des 10. Jahrh., in denen zum Jahre 537 direkt gesagt ist: *Gueith Camlan in qua Arthur et Medraut corruerunt*. Nach der Anschauung der welschen Heldensage vor Gottfried war also Arthur gleichwie die andren Figuren des Heldenzeitalters (Urien, Ouein, Peredur, Geraint, Kai, Bedwyr etc.) gefallen. Hierzu kommt noch ein wichtiger Punkt: die in den französischen Texten mit Arthur und Avalon aufs engste verbundene Fee Morgan ist der welschen Sage überhaupt, nicht bloß der Arthursage, ebenfalls absolut unbekannt.“

Weiterhin gibt Zimmer die Quellen an, aus denen die Vorstellungen von der Fee Morgan, der Insel Avallon und Arthurs Fortleben geflossen sind. Er führt zunächst die Schlußworte des Lai von Lanval der Marie de France an (V. 659): „*Od li s'en vait en Avalun — ceo nus recuntent li Bretun — en un isle qui mult est beals*“, und bemerkt dazu: „daß hier unter li Bretun nur wirkliche Bretonen, nicht Kymren, können gemeint sein, habe ich in Gött. Gel. Anz. 1890, S. 978 gezeigt. Ihnen eigen ist der Glaube an eine Insel Avalun, wohin Männer von Feen entrückt werden.“ Ferner-

hin zitiert Zimmer Stellen aus Wace, Alanus ab Insulis, Giraldus Cambrensis, Heinrich von Huntingdon und William of Malmesbury und beweist daran, daß die Anschauungen von Avalon und Arthurs Fortleben nur von den Bretonen gekommen sein können.

Auch in diesem Punkt stehen die beiden französischen Keltisten auf einem wesentlich anderen Standpunkt als der Greifswalder Gelehrte. J. Loth wendet sich gegen Zimmers Behauptung, daß den Walisern die Fee Morgan unbekannt gewesen sei. In „Des nouvelles théories sur l'origine des romans Arthuriens“¹⁾ sagt er: „Zimmer triomphe de ce que Morgan la fée est remplacée dans le roman gallois de Geraint ab Erbin par un homme, Morgan Tut, et conclut à une erreur des Gallois provenant de ce que la légende de Morgain leur était étrangère. De toutes les traditions galloises, il n'y en a pas eu, au contraire, de plus tenace que les légendes des fées, connues sous le nom de 'Tylwyth teg' (la belle famille), fées qui s'unissent souvent à des mortels. On citait, il n'y a pas longtemps encore, des familles en Galles provenant de ces unions (M. Rhys a publié plusieurs récits concernant des fées). S'il y a une erreur,²⁾ elle doit venir de l'écrivain français. Les fées femmes lui étaient plus familières que les fées mâles. On les voit apparaître fréquemment dans l'épopée carolingienne. Il aura trouvé dans sa source anglo-normande Morgan le Fé ou le Fed et aura tout naturellement lu Morgan la Fede ou la Fée. Tel est, en effet, probablement le sens de l'épithète 'tut' dans le récit gallois.“

F. Lot führt in „Melvas, roi des morts, et l'île de verre“,³⁾ über die Insel Avallon aus: „En réalité, Avalon, c'est l'île du dieu Avalloc.⁴⁾ Ses filles sont seules à partager ce séjour. C'est vers ce royaume, où il n'y a que des femmes et des jennes filles' qu'est entraîné Condlé le Beau. C'est le 'Château des Pucelles' de nos poèmes et romans de la Table Ronde.“

¹⁾ Revue Celtique XIII (1892), p. 496.

²⁾ Vgl. hierzu: J. Loth, Contributions à l'étude des romans de la Table Ronde (Revue Celtique 33 [1912], p. 249).

³⁾ Romania XXIV (1895), 330.

⁴⁾ Voy. Rhys, Studies in Arthurian Legends, p. 336. 337. Le Pseudo-Gildas l'appelle „rex Avallo“.

Die „Ile d'Avalon“ ist nach seinen weiteren Ausführungen identisch mit der „Ile de verre“, und diese „Ile de verre“, der Sitz und das Königreich des Maelvas (Maleaguant), wiederum mit dem „Tour de verre, qui se dresse au milieu de l'Océan avec ses habitants muets.“ Das Königreich des Todesfürsten Maelvas nun ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Halbinsel Gwyr oder Goer (neuenglisch Gower) in Süd-Wales zu suchen. Auf die Frage, wie man das Königreich des Meleaguant mit dieser Halbinsel gleichsetzen konnte, antwortet Lot: „Les Celtes se représentaient le pays des Morts comme situé au delà de l'Océan . . . Pour les habitants de l'ancienne Domnonée (Devon, Cornwall, Somerset), le pays situé au delà de l'eau, c'était la côte sud du pays de Galles proprement dit, située de l'autre côté du canal de Bristol. Si la localisation s'est portée sur la presqu'île de Gower, cela est sans doute dû à un vague souvenir que le pays en question était une île.“

Zusammenfassend bemerkt F. Lot dann: „Quoi qu'il en soit, il résulte des considérations qui précèdent que ces identifications du roi et du royaume des Morts ne peuvent être le fait que des habitants de l'ancienne Domnonée (Devon, Cornwall, Somerset).“

Im Anschluß hieran führt F. Lot noch ein Zeugnis für die Existenz der Arthursage bei den Einwohnern von Cornwall an. Es ist die Erzählung von der im Jahre 1113 unternommenen Bettelfahrt der neun Kleriker aus Laon durch England, um Geld zum Wiederaufbau der abgebrannten Kathedrale in Laon zu sammeln. Hermann von Tournai, dem wir diese Erzählung verdanken, berichtet davon:

„Exinde (Exeter) in provinciam venimus quae vocatur Danavexeria, ubi ostenderunt nobis cathedram et furnum illius famosi secundum fabulas Britannorum regis Arturi ipsamque terram eiusdem Arturi esse dicebant. . . . Cap. XVI . . . Quidam vir ibidem (Bomine) manum aridam habens coram feretro pro sanitate recipienda vigilabat. Sed, sicut Britones solent iurgari cum Francis pro rege Arturo, idem vir coepit rixari cum uno ex famulis nostris, nomine Haganello, qui erat ex familia domni Guidonis, Landunensis archidiaconi, dicens adhuc Arturum vivere.“

Dazu bemerkt F. Lot am Schluß: „Il ne me semble pas douteux que les Bretons dont il est question ici ne soient les habitants de la Cornuaille et du Devonshire.“ Damit wendet er sich gegen Zimmers Ansicht,¹⁾ der gerade ebendieselbe Erzählung von den Laoner Klerikern zur Unterstützung seiner aremorikanischen Theorie der Arthurerzählungen heranzieht.

Diese verschiedenen Meinungen so bedeutender Gelehrten (H. Zimmer, R. H. Fletscher, J. Loth und F. Lot) über ein und denselben Gegenstand zeigen uns die Unsicherheit, die noch in der Quellenfrage der *Historia* herrscht. Vielleicht wird eine kritische Ausgabe der „*Historia regum Britanniae*“ ein gutes Stück vorwärts helfen. In jedem Falle veranlassen uns die Forschungsergebnisse von J. Loth und F. Lot die Ausführungen H. Zimmers über die „bretonischen Elemente in der Arthursage“ noch mit Vorsicht anzunehmen.

Mit der Quellenfrage hat sich auch R. H. Fletcher²⁾ ziemlich eingehend beschäftigt. Oben schon sahen wir, wie er den „*liber vetustissimus*“ nur als eine der vielen Quellen Galfreds gelten lassen will. Außer Gildas, Beda und Nennius benutzte Galfred nach Fletchers Meinung auch noch William of Malmesbury und Henry of Huntingdon. Weiterhin kämen nach ihm noch folgende Gebiete als Quellen der *Historia* in Betracht: Celtic records, general history, myths and popular stories, contemporary manners and the romantic idea.

So scheint es nach der Untersuchung von Fletcher fast, als seien alle Quellen festgestellt worden, aus denen Galfred geschöpft haben kann. Doch belehrt uns die Dissertation von H. Tausendfreund (Vergil und Gottfried von Moumouth, Halle 1913) darüber, daß auch Vergil als Quelle der *Historia* nicht zu vergessen ist. Und allem Anschein müssen sich noch weitere Quellen aufdecken lassen. Herr Prof. Dr. Deutschbein stellte mir deshalb die Aufgabe zu untersuchen, wieweit Galfred für seine *Historia* das „Alte Testament“ benutzt hat. Ich glaube im folgenden zeigen zu können, daß mancherlei Beziehungen zwischen den beiden Werken bestehen.

¹⁾ Zeitschr. f. frz. Spr. u. Lit. XIII (1891), 106—112.

²⁾ R. H. Fletcher, *Arthurian Material in the Chronicles*, 49—115.

A. Die Historia regum Britanniae im ganzen.

I. Charakter der „Historia regum Britanniae“ des Geoffrey of Monmouth im Vergleich mit Gildas „De excidio Britanniae“ und mit der „Historia Britonum“ des Nennius.

1. Geoffrey of Monmouth beginnt seine Geschichte mit folgenden Worten:

„Cum multa mecum et de multis saepius animo revolvens, in historiam regum Britanniae inciderem: in mirum contuli, quod intra mentionem quam de eis Gildas et Beda luculento tractatu fecerant, nihil de regibus qui ante incarnationem Christi Britanniam inhabitaverant: nihil etiam de Arturo, caeterisque compluribus qui post incarnationem successerunt, reperissem.“

Galfred empfindet es also als einen Mangel, daß über die vorchristliche Zeit, über einige Fürsten nach der Geburt Christi und insbesondere über den Helden Arthur nichts in den ihm bekannten Historien aufgezeichnet worden ist. Gildas und Beda schrieben nach seiner Meinung wohl in vortrefflicher Weise, genügten ihm aber nicht, da sie unvollständig sind. In der Tat kann man Gildas Werk kaum eine Geschichte nennen; es ist in der Hauptsache eine Strafpredigt (admonitiuncula, § 1) an die Fürsten und den Klerus.¹⁾ Die

¹⁾ Reallexikon der germanischen Altertumskunde, hrsg. von J. Hoops, 2. Bd., 2. Lfg., S. 250 ff.:

„§ 5: Gildas berühmte Schrift, welche die Geschichte Britanniens bis auf das Jahr der Abfassung enthält, zerfällt in zwei verschiedene Teile,

eigentliche Historia des Werkes ist nur kurz gehalten und behandelt nur einige Punkte der britischen Geschichte in etwas ausführlicherer Weise. Da erzählt Gildas von der Eroberung Britanniens durch die Römer und deren Herrschaft im Lande, nennt aber merkwürdigerweise Cäsar nicht; er schildert die Ankunft der Sachsen zur Zeit Vortigerns und deren Besiegung durch Aurelius Ambrosius, erwähnt auch hier nicht die Namen der Sachsenführer Hengist und Horsa und schließt seine Geschichte mit der Schlacht am Mons Badonis (§ 26), wo er ebenfalls den Namen des Helden Arthur verschweigt.

Beda's „Historia Ecclesiastica“ brauchen wir hier nur kurz zu streifen. Sie ist, wie ihr Titel schon sagt, im wesentlichen eine Kirchengeschichte und bringt daher vor allem eine Reihe von Biographien hervorragender Kirchenmänner und mancherlei Erzählungen aus ihrem Leben. Von der eigentlichen Geschichte des Landes, so wie Gottfried es wünschte, berichtet sie naturgemäß nicht viel, wenn auch, was man zum Lobe der Historia Ecclesiastica sagen darf, sonst ihre Angaben zuverlässig sind.

Auf eine breitere Basis ist schon die Historia Britonum des Nennius gestellt; doch kann auch sie auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch erheben. In dem Umfang des behandelten Stoffes erinnert diese Geschichte sofort an Galfreds Historia. Nennius beginnt seine Darstellung wie Galfred mit

die eigentliche Historia, die den Titel „De Excidio Britanniae“ führt, und die „Admonitiuncula oder Epistola Gildae.“ . . . In Wirklichkeit ist die Historia bloß eine Einleitung zur Epistola, welche für Gildas die Hauptsache war, und die auch viel länger ist. Im späteren Mittelalter war es gewiß auch die Epistola mit ihrer scharfen Satire des sündigen Zeitalters, der Gildas den Nimbus der Heiligkeit verdankte. Der historische Wert von Gildas Schrift aber steckt ganz in dem knappen ersten Teil, wie schon Beda (Hist. Eccl. I, 22) eingesehen hat. . . .

„6: . . . Gildas Geschichtsbetrachtung geht vom theologischen Standpunkt aus: das Mißgeschick, das seinem Lande zuteil wird, ist eine Strafe Gottes. Er beschreibt die Unterwerfung des größten Teils der Insel durch die Römer und sodann die Einführung des Christentums. Er lobt die britischen Märtyrer Aaron und Julius aus Caerleon, und er erzählt die Legende des Albanus Verolamensis, die auch Beda (H. E. I, 7) bekannt war.“

dem Stammvater der Briten, mit Brutus, aber übergeht die ganze Zeit von Brutus bis zur Römerherrschaft mit Stillschweigen, und ebensowenig weiß er uns etwas über die Zwischenzeit von Arthur bis Cadwallader zu berichten.

Galfred nun versucht mit seiner Darstellung die Lücken auszufüllen. Er will ein Geschichtswerk in großen Zügen schaffen, das ein bleibendes Denkmal für die einstige Größe des britischen Reiches und den heldenmütigen Kampf seiner Vorfahren gegen die Sachsen werden sollte. Das ganze Werk macht den Eindruck, als habe es Galfred in Parallele zu der Geschichte des Judentums geschrieben; denn hier wie dort kehrt derselbe Grundgedanke wieder, nämlich ein Kampf, den ein schwaches Volk gegen ein überlegeneres führt, bis es schließlich in die Abhängigkeit und Knechtschaft des stärkeren gerät.

Allerdings müssen wir zugeben, daß die Vollständigkeit und der Zusammenhang in der Darstellung manchmal ein rein äußerlicher ist. In III, 19 sehen wir z. B., wie Galfred den Zusammenhang durch Aufzählen einer längeren Reihe von Regentennamen herstellt. Wieweit hier die Namen erfunden sind, lassen wir dahingestellt; aber sicher ist, daß die Aufeinanderfolge der Regenten ganz den Eindruck einer schematischen Aneinanderreihung erweckt. Vergleichen wir zu dem Zweck folgende Aufstellung. Es herrschen nacheinander in der Reihenfolge der Zahlen:¹⁾

- | | | |
|----------------|---|-----------------------------------|
| 1. Gorbonianus | — | 6. . . . ein Sohn des Gorbonianus |
| 2. Arthgallo | — | 7. Marganus, Sohn des Arthgallo |
| 3. Elidurus | — | 8. Euniaunus, Sohn des Arthgallo |
| 4. Vigenius | — | 9. Iduallo, Sohn des Vigenius |
| 5. Peredurus | — | 10. Runno, Sohn des Peredurus |
| | | 11. Geruntius, Sohn des Elidurus. |

Die Söhne der genannten fünf ersten Herrscher kommen fast in derselben Reihenfolge zur Regierung wie ihre Väter. Nur bei Euniaunus wird die Reihe dadurch gestört, daß zwei Söhne des Arthgallo das Szepter erlangen. Daher rückt

¹⁾ Siehe lib. III, c. 17—19.

Geruntius, der Sohn Elidurus, an die elfte Stelle, anstatt an die achte.

Ist nun diese Reihenfolge ein rein natürlicher Zufall, oder ist sie eine Erfindung Galfreds? Den Zufall halte ich für ausgeschlossen. Das sähe ja gerade so aus, als ob die fünf Väter es unter sich ausgemacht hätten, daß ihre Söhne in der besprochenen Reihenfolge zur Regierung kommen sollten, oder wir hätten es hier mit einem in der Weltgeschichte wohl einzig dastehenden Fall zu tun. Ich halte dafür, daß diese merkwürdige Aufeinanderfolge der Regenten von Galfred erfunden worden ist.

2. Noch auf einen anderen Unterschied zwischen den Werken des Gildas, Nennius und Geoffreys of Monmouth möchte ich hier hinweisen. Es ist auffällig, wie sehr Nennius und Galfred in der Zitierung alttestamentlicher Stellen von ihrem Vorgänger Gildas abweichen. Während jene nur einen oder zwei Bibelsprüche anführen, erwähnt dieser in seiner *Historia* das alte Testament nicht weniger als achtmal. Wir lassen hier die Stellen folgen. Wohlgemerkt müssen wir bei Gildas Werk von dem Teil für unseren Vergleich absehen, der die *Epistola Gildae* genannt wird; denn dieser Abschnitt besteht im wesentlichen nur aus Sprüchen und ganzen Kapiteln der alttestamentlichen Propheten und neutestamentlichen Paulusbriefen. Wollten wir auch diese Stellen zum Vergleich mit heranziehen, bekämen wir ein vollständig falsches Bild:

Bei Gildas:

- | | |
|------------------------------|---------------------|
| 1. Jes. 1, 4—5 (§ 21) | 5. Ps. 74, 7 (§ 24) |
| 2. Ps. 107, 40 | 6. Ps. 79, 1 |
| 3. Spr. Salom. 29, 19 (§ 22) | 7. Jes. 24, 13 |
| 4. Jes. 22, 12 | 8. Ps. 44, 13. |

Bei Nennius:

1. 1. Sam. 2, 8 (§ 35).

Bei Geoffrey of Monmouth:

1. 1. Sam. 15, 33 (VIII, 7)
2. Josua 9, 6 (VIII, 8).

Auf den ersten Blick könnte es befremdend erscheinen, daß der Geistliche Galfredus Monumetensis in seiner verhältnismäßig umfangreichen Darstellung nicht öfter das alte Testament anführt. Doch glaube ich, daß es Absicht des Chronisten war. Er wollte es seine Leser nicht merken lassen, daß er seine *Historia der Geschichte der Juden* nachschrieb. Wir werden ja trotzdem in den weiteren Ausführungen sehen, wie viele Anklänge an das „Alte Testament“ sich zwischen den Zeilen herauslesen lassen.

3. Um den Unterschied in der ganzen Anlage der Historien des Gildas, Nennius und Galfrids noch deutlicher vor Augen zu führen, mögen hier die Regententafeln folgen, die nach den einzelnen Werken aufgestellt worden sind. Wir beginnen mit Gildas:¹⁾

Regententafel nach Gildas „*De excidio Britanniae*“.

- | | |
|-----------------------|---------------------|
| 1. Maximus | 5. Aurelius Conanus |
| 2. Gurthrigern | 6. Vortiporus |
| 3. Aurelius Ambrosius | 7. Cuneglas |
| 4. Constantinus | 8. Maglocunus. |

Anm. Alle Herrscher werden ohne Erwähnung ihrer Regierungszeit oder Regierungsdauer von Gildas aufgeführt.

Regententafel nach Nennius „*Historia Britonum*“.

- | | |
|--|--|
| 1. Cäsar | 10. Constantius, regiert 16 J. |
| 2. Claudius, regiert 13 Jahre
8 Monate. | 11. Guorthigirrus |
| 3. Lucius (Britannicus rex) | 12. Pascent |
| 4. Severus | 13. Ambrosius (rex inter omnes
reges) |
| 5. Caritius | 14. Arthur (dux bellorum) |
| 6. Constantius | 15. Catguollaunus |
| 7. Maximianus | 16. Mailcunus |
| 8. Maximus | 17. Catgualart (Catwallader) |
| 9. Severus | |

Dazu werden in § 63 noch die 4 nordbritischen Fürsten erwähnt: Urbgen, Riderch Hen, Guallanc und Morcant.

¹⁾ Für alle drei Autoren lagen die Ausgaben ihrer Werke von San-Marte zugrunde.

Regententafel nach Geoffreys of Monmouth
„Historia regum Britanniae“.

1. Brutus, regiert 24 Jahre.
I, 18: Tunc regnabat in Judaea Hely sacerdos, et
arca testamenti capta erat a Philisteis. Regnabant
in Troia filii Hectoris, in Italia Sylvius Aeneas,
avunculus Bruti.
2. Locrinus, regiert 10 Jahre.
3. Guendoloena, regiert 15 Jahre.
4. Maddan, regiert 40 Jahre.
II, 6: Tunc Samuel propheta regnabat in Judaea
et Sylvius Aeneas adhuc vivebat.
5. Mempricius, regiert 20 Jahre.
II, 6: Tunc Saul regnabat in Judaea et Eury-
stheus in Lacedaemonia.
6. Ebraucus, regiert 40 Jahre.
II, 7: Tunc David rex regnabat in Judaea et in
Italia Sylvius Latinus, et Gad, Nathan et Asaph
prophetabant in Israel.
7. Brutus Viridescutum, regiert 12 Jahre.
8. Leir Viridescutum, regiert 25 Jahre.
II, 8: Tunc Salomon aedificare coepit templum do-
mini in Hierusalem.
9. Hudibras, regiert 39 Jahre.
II, 9: Tunc Capys filius Epiti regnabat: et Aggeus,
Amos, Johel, Azarias prophetabant.
10. Bladud, regiert 20 Jahre.
II, 10: Tunc Helyas oravit ne plueret super terram
et non pluit annos tres et menses sex.
11. Leir, regiert 60 Jahre.
12. Cordeilla, regiert 5 Jahre.
13. Cunedagius, regiert 33 Jahre.
II, 15: Tunc Esaias et Osea prophetabant et Roma
condita est undecimo Kalendas Maji a geminis fra-
tribus Remo et Romulo.
14. Rivallo
15. Gurgustius
16. Sisillius
17. Lago
18. Kinmarcus
19. Gorbodug

- | | |
|--|--|
| 20. Ferrex et Porrex | 54. Merianus |
| 21. — regnum quinque regibus
submissum est (II, 16). | 55. Bleduno |
| 22. Dunvallo-Molmutius,
regiert 40 Jahre | 56. Cap |
| 23. Belinus et Brennius | 57. Oenus |
| 24. Gurgiunt Brabtruc | 58. Sisilius |
| 25. Guithelinus | 59. Blegabred |
| 26. Martia | 60. Arthmail |
| 27. Sisilius | 61. Eldol |
| 28. Kimarus | 62. Redion |
| 29. Danius | 63. Rederchius |
| 30. Morvidus | 64. Samuelpenissel |
| 31. Gorbonianus | 65. Pir |
| 32. Arthgallo, regiert 10 Jahre. | 66. Capoir |
| 33. Elidurus pius, regiert 5 J.
Arthgallo secundo
Elidurus secundo | 67. Cligueillus |
| 34. Vigenius | 68. Hely, regiert 40 Jahre. |
| 35. Peredurus
Elidurus tertio | 69. Lud |
| 36. Gorboniani filius | 70. Cassibelaunus |
| 37. Marganus (Arth. filius) | 71. Tenuantius |
| 38. Euniaunus (Arth. filius) | 72. Cymbelinus |
| 39. Iduallo (Vigen. filius) | VI, 11: In diebus illis
natus est dominus noster
Jesus Christus. |
| 40. Runno (Pered. filius) | 73. Guiderius |
| 41. Geruntius (Elid. filius.) | 74. Arviragus |
| 42. Catellus | 75. Marius |
| 43. Coillus | 76. Coillus |
| 44. Porrex | 77. Lucius, † 156 p. Chr. nat.
— unde defuncto illo et
dissidium inter Britones
ortum fuit et Romana po-
testas infirmata. |
| 45. Cherin | 78. Fulgenius |
| 46. Fulgenius | 79. Bassianus |
| 47. Eldadus | 80. Carausius |
| 48. Andragius | 81. Allectus |
| 49. Urianus | 82. Asclepiodotus, regiert 10 J. |
| 50. Eliud | 83. Coel |
| 51. Cledaucus | 84. Constantius |
| 52. Cletonus | 85. Constantinus |
| 53. Gurgintius | |

- | | |
|------------------------------|------------------------------|
| 86. Octavius | 94. Utherpendragon |
| 87. Maximianus | 95. Arthurus |
| 88. Gratianus Municeps | 96. Constantinus (filius Ca- |
| 89. Constantinus (Aldroeni | doris) |
| frater) regiert 10 Jahre. | 97. Aurelius Conanus |
| 90. Constantius (Constantini | 98. Vortiporius |
| filius) | 99. Malgo |
| 91. Vortegirnus | 100. Careticus |
| 92. Vortimerus | 101. Caduanus |
| Vortegirnus secundo | 102. Caduallus |
| 93. Aurelius Ambrosius | 103. Cadwalladrus. |

Galfred weicht also in seiner Regententafel bedeutend von seinen beiden Vorgängern Gildas und Nennius ab. Während Gildas nur 8 und Nennius 17 (21) Fürsten aufzählen, beläuft sich bei Gottfried die Zahl der Regenten auf über 100. Wenn wir auch von dieser rein äußerlichen Erscheinung niemals einen Schluß auf die Güte der Darstellung machen dürfen, so beweist uns doch, wie ich glaube, der Vergleich der drei Regententafeln das Bestreben Galfreds, ein Geschichtswerk von möglichster Vollständigkeit zu liefern.

Wenn sich dennoch darin ein Mangel an gleichmäßiger Bearbeitung des ganzen Stoffes findet, so können wir dies Galfred verzeihen. Es ist ganz natürlich, daß er zeitlich ihm näher liegende Perioden eingehender behandelt als solche, die vor der christlichen Zeitrechnung liegen. Deshalb braucht es uns nicht Wunder zu nehmen, wenn er dem Helden Arthur mehr als zwei Bücher widmet, während er z. B. den großen Gesetzgeber der Briten Dunwallo-Molmutius in einem Kapitel abtut. Doch dürfen wir nicht meinen, daß es Galfred ausschließlich um Arthur zu tun war, da er ihn uns so eingehend vorführt. Galfred sagt im 1. Kapitel seiner *Historia* ausdrücklich, daß es ihn wunderte, daß man nichts über die Fürsten vor Christi Geburt und über einige nach dieser Zeit geschrieben hätte. Wenn er nur den britischen Helden hätte feiern wollen, so würden wir doch mit Recht fragen: „Wozu gibt sich Galfred dann diese Mühe, die ganze alte Zeit aufzustöbern und in seine Geschichte hineinzuarbeiten?“ Dann hätte er es doch bequemer gehabt, für die Zeit vor Arthur

auf Nennius oder Gildas zu verweisen. Gerade darin, daß Galfred die dunkle Zeit vor Christi Geburt bis hinab zur Besiedelung der Insel durch Brutus aufzuhellen und die von seinen Vorgängern offen gelassenen Lücken in der britischen Geschichte auszufüllen versucht, sehe ich einen Beweis für unsere Behauptung, daß Galfred im Sinne hatte, eine möglichst vollständige Geschichte seines Vaterlandes zu schreiben.

Bei der Galfredschen Regententafel fehlt zwar auch, wie bei Nennius und Gildas, die genaue Zeitangabe, wann die Fürsten gelebt haben sollen, doch bemüht sich Galfred wenigstens um eine ungefähre Zeitbestimmung der Ereignisse. Besonders bei den ersten Regenten verweist er auf gleichzeitige Vorkommnisse anderer Geschichten. Vor allem fällt auf, daß er die jüdische Geschichte zu wiederholten Malen anführt. Sollte ihm bei seiner Ausarbeitung der britischen Geschichte nicht das „Alte Testament“ vorgeschwebt haben? In den späteren Kapiteln hört allerdings das Hinweisen auf die jüdische, griechische und römische Geschichte auf; sein Interesse daran scheint erlahmt zu haben.

II. Woher hat Galfred den Rahmen zu seiner Historia genommen?

Nachdem wir im ersten Teil Galfreds Absicht kennen gelernt haben, im Gegensatz zu Gildas und Nennius ein großzügiges Geschichtswerk zu schaffen, fragen wir nun, woher er den Rahmen dazu genommen hat. Ist derselbe von ihm erfunden worden, oder hat dem Chronisten ein Geschichtswerk ähnlicher Art als Muster vorgeschwebt? Zur Beantwortung dieser Frage wird uns wiederum, wie wir oben schon andeuteten, eine Eigentümlichkeit in der Darstellungsweise des Galfred von Nutzen sein. Bei der Lektüre der Historia bemerken wir nämlich solche Wendungen wie: „zu jener Zeit regierte Eli der Hohepriester in Judäa“, oder „damals herrschte Saul in Israel“. In dieser Weise bezieht sich G. of Monmouth noch mehrere Male auf die Ereignisse in der Geschichte der Juden. (Daneben fehlen allerdings auch nicht einige Hinweise auf die griechische und römische Geschichte.) Dadurch wird man leicht auf den Gedanken geführt, daß unserem Chronisten die

Geschichte des Volkes Israel — das „Alte Testament“ — bei seiner Arbeit als Vorbild gedient hat; sie erzählt ja auch, wie es Galfred in der Geschichte der britischen Könige¹⁾ versucht hat, die Tatsachen von der Einwanderung Abrahams in das gelobte Land an bis hinauf zum Untergang des jüdischen Reiches.

Hiergegen könnte man einwenden, daß Galfred als Historiker doch wohl die römische Geschichte näher gelegen haben müsse, um so mehr als doch die Römer einen so gewichtigen Anteil an dem Geschick des Britenvolkes gehabt haben. Vielleicht hat ihm Livius mit seiner vortrefflichen Geschichte, die die Zeit ab *urbe condita* bis 9 n. Chr. umfaßt, oder Eutropius, der einen Abriß der ganzen römischen Geschichte bis zum Tode Jovians (364 n. Chr.) gibt, den Weg zu seiner Darstellung gewiesen.

Um dies zu entscheiden, wollen wir einmal die Hinweise, die Galfred in seiner *Historia* auf die jüdische, römische und griechische Geschichte gibt, miteinander vergleichen:

Hinweise auf die jüdische Geschichte.

1. I, 18: Tunc regnabat in Judaea Hely sacerdos, et arca testamenti capta erat a Philisteis.
2. II, 6: Tunc Samuel propheta regnabat in Judaea.
3. II, 6: Tunc Saul regnabat in Judaea.
4. II, 7: Tunc David rex regnabat in Judaea.
5. II, 7: Tunc Gad, Nathan et Asaph prophetabant in Israel.
6. II, 9: Tunc Salomon aedificare coepit templum domini in Hierusalem, et regina Saba venit audire sapientiam eius.
7. II, 9: Tunc Aggeus, Amos, Johel, Azarias prophetabant.
8. II, 10: Tunc Helyas oravit, ne plueret super terram et non pluit annos tres et menses sex.
9. II, 15: Tunc Esaias et Osea prophetabant.
10. IV, 11: In diebus illis natus est dominus noster Jesus Christus.

¹⁾ Die *Hist. reg. Br.* beginnt mit der Wanderung des Brutus und seines Anhanges nach Britannien, schildert die Entwicklung und die Blütezeit des Volkes und endet mit der Darstellung des Unterganges des britischen Reiches unter Cadwallader.

Hinweise auf die römische Geschichte.

1. I, 18: Tunc regnabat in Italia Sylvius Aeneas, Aeneae filius.
2. II, 7: Tunc Sylvius Latinus regnabat in Italia.
3. II, 9: Tunc Sylvius Epitus patri Albae in regnum successit apud Latinos.
4. II, 9: Tunc Capys, filius Epiti, regnabat.
5. II, 15: Tunc Roma condita est undecimo Kalendas Maji a geminis fratribus Remo et Romulo.

Hinweise auf die griechische Geschichte.

1. II, 6: Tunc Eurystheus regnabat in Lacedaemonia.

Hinweise auf die trojanische Geschichte.

1. I, 18: Regnabant in Troia filii Hectoris.

Wir sehen, daß sich Galfred je einmal auf die trojanische und griechische Geschichte, fünfmal auf die römische und zehnmal (Christi Geburt als Abschluß des „Alten Testamentes“ angesehen) auf die jüdische Geschichte bezieht. Dabei ist noch zu beachten, daß er aus dem Alten Testament die beiden bedeutendsten Richter und Hohenpriester Eli und Samuel und die drei größten Könige Saul, David und Salomo, also Personen, die jedermann bekannt sind, nennt, während Namen wie Sylvius, Capys oder Eurystheus nur wenigen geläufig sind. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache dürfen wir wohl die oben gestellte Frage dahin beantworten, daß Galfred den Rahmen zu seiner Historia in der Geschichte des jüdischen Volkes, d. h. im „Alten Testament“ gefunden hat.

Wenn wir überdies an Gottfrieds Stellung als Geistlicher denken und an die Zeit, in der er lebte, finden wir noch zwei Beweisgründe für unsere Behauptung:

Galfredus Monumetensis ist höherer Geistlicher, daher mit dem „Alten Testament“ wohl vertraut. Als er, wie er zu Beginn seines Werkes sagt, über den Plan einer Geschichte der britischen Könige nachdachte, wird ihm neben den Historien anderer Völker auch die jüdische Geschichte eingefallen sein. Sollte ihm dabei die Ähnlichkeit entgangen

sein, die in dem Schicksal beider Völker, der Briten und Juden, besteht? Denn Abraham (Genesis 12, 1—3) und Brutus (Hist. I, 11) erhalten den Auftrag, in ein fremdes Land zu gehen, dort zu wohnen und zu herrschen. Das heranwachsende Volk wird auf allen Seiten von Feinden bedroht; hier sind es die Philister, Amoniter, Amoriter, Moabiter, Babylonier, Assyrer usw., dort die Pikten, Skoten, Angeln, Jüten und Sachsen. Die Hauptfeinde — die Assyrer und Babylonier einerseits, die Angeln, Jüten und Sachsen andererseits — kommen von Osten und unterjochen nach schweren Kämpfen das Volk. Doch noch einmal erhebt im Volke selbst ein Retter und Rächer. Wie das mutige Geschlecht der Makkabäer den Juden noch einmal eine glänzende und glückliche Zeit gibt, so erkämpft Arthur mit seinen Helden dem britischen Volke Sieg und Freiheit. Aber dann sinkt bei beiden Völkern der Glücksstern schnell herab, bis die Juden sowohl als auch die Briten ihre Selbständigkeit für immer verlieren.

Zum andern ist zu beachten, daß Galfred in einer Zeit lebte, da fast aller Augen nach Osten, nach dem heiligen Lande gerichtet waren. Im Jahre 1096 hatte man den ersten Kreuzzug unternommen, um Jerusalem aus den Händen der Sarazenen zu befreien, und bald nach der Abfassung der *Historia*, noch zu Lebzeiten Galfreds, setzte sich der zweite Kreuzzug (1147—1149) in Bewegung. Von Frankreich, dem eigentlichen Herd der religiösen Bewegung, schlug die Welle der heiligen Begeisterung auch nach England und Schottland hinüber. Dies konnte um so leichter geschehen, als ja England und Frankreich damals durch ihre politische Vereinigung in enger Beziehung zueinander standen. Mit Schluß des ersten Kreuzzuges hörten keineswegs die kriegerischen Unternehmungen nach dem heiligen Lande bis zum Beginn des zweiten Kreuzzuges gänzlich auf, sondern in der Zwischenzeit zogen französische und englische Ritter,¹⁾ einzeln oder in Scharen, nach dem Königreich Jerusalem, um dort am

¹⁾ Vgl. hierzu: J. M. Lappenberg, *Geschichte von England*, S. 279. W. of Malmesbury, *Gesta regum Anglorum*, lib. IV. Henrici Huntundunensis *Historiae Anglorum*, lib. VII, §§ 39, 40. *Chronicon Saxonicum*, An. 1128. Ordericus Vitalis XII, 48. H. Prutz, *Kulturgeschichte der Kreuzzüge*, Berlin 1883, S. 111.

Kämpfe gegen die Ungläubigen teilzunehmen. Durch die Erzählungen und Berichte zurückgekehrter Ritter und Pilger wurde während dieser Zeit im Abendlande das Interesse für Palästina stets wach gehalten. Bei dem Kleriker Galfredus dürfen wir ein erhöhtes Interesse für diese Dinge voraussetzen, und daher können wir wohl annehmen, daß die Zeitereignisse ihren Teil dazu beigetragen haben werden, seine Gedanken bei der Bearbeitung der *Historia* auf die Geschichte der Juden im „Alten Testament“ zu lenken.

In der Besprechung von tome XXX der *Histoire littéraire de la France*, Gött. gel. Anz. vom 1. Oktober 1890, S. 822, sagt H. Zimmer: „Gewiß hat Gottfried den ganzen Rahmen und auch die Reihenfolge der Ereignisse in manchen Partien erfunden, aber das Material für seine Geschichten nicht: das nahm er überall her (Nennius, Gildas, welsche Heldensage und bretonische Quellen) und schaltete frei darüber, um seinen Rahmen füllen zu können.“

Demgegenüber sind wir nach den vorhergehenden Ausführungen geneigt zu behaupten, daß Gottfried auch nicht einmal den Rahmen zu seiner *Historia* erfunden, sondern das Muster dazu in der Geschichte des Volkes Israel gefunden hat.

B. Die „Historia regum Britanniae“ Geoffreys of Monmouth im einzelnen.

I. Stellen der Historia, in denen Galfred selbst auf das Alte Testament hinweist.

1. Die Hinrichtung des Sachsenkönigs Hengist.

In Lib. VIII, c. 7, 4 lesen wir:

Post haec convocatis ducibus decernere praecepit (sc. Aurelius), quid de Hengisto ageretur. Aderat Eldadus Claudiocestrensis Episcopus, frater Eldol, vir summae prudentiae et religionis. Hic cum Hengistum coram rege stantem aspexit, iussit caeteros tacere, et in hunc modum locutus est: „Et si omnes istum liberare conarentur, ego ipsum in frusta conciderem: insequerer namque Prophetam Samuelem, qui cum Agag regem Amalech in potestate tenuisset, concidit illum in frusta, dicens: sicut fecisti matres sine liberis, sic faciam hodie matrem tuam sine liberis inter mulieres: sic ergo facite de Hengisto, qui alter Agag existit.“ Accepit ergo Eldol gladium, et eum duxit extra urbem, et amputato capite ad tartara direxit.

Die alttestamentliche Stelle, auf die der Bischof Eldadus zur Begründung seiner Forderung, Hengist hinzurichten, verweist, findet sich 1. Sam. 15, 33, wo es heißt: Et ait Samuel: Sicut fecit absque liberis mulieres gladius tuus, sic absque liberis erit inter mulieres mater tua. Et in frusta concidit eum Samuel coram Domino in Galgalis.

Es ist auffällig, daß Gildas und Beda nichts von diesem unrühmlichen Ende des Sachsenführers erzählen, und Nennius (§ 56) sagt nur, daß nach dem Tode Hengists sein Sohn Octa

die Regierung übernahm. Da ferner die Erzählung merkwürdige Übereinstimmungen mit der alttestamentlichen Stelle aufweist, behaupten wir, daß Galfred seine Darstellung nicht nur nach dem Alten Testament geformt, sondern auch die Begebenheit erst in Anlehnung an 1. Sam. 15, 33 erdichtet hat. Ein näherer Vergleich der beiden Erzählungen wird unsere Behauptung unterstützen. In folgenden Punkten stimmen beide Geschichten überein:

1. Beide Könige, Agag und Hengist, geraten durch Gefangennahme in die Gewalt ihrer Gegner:
 Agag wird Gefangener der Juden,
 Hengist Gefangener der Briten.
2. Beiden Gefangenen wird ihr Tod von einer geistlichen Person verkündet:
 vom Propheten Samuel dem Agag,
 vom Bischof Eldadus dem Hengist.
3. Beide Könige werden mit dem Schwerte hingerichtet:
 Samuel haut Agag in Stücke,
 Eldol schlägt Hengist den Kopf ab.
4. In beiden Erzählungen spielen die Könige der handelnden Partei eine untergeordnete Rolle:
 Saul im Alten Testament,
 Aurelius in der Historia.

In folgenden zwei Punkten weichen die Erzählungen ab:

1. Das Todesurteil wird vollzogen im Alten Testament von dem Propheten Samuel (geistliche Person);
 in der Historia vom Grafen Eldol of Gloucester (weltliche Person).
2. Im Alten Testament sind Verkünder und Vollstrecker des Urteils in einer Person (Samuel) vereinigt;
 in der Historia treten dafür zwei Personen auf: Eldadus als Verkünder und Eldol als Vollstrecker.

Warum nimmt Galfred hier eine Trennung vor? Nach alttestamentlicher Anschauung kann der Prophet Samuel persönlich das Strafgericht an Agag vollziehen, sowie ja auch

der Prophet Elias die 400 Baalspriester schlachten durfte. Nach christlicher Lehre ist es aber einem Geistlichen, hier also dem Bischof, nicht gestattet, persönlich Blut zu vergießen (vgl. Matth. 26, 52). Daher mußte Galfred noch eine weltliche Person als Urteilsvollstrecker einführen. Er wählt aber dazu nicht eine beliebige Person aus dem Gefolge des Königs, sondern den Bruder des Bischofs, also eine dem Eldadus verwandtschaftlich ganz nahestehende Person. Dadurch wollte Galfred offenbar andeuten, daß auch in seiner Erzählung, entsprechend dem Alten Testament, Verkünder und Vollstrecker des Urteils ganz eng zusammengehören.

Eldol ist auch der geeignete Mann zur Ausführung des Urteils. Er ist es ja, der als einziger dem Blutbad bei dem Kloster Ambrius entrann, wo durch die Verräterei des Hengist 460 britische Edle ihr Leben lassen mußten. Mit innerer Befriedigung ergreift Eldol die Gelegenheit, nach der er schon lange gesucht, um dem verhaßten Eindringling die Heimtücke in gebührender Weise heimzuzahlen.

Zu Punkt 4 der Ähnlichkeiten haben wir noch einige Worte hinzuzufügen. Es ist merkwürdig, daß der König Aurelius sich während der Handlung so sehr passiv verhält. Wir hören nur, daß er den Befehl erteilt, über das Schicksal des Hengist zu beschließen, und dann schweigt er. An seiner Stelle ergreift der Bischof Eldadus das Wort und bestimmt den ganzen Verlauf der Begebenheit. Ganz ähnlich ist es in 1. Sam. 15, 33. Saul hat sich durch seinen Ungehorsam der göttlichen Gunst unwürdig gemacht und wird daher von Gott verworfen. An seine Stelle tritt nun Samuel und führt das göttliche Strafgericht an Agag aus, was eigentlich Saul tun sollte.

Nun legt Galfred auf den König Aurelius zwar nicht den Makel der Unwürdigkeit, aber offenbar läßt er ihn deshalb untätig bei der Begebenheit sein, um ihn in Parallele mit Saul zu stellen. So sehen wir auch in diesem Punkte, wie Galfred jeden Zug seiner Darstellung der alttestamentlichen Stelle nachbildet. Es kann kein Zweifel sein, daß er die Erzählung nach diesem alttestamentlichen Muster erfunden hat.

2. Die Begnadigung Octas, des Sohnes Hengists, durch König Aurelius.

In VIII, 8, 1 erzählt Galfred:

Deinde duxit Aurelius exercitum suum ad Eboracum, ut Octam filium Hengisti expugnaret. Cumque civitatem obsideret: dubitavit Octa resistere, et urbem contra tantam multitudinem defendere. Communicato itaque consilio, egressus est cum nobilioribus qui secum aderant, gestans catenam in manu, et arenam in capite: et sese regi in haec verba praesentavit: „Victi sunt Dei mei, Deumque tuum regnare non haesito, qui tot nobiles ad te hoc modo venire compellit. Accipe ergo nos et catenam istam, et nisi misericordiam habueris, habe nos ligatos, et ad quodlibet supplicium voluntarie paratos.“ — Motus ergo Aurelius pietate, iussit adiucari quid in illos agendum foret. Cum autem diversi diversa profferrent, surrexit Eldadus Episcopus, et sententiam hoc sermone disseruit: „Gabaonitae voluntarie venerunt ad filios Israel, petentes misericordiam, et impetraverunt. Erimus ergo Christiani peiores Judaeis, abnegantes misericordiam? petunt misericordiam, misericordiam habeant. Ampla est insula Britannia, et in pluribus locis deserta. Foederatos ergo illos sinamus saltem deserta inhabitare, et nobis in sempiternum serviant.“ Acquivit itaque rex Eldadi sententiae, et misericordiam de eis habuit.

Die vom Bischof Eldadus erwähnte Erzählung von den Gibeonitern steht Josua 9:

Vers 3: At hi, qui habitabant in Gabaon, audientes cuncta, quae fecerat Josue Jericho et Hai;

4. et callide cogitantes, tulerunt sibi cibaria, saccos veteres asinis imponentes, et utres vinarios scissos atque consutos;

5. calceamentaue perantiqua, quae ad indicium vetustatis pittaciis consuta erant; induti veteribus vestimentis, panes quoque, quos portabant ob viaticum, duri erant, et in frusta comminuti;

6. perrexeruntque ad Josue, qui tunc morabatur in castris Galgalae, et dixerunt ei, atque simul omni Israeli:

De terra longinqua venimus, pacem vobiscum facere cupientes. Responderuntque viri Israel ad eos, atque dixerunt:

7. Ne forte in terra, quae nobis sorte debetur, habitetis, et non possimus foedus inire vobiscum.

8. At illi ad Josue: Servi, inquiunt, tui sumus. Quibus Josue ait: Quinam estis vos? et unde venistis?

9. Responderunt: De terra longinqua valde venerunt servi tui in nomine Domini Dei tui.

15. Fecitque Josue cum eis pacem, et inito foedere pollicitus est, quod non occiderentur; principes quoque multitudinis iuraverunt eis.

16. Post dies autem tres initi foederis, audierunt quod in vicino habitarent, et inter eos futuri essent.

22. Vocavit Gabaonitas Josue, et dixit eis: Cur nos decipere fraude voluistis, ut diceretis: Procul valde habitamus a vobis, cum in medio nostri sitis?

23. Itaque sub maledictione eritis, et non deficiet de stirpe vestra ligna caedens, aquasque comportans in domum Dei mei.

24. Qui responderunt: Nuntiatum est nobis servis tuis, quod promisisset Dominus tuus Moysi servo suo, ut traderet vobis omnem terram, et disperderet cunctos habitatores eius. Timuimus igitur valde, et providimus animabus nostris, vestro terrore compulsi, et hoc consilium inivimus.

25. Nunc autem in manu tua sumus; quod tibi bonum et rectum videtur, fac nobis.

27. Decrevit Josue in illo die, eos esse in ministerio cuncti populi et altaris Domini, caedentes ligna, et aquas comportantes, usque in praesens tempus in loco, quem Dominus elegisset.

Um zu zeigen, wie sehr Galfred in der Gestaltung seiner Erzählung — Gildas, Beda und Nennius berichten nichts davon — von der alttestamentlichen Vorlage abhängig war, wollen wir die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten beider Darstellungen zusammenstellen. Dabei werden die Ähnlichkeiten die Hauptmotive und die Abweichungen die Umkehrungen derselben liefern.

Wir lösen zu dem Zweck die Handlung in zwei Situationen auf:

Erste Situation.

a) Altes Testament:

Die Einwohner von Gibeon legen alte Kleider an, tun schimmliges Brot in alte Säcke und ziehen zu Josua ins Lager und sprechen: „Wir kommen aus fernen Landen; macht einen Bund¹⁾ mit uns!“

b) Historia:

König Octa, mit einer Kette in der Hand und mit Staub auf dem Haupte, begibt sich mit seinen Edlen zum König Aurelius und spricht: „Habe Gnade mit uns! Wenn nicht, so strafe uns wie du willst!“

Das Hauptmotiv in beiden Erzählungen ist:

Personen gehen ins Lager des feindlichen Fürsten und hoffen ihr verwirktes Leben zu erretten.

Umkehrungen.

a) Altes Testament:

1. Die Bittenden sind Bürger;
2. sie wenden eine List an, um ihr Ziel zu erreichen;
3. sie erwecken den Eindruck, als kämen sie von fernher und tragen darum alte Kleidung;
4. in Hochmut²⁾ tragen sie Josua ein Bündnis an.

b) Historia:

1. Die Flehenden sind ein König und seine Edlen;
2. der König führt sein Vorhaben offen und ohne Hinterlist aus;
3. er kommt mit einer Kette in der Hand und mit Staub auf dem Haupte aus der nahen Burg;
4. er fleht demütig um Gnade.

Zweite Situation.

a) Altes Testament:

Josua willfahrt der Bitte der Gibeoniter und macht einen Bund mit ihnen. Als er aber ihren Betrug³⁾ erfährt, schont

¹⁾ pacem (V. 6) wird hier mit Bund wiedergegeben, da im Urtext auch Bund zu lesen ist.

²⁾ Wir sehen hier von V. 11 ab, wo sich die Gibeoniter als Knechte bezeichnen, also demütig erscheinen; denn das ist nur eine andere Form der List, die sie anwenden, um sich die Israeliten geneigt zu machen.

³⁾ Nach 2. Mos. 23, 32 durften die Juden keinen Bund mit den

er zwar ihr Leben, da ihn sein Eid bindet, verflucht sie aber und macht sie zu Holzhauern und Wasserträgern.

b) Historia:

Aurelius gewährt die Bitte des Octa, macht einen Bund mit ihm, daß er und seine Leute in den öden Plätzen wohnen dürfen, aber sie müssen den Briten für immer dienen.

Hauptmotiv.

Den um Gnade Flehenden wird zwar das Leben geschenkt, aber sie müssen zeitlebens den Siegern dienen.

Umkehrung.

a) Altes Testament.

1. Durch die Aufdeckung des Betruges verlieren die Gibeoniter die Segnungen des Bündnisses;
2. sie werden zu Knechten verflucht und sollen an einem noch zu bestimmenden Orte wohnen.

b) Historia:

1. Durch seine Offenheit und Demut gewinnt Octa das Bündnis mit Aurelius;
2. das Abhängigkeitsverhältnis Octas von Aurelius ist eine natürliche Folge seiner Unterwerfung; seine Anhänger erhalten als Wohnort die öden Plätze der Briten.

Auffällig ist an Galfreds Erzählung, daß sich Octa selbst den Briten überliefert. Die Begründung, die er für diesen Schritt angibt, daß nämlich der Sachsenführer die Unmöglichkeit erkannte, die Stadt Eboracum (York) gegen ein so mächtiges Heer zu verteidigen, erscheint mir zu schwach. Es entspricht doch durchaus nicht dem trotzigem Charakter der Germanen, sich freiwillig dem Feinde zu ergeben. Am wenigsten erwarten wir dies von dem Sohne des kühnen und verwegenen Hengist. Kampf und Verteidigung bis zum äußersten sind uns geläufige Kennzeichen des Germanentums auch für diese Zeit. Da Gildas und Beda, die den Zeit-

heidnischen Ureinwohnern eingehen, sondern mußten alles (vgl. Jos. 6, 21 und Jos. 8, 21—25), Städte, Menschen und Vieh mit dem Schwerte bannen. Das scheinen die Gibeoniter gewußt zu haben; daher ihre Verstellung als Leute aus fernen Ländern.

ereignissen am nächsten standen, nichts von dieser merkwürdigen Begebenheit wissen, scheint es so zu sein, daß Galfred absichtlich den Ausgang der Belagerung der Stadt so schildert, wie wir ihn vor uns haben. Er wollte damit einerseits die Sachsen in ihrem Ansehen herabsetzen und andererseits seinen Landsleuten schmeicheln. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Octa diesen Schritt der Unterwerfung getan hat; denn wenn er doch befürchten muß, sein Leben zu verlieren, so wird er sicher ein Ende auf dem Schlachtfeld dem auf dem Richtplatz oder in Gefangenschaft vorgezogen haben. Eine freiwillige Unterwerfung eines germanischen Fürsten dieser Zeit ohne vorherige Überwindung desselben ist uns schwer denkbar.

Deshalb halten wir dafür, daß Galfred diese Episode, wie die von der Hinrichtung des Hengist, nach dem alttestamentlichen Muster erdichtet hat.

II. Stellen der *Historia regum Britanniae*, die durch ihren Inhalt auf das alte Testament verweisen.

1. Der Riese Goëmagot, sein Name und sein Tod.

1. Der Name des Riesen tritt in den Ausgaben und Bearbeitungen der *Historia* in verschiedenen Formen auf. So lautet er im „Brut Tysilio“ Gogmagog, und Ponticus Virunnius, der Galfreds *Historia* exzerpiert, hat die Form Goermagog. Roberts¹⁾ hält den richtigen Namen für Gawr Madog, d. h. Riese Madog. Doch glaube ich, daß San-Martes Meinung richtig ist, der annimmt, daß Goëmagot aus Gog und Magog, zwei biblischen Namen, zusammengesetzt ist. In der Tat werden die Namen, Gog und Magog, des öfteren in der Bibel erwähnt. So lesen wir Genesis 10, 2:

Filii Japheth: Gomer et Magog et Madai et Jauan et Thubal et Mosoch et Thiras Madai.

Paralipomenon I, 5, 4: Filii Joel: Samia, filius eius Gog.

Ezechiel 38, 2: Fili hominis pone faciem tuam contra Gog, terram Magog, principem capitis Mosoch et Thubal.

¹⁾ San Marte, G. of M. Hist. reg. Br. S. 206.

Ezech. 39, 11: Et erit in die illa: dabo Gog locum nominatum sepulchrum in Israel: vallem viatorum ad Orientem maris, quae obstupescere faciet praetereuntes: et sepelient ibi Gog, et omnem multitudinem eius, et vocabitur vallis multitudinis Gog.

2. Daß Galfred den Namen des Riesen aus dem Alten Testament genommen haben muß, wird ersichtlich werden, wenn wir die Träger dieses Namens und die Situationen, in denen wir sie treffen, miteinander vergleichen.

a) In Hesekiel 38 heißt es:

Vers 2: Fili hominis, pone faciem tuam contra Gog, terram Magog, principem capitis Mosoch et Thubal, et vaticinare de eo;

3. et dices ad eum: Haec dicit Dominus Deus: Ecce, Ego ad te, Gog, principem capitis Mosoch et Thubal;

4. et circumagam te, et ponam frenum in maxillis tuis, et educam te, et omnem exercitum tuum, equos et equites vestitos loricis universos, multitudinem magnam hastam et clipeum arripientium et gladium.

5. Persae, Aethiopes et Libyes cum eis, omnes scutati et galeati;

6. Gomer et universa agmina eius, domus Thogorma, latera aquilonis, et totum robur eius, populi que multi tecum.

7. Praepara et instrue te et omnem multitudinem tuam, quae coacervata est ad te; et esto eis in praeceptum;

16. et ascendes super populum Meum Israel quasi nubes, ut operias terram. In novissimis diebus eris, et adducam te super terram Meam, ut sciant gentes Me, cum sanctificatus fuero in te in oculis eorum, o Gog.

b) In Hesekiel 39 heißt es:

Vers 3: Et percutiam arcum tuum in manu sinistra tua, et sagittas tuas de manu dextera tua deiiciam.

4. Super montes Israel cades tu, et omnia agmina tua et populi tui, qui sunt tecum; feris, avibus, omnique volatili, et bestiis terrae dedi te ad devorandum.

Historia I, 16, 1—6, 12—26:

Erat tunc nomen insulae Albion, quae a nemine, exceptis paucis gigantibus, inhabitabatur, amoeno tamen situ locorum

et piscosorum fluminum copia, nemoribusque praelecta, affectum habitandi Bruto sociisque inferebat. Peragratis ergo quibusque provinciis, repertos gigantes in cavernas montium fugant, patriamque donante duce sortiuntur... At Corineus portionem regni, quae sorti suae cesserat, ab appellatione sui nominis Corineiam vocat: populumque Corineiensem, exemplum ducis insecutus: qui cum prae omnibus qui advenerant electionem provinciarum posset habere, maluit regionem illam, quae nunc vel a cornu Britanniae, vel per corruptionem praedicti nominis Cornubia appellatur. Delectabat enim eum contra gygantes dimicare, quorum copia plus ibidem abundabat quam in ulla provinciarum, quae consociis suis distributae fuerant. Erat ibi inter caeteros detestabilis quidam nomine Goëmagot, staturae duodecim cubitorum, qui tantae virtutis existens, quercum semel excussam velut virgam corili evellebat. Quadam die dum Brutus in portu quo applicuerat festivum Deis diem celebraret, supervenit ille cum viginti gygantibus, Britonesque dirissima fecit caede. At Britones tandem undique confluentes in eos praevaluerunt: omnesque praeter Goëmagot interfecerunt.

Die Situationen in beiden Erzählungen sind einander ähnlich:

In der Weissagung des alttestamentlichen Propheten handelt es sich wahrscheinlich um wilde Bergvölker am Kaukasus,¹⁾

¹⁾ Handwörterbuch des Biblischen Altertums, hrsg. von E. Riehm, 1884, S. 938:

Bezeichnet Gomer die Kimmerier, so ist Magog östlich von demselben, also zwischen dem Asowschen und Kaspischen Meere am Kaukasus zu suchen. Schwerlich hat man indes im Sinn der Völkertafel an ein einzelnes, näher bekanntes Volk zu denken; der Name umfaßt vielmehr die barbarischen Völker im äußersten Norden und Nordosten des damaligen geographischen Gesichtskreises... Ohne Zweifel ist der Name Magog aus einer am Kaukasus einheimischen Benennung geflossen.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hrsg. von A. Hauck, Leipzig 1899, 6. Bd., S. 761:

Die Namen Gog und Magog sind noch immer nicht genügend aufgeklärt, ebensowenig ihr Verhältnis zu einander...

Wie dem immer sei, jedenfalls verkündet Ezechiel von diesem Gog einen künftigen Einbruch, welcher nach der ganzen Beschreibung an den Einfall der Skythen in Vorderasien (etwa von 630 an) erinnert. Die Skythen waren solche nordische Barbaren voller Habsucht und Kriegslust,

die unter Führung des trotzigen Gog in Israel einfallen. Die Heiden werden aber geschlagen und fallen alle.

In der *Historia* wird von einem wilden, trotzigen Riesengeschlecht erzählt, das das Land, welches Brutus einnehmen will, bewohnt. Der mächtigste unter den Giganten, der wohl auch ihr Führer gewesen ist, trägt den Namen Goëmagot, der dem Namen des alttestamentlichen Fürsten Gog aus Magog entspricht. Nach blutigen Kämpfen werden die Riesen, auch Goëmagot schließlich, besiegt und getötet.

Die Umkehrung in der Situation besteht darin, daß im Alten Testament die wilden Heiden ins Land Israel einfallen, während in der *Historia* Brutus und seine Genossen ins Land der Riesen kommen.

b) Eine merkwürdige Beziehung zwischen *Historia* I, 16 und Hesekiel 38 und 39 zeigt sich auch im Hinblick auf den Tod und das Begräbnis der beiden Hauptpersonen:

Es heißt Hes. 39, 4 und 11:

4. Super montes Israel cades tu, et omnia agmina tua et populi tui, qui sunt tecum;

11. et erit in die illa; dabo Gog locum nominatum sepulcrum in Israel, vallem Viatorum ad orientem maris, quae obstupescere faciet praetereuntes; et sepelient ibi Gog, et omnem multitudinem eius, et vocabitur vallis Multitudinis Gog.

Historia I, 16, 27 ff.:

Hunc (Goëmagotem) Brutus vivum reservari praeceperat, volens videre luctationem ipsius et Corinei, qui ultra modum cum talibus aestuabat congregari. Itaque Corineus maximo fluctuans gaudio, succinxit se, et abiectis armis ipsum ad luctandum provocat. Inito deinde certamine hinc Corineus, hinc stat gygas, et alter alterum vinculis brachiorum annectens, crebris afflatibus aëra vexant. Nec mora, Goëmagot Corineum maximis viribus astringens, ei tres fregit costas: duas in

sie hatten solche unabsehbare Reiterheere, sie trugen so trefflich schützende Rüstungen und glänzten durch solche Geschicklichkeit im Bogenschießen, wie dies alles hier dem Magog beigelegt wird.

Vgl. auch: Jul. Böhmer, Wer ist Gog von Magog? (In Hilgenfelds *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie*, 1897, S. 321 ff.).

latere dextro, et unam in sinistro. Unde Corineus in iram compulsus, suas revocavit vires, et imposuit illum humeris suis, et imposito, quantum velocitas pro pondere sinebat, ad proxima littora cūcurrit. Deinde summitatem excelsae rupis nactus, excussit se, et praedictum letale monstrum quod super humeros suos ferebat in mare proiecit: at ille per abrupta saxa cadens, in multa frusta dilaceratus est: et fluctus sanguine maculavit. Locus autem ille a praecipitatione gygantis nomen adeptus Lamgoëmagot, i. e. Saltus Goëmagot, usque in praesentem diem vocatur.

Die Situation ist folgende:

a) Altes Testament:

Durch Gottes mächtige Hand fällt Gog und wird mit den Seinen in einem Tal am Meere ¹⁾ begraben. Der Ort soll nach ihm Gogs Haufental heißen.

b) Historia:

Durch Corineus' übermenschliche Kraft wird der Riese Goëmagot auf den Berg getragen und von der Spitze des Felsen in die See gestürzt. So wird das Meer sein Begräbnisplatz. Der Ort heißt nach ihm Lamgoëmagot, d. h. Goëmagots Sprung.

Durch beide Darstellungen zieht sich als leitendes Motiv: Ein wilder, trotziger Krieger stirbt durch die überlegenere Kraft des Gegners; der Begräbnisort erhält nach ihm den Namen.

In den ornamentiven Elementen finden sich folgende Abweichungen:

1. Im Alten Testament ist Gott selbst der Streiter wider Gog; —

in der Historia ist es Corineus, den Galfred aber mit übermenschlichen Kräften ausstattet.

2. Der Fürst Gog wird im Tal bestattet in Gemeinschaft mit seinem Volk; —

Goëmagot, der Riese, findet allein sein Grab im Meer.

¹⁾ Handkommentar zum Alten Testament, hrsg. von W. Nowack, 1900, III, 3, 1. T., S. 259. (Das Buch Ezechiel, erklärt von R. Kraetzschmar.)

(Eine Beziehung zwischen den beiden Erzählungen ist trotzdem auch in diesem Punkte vorhanden, insofern als das Tal am Meere liegen soll — Hes. 39, 11.)

3. Der alttestamentliche Begräbnisplatz heißt deshalb Gogs Haufental, weil alle gefallenen Krieger zusammen am selben Ort beerdigt werden (Hes. 39, 11); —

bei Galfred klingt es wie Ironie auf den Riesen, wenn man den Ort nach ihm „Goëmagots Sprung“ nennt.

2. Charakteristik des Königs Ebraucus.

Der britische König Ebraucus, der nach Galfreds Darstellung zur Zeit Davids lebte, erscheint wie eine Komposition der drei alttestamentlichen Könige Saul, David und Salomo. Galfred hat von jeder dieser drei Personen hervorragende Eigenschaften abgelöst, sie vereinigt und auf seinen britischen Fürsten übertragen. Er schildert uns Ebraucus im 7. und 8. Kapitel des 2. Buches der Historia:

Historia II, 7, 1—11:

Defuncto itaque Mempricio, Ebraucus filius eius, vir magnae staturae et mirae fortitudinis, regimen Britanniae suscepit, quod quadraginta annis tenuit. Hic primus post Brutum classem in partes Galliarum duxit et illato praelio affecit provincias caede virorum atque urbium oppressione: infinitaque auri et argenti copia ditatus cum victoria reversus est. Deinde trans Humbrum condidit civitatem quam de nomine suo vocavit Kaerebrauc, hoc est urbem Ebrauci. Tunc David rex regnabat in Judaea et Sylvius Latinus in Italia, et Gad, Nathan et Asaph prophetabant in Israel. Condidit etiam Ebraucus urbem Alclud, Albaniam versus, et oppidum montis Agned: quod nunc Castellum Puellarum dicitur, et Montem Dolorosum.

II, 8, 1—12:

Genuit autem viginti filios ex viginti coniugibus quas habebat, necnon et triginta filias: regnumque Britanniae quadraginta annis fortissime tractavit. Erant nomina filiorum eius: Brutus viride scutum, Margadud, Sisilius, Regin, Morivid, Bladud, Lagon, Bodloan, Kincar, Spaden, Gaul, Darden, Eldad, Ivor, Gangu, Hector, Kerin,

Rud, Assaracus, Buel. Nomina autem filiarum: Gloygni, Ignogen, Oudas, Guenliam, Gaurdid, Angarad, Guendoloe, Tangustel, Gorgon, Medlan, Methahel, Ourar, Mailiure, Kambreda, Ragan, Gael, Ecub, Nest, Cheun, Stadud, Gladud, Ebren, Blagan, Aballac, Angaes, Galaes, omnium pulcherrima quae tunc in Britannia sive Gallia fuerant; Edra, Anaor, Stadial, Egron. Has omnes direxit pater in Italiam ad Sylvium Albam, qui post Sylvium Latinum regnabat: fuerunt ibi maritatae nobilioribus Troianis, quorum cubilia et Latinae et Sabinae diffugiebant.

Wir wollen nun die Haupteigenschaften des Ebraucus zusammenstellen und dazu die entsprechenden Belegstellen aus dem Alten Testament anführen:

a) Ebraucus ist von hoher Statur (Saul) und besitzt wunderbare Kraft (David).

1. 1. Sam. 10, 23—24:

Stetitque in medio populi, et altior fuit universo populo ab humero et sursum. Et ait Samuel ad omnem populum: Certe videtis, quem elegit Dominus, quoniam non sit similis illi in omni populo (Saul).

2. 1. Sam. 17, 34—35:

Dixitque David ad Saul: Pascebat servus tuus patris sui gregem, et veniebat leo vel ursus, et tollebat arietem de medio gregis;

et persequabar eos, et percutiebam, eruebamque de ore eorum; et illi consurgebant adversum me, et apprehendebam mentum eorum, et suffocabam, interficiebamque eos (Davids Kraft).

b) Ebraucus treibt wie David und Salomo Vielweiberei. Er besitzt 20 Weiber.

1. 2. Sam. 5, 13 (1. Chr. 14, 3):

Accepit ergo David adhuc concubinas et uxores de Jerusalem.

1. Chr. 3, 9: Omnes hi, filii David, absque filiis concubinarum.

2. 1. Kön. 11, 1 und 3:

Rex autem Salomon adamavit mulieres alienigenas multas, filiam quoque Pharaonis, et Moabitidas et Ammonitidas, Idumaeas, et Sydonias et Hethaeas;

Fueruntque ei uxores quasi reginae septingentae, et concubinae trecentae.

c) Ebraucus hat 20 Söhne und 30 Töchter.

1. Chr. 3, 1 (2. Sam. 5, 14):

David vero hos habuit filios, qui ei nati sunt in Hebron: primogenitum Amnon ex Achinoam Jezraelitide, secundum Daniel, tertium Absalom, quartum Adoniam, quintum Saphatiam, sextum Jethraham.

Porro in Jerusalem nati sunt ei filii: Simmaa et Sobab, et Nathan et Salomon; quatuor de Bathsabae filia Ammiel; Jebaar quoque et Elisama, et Eliphaeth et Noge, et Nepheg et Japhia; necnon Elisama et Eliada et Elipheleth; novem; omnes hi, filii David, absque filiis concubinarum.

Anm. Wenn auch bei Ebraucus und David die Zahl der Söhne und Töchter nicht übereinstimmt, so kehrt doch bei beiden derselbe Grundgedanke wieder, nämlich eine große Menge von Kindern. Übrigens machen die angegebenen Zahlen 20 und 30 ganz den Eindruck, als ob sie willkürlich angenommenen wären.

d) Ebraucus baut wie Salomo feste Städte.

1. Kön. 9, 17—19:

Vers 17. Aedificavit ergo Salomon Gazer, et Bethoron inferiorem;

18. et Baalath et Palmiram in terra solitudinis;

19. Et omnes vicos, qui ad se pertinebant et erant absque muro, munivit; et civitates curruum et civitates equitum, et quodcunque ei placuit.

e) Ebraucus besitzt eine Flotte, die zum Kriege gegen die Nachbarländer ausfährt und sieggekrönt mit ungeheuren Mengen von Gold und Silber heimkehrt. Hierin gleicht er Salomo, dessen Flotte auch Gold und Silber nach Hause bringt.

1. Kön. 9, 26—28:

Classem quoque fecit rex Salomon in Asiongaber; misitque Hiram in classe illa servos suos viros nauticos et gnaros maris cum servis Salomonis.

Qui cum venissent in Ophir, sumtum inde aurum quadringentorum viginti talentorum detulerunt ad regem Salomonem.

Anm. In diesem Punkte tritt eine Umkehrung ein: Während die Flotte des Ebraucus zum Kriege ausfährt und das Gold und Silber durch

Raub und Plünderung gewinnt, zieht Salomos Flotte zu friedlichen Zwecken aus und bringt durch friedlichen Erwerb die Menge Goldes heim.

f) Ebraucus regiert 40 Jahre, gleich Saul, David und Salomo.

Apostelgesch. 13, 21:¹)

Et exinde postulaverunt regem; et dedit illis Deus Saul filium Cis, virum de tribu Benjamin, annis quadraginta.

1. Kön. 2, 11 (1. Chr. 29, 27):

Dies autem, quibus regnavit David super Israel, quadraginta anni sunt.

1. Kön. 11, 42 (2. Chr. 9, 30):

Dies autem, quos regnavit Salomon in Jerusalem super omnem Israel, quadraginta anni sunt.

3. Dunvallo-Molmutius in Parallele mit König Salomo.

Nach allem, was uns Galfred in Historia II, 17 über Dunvallo-Molmutius berichtet, gewinnen wir den Eindruck, daß sich der britische Staat in dieser Zeit auf einem Höhepunkt der Entwicklung befindet. Der König Dunvallo-Molmutius ist nicht nur nach außen hin ein gewaltiger Kriegermann, der mit starker Hand die Feinde unter sein Szepter zwingt, sondern auch in der Verwaltung seines Reiches erweist er sich als ein weiser und gerechter Herrscher.

Erinnert uns dies nicht an den alttestamentlichen König Salomo? Auch dieser ist ein mächtiger Gebieter in Israel, dessen Ruhm bis in die fernsten Länder dringt. Das Reich hat die größte Ausdehnung erlangt, und das Volk genießt eine Zeit des Friedens und des Glücks.

Auch in dem Punkte berühren sich die beiden Könige, daß sie die letzten Fürsten einer Entwicklungsreihe der beiden Staaten sind. Gleich nach ihrem Tode tritt ein innerer Verfall ein, und die Reiche werden geteilt. Allerdings ist in Britannien die Trennung nicht eine so ausgesprochene wie in Palästina, wo sich Nord- und Südreich von nun an gegenüberstehen; denn nach einem kürzeren Zwist vertragen sich die beiden

¹) Wir ziehen hier einmal das Neue Testament heran, da sich im Alten Testament keine dementsprechende Stelle findet, die als Beleg für die vierzigjährige Regierungsdauer Sauls dienen könnte.

Brüder Belinus und Brennius wieder und regieren gemeinsam das Land.

Diese Eigentümlichkeiten bei beiden Herrschern, bei Dunvallo-Molmutius und Salomo, rechtfertigen wohl unsere Vermutung, daß Galfred bei der Schilderung seines britischen Fürsten den alttestamentlichen König zum Vorbild gehabt hat. Bevor wir näher hierauf eingehen, hören wir, was er über ihn schreibt:

Historia II, 17:

Succedente tandem tempore suscitavit probitas quendam iuvenem qui Dunvallo-Molmutius vocabatur: erat enim filius Clotenus regis Cornubiae, pulchritudine et audacia omnes reges Britanniae excellens; qui ut regimen patriae post patris obitum suscepit, surrexit in Ymnerem regem Loegriae, et facto congressu eum interfecit. Deinde convenerunt Rudaucus rex Kambriae atque Staterius rex Albaniae, confirmatoque inter se foedere duxerunt exercitus suos in provincias Dunvallonis, aedificia et colonos depopulaturi. Quibus obviavit Dunvallo cum triginta milibus virorum praeliumque commisit: cumque multum diei dum pugnaret praeterisset nec ipsi victoria provenisset, sevocavit sexcentes audacissimos iuvenes, et ipsosque acriter invasit. Nec mora, potitus est victoria, fugatis ac dispersis hostibus. Denique per patrias supradictorum peremptorum vagando subvertit urbes et oppida: populumque potestati suae submitit.

Et cum totam insulam omnino subjugasset: fecit sibi diadema ex auro: insulamque in pristinum statum reduxit. Hic leges quae Molmutinae dicebantur inter Britones statuit, quae usque ad hoc tempus inter Anglos celebrantur. Statuit siquidem inter caetera, quae multo tempore post beatus Gildas scripsit: ut templa Deorum et civitates talem dignitatem haberent: ut quicumque fugitivus sive reus ad ea confugeret, cum venia ab inimico suo abiret. Statuit etiam ut viae ad praedicta templa et ad civitates ducebant: necnon et aratra colonorum eadem lege confirmarentur. In diebus itaque eius latronum mucrones cessabant: raptorum saevitiae obturabantur: nec erat usquam, qui violentiam alicui ingereret. Denique ut inter talia

quadraginta annos post sumptum diadema explevisset, defunctus est, et in urbe Trinovanto prope templum Concordiae sepultus, quod ipse ad confirmationem legum construxerat.

In folgenden fünf Punkten wollen wir die beiden Herrscher noch vergleichen:

1. Dunvallo-Molmutius und Salomo sind Könige mit hervorragenden Geistesgaben.

a) Salomos Ruhm bei den umliegenden Ländern wurde durch seine hohe Weisheit begründet. 1. Kön. 5, 9—14 erzählt uns, daß Salomo weiser war als alle Menschen, daß aus allen Landen Leute kamen, seine Weisheit zu hören und daß er dreitausend Sprüche redete und fünfzehnhundert Lieder dichtete.

b) Von Dunvallo-Molmutius berichtet uns Galfred zwar nicht eine solche salomonische Weisheit in Sprüchen und Liedern, aber aus den Zeilen können wir herauslesen, daß der britische König nach unseres Chronisten Schilderung ein Mann von hohem Verstande und ausgezeichnete Klugheit gewesen sein muß; denn die Herausgabe von guten Gesetzen erfordern Eigenschaften, wie wir sie eben bezeichneten. Und daß diese Gesetze vortrefflich gewesen sein müssen, geht daraus hervor, daß sie sogar noch zu Galfreds Zeit bei den Engländern berühmt ¹⁾ waren.

Beide Könige haben sich also durch ihre Werke hervorgetan, Salomo durch seine Sprüche und Lieder und Dunvallo-Molmutius durch seine Gesetze.

2. Salomo und Dunvallo-Molmutius herrschen weise im Lande.

a) Salomo erhält dem Lande Frieden, sodaß für seine Untertanen eine Zeit des Wohlstandes und des inneren Glückes anhebt:

1. Kön. 5, 4—5 (Lib. III regum IV, 24—25):

Ipse enim obtinebant omnem regionem, quae erat trans flumen, a Thaphsa usque ad Gazan, et cunctos reges illarum regionum, et habebat pacem ex omni parte in circuitu.

¹⁾ „Hic leges quae Moluntinae dicebantur inter Britones statuit, quae usque ad hoc tempus inter Anglos celebrantur.“ (s. S. 40, Abs. 3.)

Habitabatque Juda et Israel absque timore ullo, unusquisque sub vite sua et sub ficu sua, a Dan usque Bersabee, cunctis diebus Salomonis.

b) Dunvallo-Molmutius schafft Ordnung im Lande. Die Straßenräubereien hören auf, und es gibt niemand mehr, der seinem Nächsten Gewalt antut (*nec erat usquam, qui violentiam alicui ingereret*). Die Folge davon konnte nur die sein, daß auch in Britannien Glück und Wohlstand einzog.

Anm. Diese, in den Punkten 1 und 2 genannten Merkmale einer Idealherrschaft (Recht, Ordnung und Sicherheit im Lande) treten uns in der Haveloksage wieder entgegen, wo der Dichter die segensreiche Regierung des vortrefflichen Königs Athelwold schildert (vgl. Havelok, Vers 27—105). M. Deutschbein gibt in seinen „Studien zur Sagengeschichte Englands“, S. 162, die Eigenschaften des Königs Athelwold und seiner Regierungsweise in folgenden Punkten wieder:

1. Athelwold, beliebt bei hoch und niedrig, war Gott und seiner Kirche ergeben; vor allem sorgte er aber für das Recht (V. 27—38).
2. Diebe und Räuber wurden gebunden und gehängt (V. 39—43).
3. Der König und die Richter waren unbestechlich (V. 44, 72, 73) und unparteilich (76, 77).
4. Die Sicherheit im Lande war so groß, daß Kaufleute unbehelligt reisen konnten, auch wenn sie Gold mit sich führten (V. 45—62).
5. Athelwold war Waisen und Witwen ein Schutz (V. 75—82).
6. Notzucht wurde mit Verlust des Gliedes bestraft (V. 83—86).
7. Er war tapfer im Kampf und mildtätig gegen die Armen (V. 87—105).

Von diesen 7 Punkten stehen 1, 2 und 4 unserer Stelle der *Historia* sehr nahe, sodaß man an eine Beeinflussung des Havelokdichters durch G. von Monmouth denken könnte.

Es mögen hier die Verse 27—62 des Havelok¹⁾ folgen:

It was a king bi are-dawes
That in his time were gode lawes
He dede maken an[d] ful wel holden;
Hym louede yung, him louede holde:
Erl and barun, dreng and payn,
Knic[h]t, bondeman and swain,
Wydues, maydnes, prestes and clerkes,
And al for hise gode werkes.
He louede God with al his micht,
And holi kirke and soth ant richt;
Richt-wise men he louede alle
And oueral made hem forto calle;

¹⁾ Havelok, hrsg. von F. Holthausen, 2. Aufl., Heidelberg 1910.

Wreieres and wrobberes made he falle
 And hated hem, so man doth galle;
 Utlawes and thenes made he bynde,
 Alle pat he michte fynde,
 And heye hengen on galwe-tre:
 For hem ne yede gold ne fe.
 In pat time a man, pat bore
 [A hundred pound oper more]
 Of red[e] gold up-on hijs bac
 In a male, [h]with or blac
 Ne funde he non, pat him misseyde
 N[e] with iuele hond on leyde.
 Panne michte chapmen fare
 Duruth Englund wit[h] here ware
 And baldelike beye and sellen:
 Oueral, per he wilen dwellen,
 In gode burwes and per-fram
 Ne funden he non, pat dede hem sham,
 Pat he ne weren sone to sorwe brouht
 An[d] pouere maked and brow[h]t to nouht.
 Panne was Engelsond at hayse.
 Michel was suich a king to preyse,
 Pat held so Eng[e]lond in grith:
 Krist of heuene was him with.
 He was Engelsondes blome.

3. Salomo und Dunvallo-Molmutius bauen einen Tempel.

a) Salomo läßt in Jerusalem zu Ehren Gottes einen herrlichen Tempel errichten:

1. Kön. 6, 1 (Lib. III regum, c. VI, 1):

Factum est ergo quadringentesimo et octogesimo anno egressionis filiorum Israel de terra Aegypti, in anno quarto, mense Zio, regni Salomonis super Israel, aedificari coepit domus Domino.

b) Als Wahrzeichen seiner Gesetze erbaut Dunvallo-Molmutius in Trinovantum (London) einen Tempel.

4. Salomo und Dunvallo haben eine gleich lange Regierungszeit.

a) Salomo regiert 40 Jahre:

1. Kön. 11, 42:

Dies autem, quos regnavit Salomon in Jerusalem super omnem Israel, quadraginta anni sunt.

b) Dunvallo-Molmutius stirbt nach vierzigjähriger Regierung. (Historia II, 17, 36.)

5. Beide Fürsten ruhen an ähnlichen Orten.

a) Salomo wird in Jerusalem, dem Ort des von ihm erbauten Tempels, begraben. (1. Kön. 11, 43.)

b) Dunvallo-Molmutius ruht bei dem Tempel Concordia. in Trinovantum (prope templum Concordiae sepultus est).

Anm. Galfred bemerkt, daß die Gesetze des Dunvallo-Molmutius von Gildas übersetzt worden seien. Das muß ein Irrtum sein, denn in den Werken des Gildas findet sich keine Übersetzung der Gesetze.

Es scheint hier wieder einmal eine Fälschung von seiten Galfreds vorzuliegen. Nach seiner Darstellung gehört Dunvallo der sagenhaften Vorzeit an; er hat etwa 400 Jahre vor Christus gelebt. Nun aber können die Gesetze nicht aus einer so alten Zeit herrühren; denn aus ihrem Inhalt ergibt sich, daß „sie erstens in christlicher Zeit entstanden sind, zweitens jünger als das Rechtsbuch des Howel sind, und daß sie drittens sehr ausgebildete Zustände vor Augen haben, welche in dieser Art nur im 11. Jahrhundert bestanden. Ihre Entstehung ist daher in diese Zeit zu setzen.“¹⁾

Dadurch erklärt es sich leicht, daß Gildas nichts von diesen Gesetzen weiß. Galfred weist wohl nur deshalb auf ihn hin, um seine Leser irreführen.

4. Plagen im Lande der Briten zur Zeit Rivallos.

In Historia II, 16, 1—4 heißt es:

Postremo, defuncto Cunedagio, successit ei Rivallo filius ipsius. In tempore eius tribus diebus cecidit pluvia sanguinea, et muscarum affluentia: quibus moriebantur homines.

Der dreitägige Blutregen und der Schwarm tödlicher Fliegen erinnern an die Plagen in Ägypten. Wir lesen von ihnen in 2. Mos. 7, 20—21 und 2. Mos. 8 (Lib. Exodi VIII, 21—24).

2. Mos. 7, 20—21:

Feceruntque Moyses et Aaron, sicut praeceperat Dominus, et elevans virgam percussit aquam fluminis coram Pharaone et servis eius, quae versa est in sanguinem.

Et pisces, qui erant in flumine, mortui sunt, computruitque fluvius, et non poterant Aegypti bibere aquam fluminis, et fuit sanguis in tota terra Aegypti.

¹⁾ Ferd. Walter, Das alte Wales, S. 40.

2. Mos. 8, 17—20 (Lib. Exodi VIII, 21—24):

Ecce Ego inmittam in te, et in servos tuos, et in populum tuum, et in domos tuas omne genus muscarum, et implebuntur domus Aegyptiorum muscis diversi generis, et universa terra, in qua fuerint. . . .

Et venit musca gravissima in domos Pharaonis et servorum eius, et in omnem terram Aegypti, corruptaque est terra ab huiuscemodi muscis.

Die alttestamentlichen Stellen weichen darin von der Historia ab, daß bei ihnen das Blut aus dem Wasser des Flusses entsteht; et ist also kein Blutregen. Auch wird dort nicht gesagt, daß Menschen an diesen Plagen sterben, wie wir es bei Galfred lesen; wir hören nur von einem Sterben der Fische im Strom.

Doch muß diese Fliegenplage sehr gefährlich gewesen sein; denn Pharao bittet Moses, zu Gott zu flehen, daß er die Plage von Ägypten nehme. Wäre die Plage einigermaßen erträglich gewesen, dann hätte der verstockte König sich nicht vor Moses zu einer Bitte herabgelassen. Die Plage wird einer tödlichen gleich gewesen sein; denn in Weisheit 16, 9 wird von den Fliegen in 2. Mos. 8 gesagt, daß sie die Ägypter „zu Tode bissen“ (illos enim locustarum et muscarum occiderunt morsus).¹⁾

R. H. Fletcher²⁾ glaubt, daß Galfred diese Stelle von W. of Malmesbury geborgt habe; denn in den Gesta Regum Anglorum³⁾ und in den Gesta Pontificum⁴⁾ Anglorum weist William auf einen Brief Alcuins an den König Ethelred hin, in welchem dieser sich auf ein himmlisches Warnungszeichen in der Form eines Blutregens (pluvia sanguinis) bezieht.⁵⁾

¹⁾ Vgl. hierzu E. C. A. Riehm, Handwörterbuch des Biblischen Altertums I, 445.

²⁾ R. H. Fletcher, Arthurian Material, p. 70.

³⁾ Willelmi Malmesbiriensis Gesta regum Anglorum, ed. Stubbs I, 73.

⁴⁾ Willelmi Malmesbiriensis Gesta pontificum Angl., ed. Hamilton, prologus lib. III, 209.

⁵⁾ Willelmi Malmesbiriensis Monachi Gesta pontificum Anglorum, prologus libri III, 209:

Viderat quondam Albinus hanc fore calamitatem regionis, ex prodigio quod Eboraci acciderat; viderat, inquam, et annuntiaverat his verbis in

Aus zwei Gründen lehne ich Fletchers Annahme ab. Zum ersten ist der Blutregen in dem Briefe Alcuins nur ein Warnungszeichen, nicht eine Plage; wir hören nicht, daß dort Menschen daran sterben. Dies Zeichen sollte nur auf das Kommen unglücklicher Zeiten (Einfall der Dänen und Normannen in York und Verheerung des Landes durch dieselben) hinweisen. Zum anderen spricht Galfred in seinem Bericht nicht bloß von einem verderblichen Blutregen, sondern auch von tödlichen Fliegen. Die Angabe zweier Unglück bringender Ereignisse läßt doch wohl sogleich an die Plagen in Ägypten denken, deren uns im Exodus mehrere, sogar 10, genannt werden.

Es ist ja möglich, daß Galfred erst durch die Lektüre der Werke von W. of Malmesbury auf das Alte Testament gelenkt wurde, aber an ein direktes Entlehnen aus den *Gesta regum Anglorum* (bezw. *Gesta pontificum Anglorum*) vermag ich aus den oben dargelegten Gründen nicht zu glauben.

5. Des Grafen Eldols of Gloucester Tapferkeit und Stärke.

Der Sachsenkönig Hengist heuchelt, sich Vortigern unterwerfen zu wollen und bittet daher den Britenkönig um eine friedliche Zusammenkunft. Vortigern gewährt ihm die Bitte. Die Briten und Sachsen treffen sich beim Kloster Ambruis (Ambresbury), erstere unbewaffnet, letztere heimlich mit einem Dolch versehen. Auf den verabredeten Ruf des Hengist: „Nemet oure saxas!“ erheben sich die Sachsen mitten in der Versammlung und stürzen sich auf die wehrlosen Briten. Ein allgemeines Gemetzel entsteht, in welchem fast alle Briten

epistola ad Eielredum regem: „Quid significat pluvia sanguinis, quam quadragesimali tempore in Eboraca civitate, quae caput totius regni est, in ecclesia beati principis apostolorum vidimus de borealibus domus (!), sereno aere, de summitate tecti cadere minaciter? Nonne potest putari a borealibus partibus venire sanguinem super populum?“ Haec quidem Albinus coniecit suo tempore ventura, quae posteritas vel per Borealium violentiam, vel propter Borealium culpam, venisse liquido cognovit. Nam tempore Anglorum Dani vastaverunt provinciam, et Normanni, propter Danorum adventum efferati, quod reliquum erat, pessum dederunt.

Der ganze Brief ist abgedruckt in *Mon. Germ. Hist.*, *Epistolae IV*, ed. Dümmler 1895, pp. 42—44.

erschlagen werden. Nur den König Vortigern verschont man und nimmt ihn gefangen. Unter den britischen Edlen zeichnet sich Eldol, Earl of Gloucester, aus. Er findet einen Stecken und leistet damit Wunder der Tapferkeit und Stärke. Er ist auch der einzige Brite, der aus dem Getümmel entrinnt.

Die Historia berichtet von Eldols Tapferkeit in VI, 16, 1—7:

Aderat ibi Claudiocestriae consul nomine Eldol, qui prodicione visa palum sustulit quem forte invenerat, et defensionis vacavit. Quemcunque attingebat, confringens ei membrum quod percutiebat, dirigebat confestim ad tartara: alii caput, alii brachia, alii scapulas, compluribus etiam crura elidens, terrorem non minimum inferebat: nec prius ex loco illo abscessit quam septuaginta viros assumpto palo interfecisset.

Diese Episode erinnert ganz an den Richter Simson, der einen Eselskinnbacken findet und damit 1000 Philister erschlägt. In Richter 15, 15 (Lib. Judicum XV, 15) heißt es: Inventamque maxillam, id est, mandibulam asini, quae iacebat, arripiens, interfecit in ea mille viros.

Beide Erzählungen stimmen darin überein, daß die Helden ohne die üblichen Kampf Waffen den Feinden gegenüberstehen. In der Notwehr greifen sie daher zum nächstliegenden Verteidigungsmittel, hier zum Eselskinnbacken, dort zum Pfahl, und leisten damit Proben wunderbarer Kraft. Galfreds Held konnte natürlich nicht 1000 Mann erschlagen, da so viele Sachsen nicht anwesend waren, sonst hätte unser Chronist sicherlich, bei seiner Vorliebe zu Übertreibungen, die Zahl der von Edol Getöteten um ein bedeutendes vermehrt. Immerhin beweist auch schon die Zahl der 70 Erschlagenen das Bestreben Galfreds, seinem Helden, entsprechend dem alttestamentlichen Richter Simson, übernatürliche Stärke beizulegen.

Wenn man die Darstellung des Sachsenverrats bei Galfred mit derjenigen bei Nennius vergleicht, so muß es auffallen, daß Nennius nichts von dem heldenmütigen Kampfe des Grafen von Gloucester erwähnt. Wie ist das zu erklären? Eigentlich müßte man doch diese Episode viel eher bei ihm als bei

Galfred finden, da er doch den Ereignissen zeitlich ungefähr drei Jahrhunderte näher stand. Sollte er dies Stück Geschichte absichtlich weggelassen haben? Angenommen, das Ereignis hätte so stattgefunden, wie es uns Galfred erzählt, so ist nicht einzusehen, was Nennius bewegen konnte, es zu verschweigen. Selbst der Grund, daß es ihm vielleicht zu unwichtig erschien, ist bei dem Nationalstolz der Briten nicht stichhaltig.

Das Rätsel, das hier scheinbar in Nennius' Verhalten liegt, löst sich einfach in der Weise, wie es W. Meyer in seiner Dissertation¹⁾ ganz richtig vermutet, daß es sich hier um einen Zusatz von Galfred handelt. Es ist doch auch merkwürdig, daß der Zeitgenosse William of Malmesbury, der kurz vor Galfred seine *Gesta regum Anglorum* herausgab, zwar den Überfall der Sachsen kennt, aber nichts von Eldol und von seiner Heldentat erzählt. Er schreibt in Lib. I, § 8:

Interea Hengistus, vitio quodam humani ingenii ut quo plus habeas plus ambias, fraude subornata generum ad convivium cum trecentis suorum invitat: cumque frequentioribus poculis invitatos ad tumultum animasset, et ex industria unumquemque salsa dicacitate perstringeret, primo ad jurgia, mox ad arma ventum. Ita Britones, ad unum omnes iugulati, animus inter vina vomuere: rex ipse captus, datis tribus provinciis, libertatem redemit, servitutem exuit.

Wenn wir demnach beachten, daß erstens Gildas und Beda, die den Zeitereignissen am nächsten standen, nichts vom Sachsenverrat und von Eldols Tapferkeit wissen, daß zweitens die Tradition vom Verrat der Sachsen als eine kontinentale und der Verrat selbst als auf dem Festland geschehen anzusehen ist,²⁾ und daß drittens weder Nennius noch Malmesbury etwas von Eldols Heldentat berichten, so kann kein Zweifel mehr sein, daß die Episode von des Grafen von Gloucester Tapferkeit und Stärke von Galfred selbst erfunden worden ist.

¹⁾ W. Meyer, Beiträge zur Geschichte der Eroberung Englands durch die Angelsachsen, Dissert. Halle 1912, S. 75.

²⁾ Ebenda S. 71.

Dann bleibt nur noch die Frage zu beantworten, zu welchem Zweck dann Galfred diese Episode erfunden und die Person des Grafen Eldol hier eingeführt hat.

Eldol of Gloucester ist uns nicht mehr unbekannt. Er ist uns in unserer Untersuchung schon einmal begegnet, nämlich bei der Hinrichtung des Hengist (s. S. 24). Dort ist er der Vollstrecker des von seinem Bruder Eldadus über Hengist ausgesprochenen Todesurteils. Beide Ereignisse, Sachsenverrat und Hinrichtung des Hengist, stehen in einem engen inneren Zusammenhang: Die Hinrichtung des Sachsenkönigs ist das Strafgericht für den schnöden Überfall bei dem Kloster Ambuis. Zur Ausführung des Strafgerichts gebrauchte Galfred, wie wir oben (S. 26) schon sahen, eine besondere Person, da der Bischof Eldadus persönlich kein Blut vergießen durfte. Er konnte aber dazu keine beliebige Person auswählen; sondern es mußte jemand sein, der selbst das blutige Gemetzel miterlebt, also am eigenen Leibe die ganze Nichtswürdigkeit der treulosen Sachsen gespürt hatte. Das wußte natürlich keiner besser als der Graf Eldol of Gloucester, den Galfred eigens aus dem Getümmel entkommen ließ, damit er hernach die verräterischen Sachsen gebührend bestrafen konnte.

Weshalb aber läßt Galfred den Grafen noch solche Heldentat verrichten, daß er 70 Sachsen mit einem Pfahl erschlägt? Darauf ist zu antworten: Nachdem Eldol glücklich dem Blutbad entronnen ist, fällt ihm nun die Aufgabe zu, des Sachsenkönigs habhaft zu werden, um an ihm das Strafgericht vollziehen zu können. Wir wissen aber, daß Hengist ein wegener, kühner und tapferer Krieger ist; wer ihn bezwingen will, muß ihm wenigstens ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen sein. Bei dem Überfall nun hat sich Eldol als ein solcher Gegner der Sachsen erwiesen, der ihrem Könige Hengist vollkommen gleichwertig ist, ja, da er sogar 70 Feinde mit einem Stecken nur zu erlegen vermag, scheint der verräterische Hengist dem Grafen an Tapferkeit nachzustehen, denn von ihm wird nicht eine gleiche Heldentat im Kampfe berichtet. Von nun an muß Hengist um sein Leben fürchten; Eldol ist der Mann, der ihn überwinden kann.

**6. Conan, König von Armorica,
vermählt seine Waffengefährten mit britischen Frauen.**

Maximian hat das Königreich Aremorica erobert und Conan Meriadoc als König eingesetzt. Er läßt dann noch 100 000 Mann aus dem gemeinen Volk in Britannien sich sammeln und siedelt sie in Aremorica an. Zu ihrem Schutz gesellt er ihnen 30 000 Soldaten bei.

Conan wünscht nun seine Kampfgenossen zu verheiraten. Dazu erwählt er aber nicht die Töchter des Landes Aremorica, sondern er sendet in die alte Heimat Britannia und läßt von dort Frauen für seine Krieger kommen.

Galfred erzählt davon in Hist. V, 15:

Cum autem Conani cessisset victoria, voluit commilitonibus suis coniuges dare, ut ex eis nascerentur haeredes, qui terram illam perpetuo possiderent. Et ut nullam commixtionem cum Gallis facerent, decrevit ut ex Britannia insula mulieres venirent, quae ipsis maritarentur. Direxit itaque nuncios in Britanniam insulam ad Dionotum regem Cornubiae, qui fratri suo Caradoco in regnum successerat, ut curam huius rei susciperet.

Der König Conan erscheint hier wie eine alttestamentliche Person. Seine Gedanken und seine Handlungen entsprechen vollständig dem Sinn und Geist des Alten Testaments. Fast jeder Satz wiederholt nur, was schon dort ausgesprochen ist.

Die ausgeprägtesten alttestamentlichen Parallelen zu dieser Geschichte finden wir bei Abraham und Isaak, wie sie ihre Kinder verheiraten. Wir wollen hier auf zwei übereinstimmende Momente hinweisen:

a) Conan will eine Vermischung der aremorikanischen Briten mit den Galliern verhüten und läßt daher seine Krieger keine Töchter des eroberten Landes zu Frauen nehmen.

Ebenso fordern Abraham und Isaak, daß ihre Söhne keine Frauen von den Kananitern heiraten sollen:

Genesis 24, 3:

Ut adiurem te per Dominum, Deum caeli et terrae, ut non accipias uxorem filio meo de filiabus Chananaeorum, inter quos habito (Abraham und Elieser).

Genesis 28, 1:

Vocavit itaque Isaac Jacob, et benedixit eum, praecepitque ei dicens: Noli accipere coniugem de genere Chanaan.

b) Conan sendet zu Dionotus, König von Cornwall, und bittet ihn, britische Frauen und Mädchen nach Aremorica zu senden.

Desgleichen holen sich Isaak und Jakob ihre Weiber aus ihrer Freundschaft in Mesopotamien:

Genesis 24, 4:

Sed ad terram et cognationem meam proficiscaris, et inde accipias uxorem filio meo Isaac (Abraham zu Elieser).

Genesis 28, 2:

Sed vade, et proficiscere in Mesopotamiam Syriae, ad domum Bathuel patris matris tuae, et accipe tibi inde uxorem de filiabus Laban avunculi tui (Isaak zu Jakob).

Der Gedanke, durch Heiraten innerhalb der Verwandtschaft oder innerhalb des Stammes das Stammesblut rein zu erhalten, kehrt im Alten Testament noch mehrere Male wieder. Gott selbst befiehlt den Israeliten, keine Gemeinschaft mit den Einwohnern des Landes Kanaan zu schließen (2. Mos. 34, 12—15), damit sie nicht selber heidnisch werden. Eingeschlossen liegt darin der Gedanke der Reinerhaltung des Stammes. In 5. Mos. 7, 3 warnt sie Gott vor den Heiraten mit heidnischen Töchtern: *neque sociabis cum eis coniugia. Filiam tuam non dabis filio eius, nec filiam illius accipies filio tuo.*

Diese Gebote Gottes an das Volk Israel scheint Galfred vor allem im Sinn gehabt zu haben, als er von seinem aremorikanischen Fürsten schrieb: *ut nullam commixtionem cum Gallis facerent, decrevit ut ex Britannia insula mulieres venirent, quae ipsis maritarentur.*

Von den beiden alttestamentlichen Personen, die wir als Parallelen anführten, scheint Abraham in erster Linie unserem Chronisten als Vorbild für Conan gedient zu haben, denn er stimmt mit dem aremorikanischen König darin überein, daß er seinen Knecht Elieser als Boten nach Mesopotamien sendet und dort werben läßt, während doch bei der Isaakgeschichte

Jakob selber in das Land seiner Freundschaft zieht und selbst um seine Frauen dient und wirbt.

Aus der Abrahamsgeschichte können wir auch noch eine andere Stelle unseres Textes belegen. Conan sagt nämlich, daß er deshalb seinen Kriegern Frauen geben möchte, auf daß ihre Erben dereinst das Land für immer besitzen sollten (*qui terram illam perpetuo possiderent*). Denselben Gedanken finden wir in Genesis 13, 15, wo Gott dem Abraham und seinen Nachkommen das Land Kanaan verheißt:

Omnem terram, quam conspicias, tibi dabo et semini tuo usque in sempiternum.

7. Das Opferfest des Cassibellaunus.

Cäsar hat zweimal versucht, Britannien zu erobern, aber beide Male ist er von Cassibellaunus und dessen Kriegern zurückgeschlagen worden. Aus Freude über die gewonnenen Siege veranstaltet nun der britische König ein feierliches Opferfest für die Götter.

Historia IV, 8, 1—10:

Cassibellaunus autem secundo triumphum adeptus, maximo gaudio fluctuans, edictum fecit: ut omnes procures Britanniae in urbem Trinovantum cum uxoribus convenirent, debitasque solemnitates patriis diis celebrarent, qui victoriam sibi de tanto Imperatore concesserant. Cumque omnes postposita mora advenissent, diversa sacrificia facientes: occisioni pecudum indulserunt. Litaverunt ibi quadraginta milia vaccarum et centum milia ovium, diversorumque generum volatilia, quae leviter sub numero non cadebant. Praeterea triginta milia silvestrium ferarum cuiuscumque generis collectarum.

Als Parallelstellen führe ich 1. Kön. 8, 5 und 2. Chr. 7, 4—5 (1. Kön. 8, 62—63) an:

1. Kön. 8, 5 (Lib. III regum 8, 5):

Rex autem Salomon et omnis multitudo Israel, quae convenerat ad eum, gradiebatur cum illo ante arcam, et immolabant oves et boves absque aestimatione et numero.

2. Chr. 7, 4—5 (1. Kön. 8, 62—63):.

Rex autem et omnis populus immolabant victimas coram Domino.

Mactavit igitur rex Salomon hostias, boum vigintiduo milia, arietum centum viginti milia, et dedicavit domum Dei rex, et universus populus.

In den angeführten alttestamentlichen Stellen handelt es sich um das Opferfest bei der Einweihung des Salomonischen Tempels.

Wenn wir die Zahlenangabe der Opfertiere bei Galfred und dem Alten Testament näher ins Auge fassen, so müssen wir gestehen, daß sie an das Unmögliche grenzt. Man bedenke, daß Salomo an einem einzigen Opferfest — wenn es auch zur besonderen Ehre Gottes wegen der Einweihung des Tempels geschah —, über 100 000 Schafe schlachten läßt. Selbst wenn man erwägt, daß das Fest mehrere Wochen dauerte und eine große Anzahl Juden dazu in Jerusalem versammelt war, so scheint die Zahl dennoch zu hoch gegriffen zu sein.¹⁾ Man ist versucht zu fragen, wieviel Schafe und

¹⁾ Nach dem Urteil von Exegeten des Test. Vet. ist die Angabe der 120 000 Schafe ein späterer Zusatz; ursprünglich war sie nicht im Alten Testament vorhanden. In den „Büchern der Könige“ von R. Kittel, Göttingen 1900, S. 80*) heißt es: „die 120 000 Schafe sind in LXX lediglich als ein hexaplarischer Zusatz vorhanden. Auf die Frage: wo diese ungeheure Menge von Opfertieren geschlachtet worden sei, versucht v. 64 einigermaßen eine Antwort zu geben; man begnügte sich nicht, am Altar zu opfern, sondern benützte den ganzen mittleren Vorhof, der zu diesem Behuf besonders geweiht wird.“

Bei J. Benzinger, Die Bücher der Könige, Freiburg 1899 (in „Kurzer Handkommentar zum Alten Testament, hrsg. von R. Marti, Abt. IX“), S. 64 lesen wir folgende Notiz: „Vers 63 mit seinen Zahlenangaben, die eine Erklärung von V. 64 geben sollen, gehört in die Kategorie der späteren Zusätze, die zu Salomos Verherrlichung dienen: die 120 000 Schafe fehlen in LXX. Auch die Aufzählung der Opferarten gehört erst dem Redaktor an.“

Über die Unzuverlässigkeit der alttestamentlichen Zahlenangaben sagt J. Wellhausen in seiner Prolegomena zur Geschichte Israels, S. 369 folgendes:

*) In dem „Handkommentar zum Alten Testament, herausgegeben von W. Nowack“.

Ochsen es dann in Palästina gab? Ich glaube, man würde bei einer der Menge der hier geschlachteten Opfertiere entsprechenden Schätzung zu Zahlen kommen, die durchaus nicht der Größe und Fruchtbarkeit des Landes gemäß wären.

„Die Dreistigkeit der Zahlen und Namen, die Genauigkeit der Mitteilungen über gleichgiltige Äusserlichkeiten bürgt nicht für ihre Zuverlässigkeit; sie stammen nicht aus gleichzeitigen Aufnahmen, sondern lediglich aus der spätjüdischen Phantasie, einer Phantasie, die bekanntlich nicht malt und bildet, sondern rechnet und konstruiert und weiter nichts als öde Schemata zu Wege bringt. . . . An die Musterung des Volkes schließt sich in Numerus 3. 4 die Weihung des Stammes Levi an das Heiligtum, zum Ersatz für die bis dahin nicht geopfert und auch nicht gelösten männlichen Erstgeborenen der Israeliten. Es sind 22273 männliche Erstgeborene und 22000 männliche Leviten über einen Monat alt vorhanden; die überschießenden 273 Erstgeborenen werden mit fünf Sekel für den Kopf noch besonders gelöst. Wie genau! Aber was soll man dazu sagen, daß auf ein Volk von mindestens 2 Millionen nur 22273 männliche, also vielleicht 50000 männliche und weibliche Erstgeburten gekommen sein sollen? Dann entfallen ja durchschnittlich 40 Kinder auf jedes Weib, denn Erstgeburt im Sinne des Gesetzes ist, was zum ersten die Mutter bricht. . . . Ein nicht minder starkes Beispiel dieser eigentümlichen Poesie ist die Geschichte Num. 31. Zwölftausend Israeliten ziehen gegen die Midianiter ins Feld, tilgen ohne Kampf — wenigstens ist von dieser Hauptsache nirgends die Rede — das ganze Volk aus, indem sie alle Männer und einen Teil der Weiber erwürgen und die unverheirateten Mädchen gefangen führen, und erleiden dabei selber keinen Verlust. . . . Von der unermesslichen Beute an Menschen und Vieh bestimmt Jahve die eine Hälfte denen, die ins Feld gezogen sind und die Schlacht geliefert haben, die andre Hälfte der Gemeinde; jene sollen den 500. Teil an die Priester, diese soll den 50. Teil an die Leviten abgeben. Die Ausführung dieser Verordnung wird in folgender speziellen Weise berichtet. „Es war die vorhandene Beute, die das Kriegsvolk geraubt hatte, 675 000 Schafe, 72 000 Rinder, 61 000 Esel und 32 000 Weiber, die nicht beim Manne gelegen hatten. Und die Hälfte, welche den ins Feld Gezogenen zufiel, war 337 500 Schafe, davon Steuer an Jahve 675; 36 000 Rinder, davon Steuer an Jahve 72; 30 500 Esel, davon Steuer an Jahve 61; 16 000 Menschen-seelen, davon Steuer an Jahve 32; und Mose gab die Abgabe an Jahve dem Priester Eleazar. Aber die andre Hälfte, die Mose den Kindern Israel zuteilte, die der Gemeinde zuständige Hälfte, war 327 500 Schafe, 36 000 Rinder, 30 500 Esel, 16 000 Menschenleben; und Mose nahm von dieser Hälfte der Kinder Israel je ein Stück von fünfzig und gab es den Leviten . . .“ Zum Schlusse bringen noch die Hauptleute dem Jahve Geschenke von goldenen Geräten, Ketten, Geschmeiden, Ringen und Spangen, zusammen 16 750 Sekel im Gewicht, zur Sühne ihrer Seelen. „Das war

Die angegebene positive Zahl der Opfertiere steht wohl nur für den Ausdruck einer großen Menge, wie wir ja noch öfter die Zahlenangaben im Alten Testament von diesem Gesichtspunkt aus betrachten müssen. Als Beispiel einer glaubwürdigen Aufzählung der Schlachttiere führe ich Esra 6, 17 an, wo es heißt: Und opferten auf die Einweihung des Hauses Gottes 100 Farren, 200 Widder, 400 Lämmer und zum Sündopfer für ganz Israel 12 Ziegenböcke nach der Zahl der Stämme Israels.

1. Kön. 8, 5 läßt auch die positiven Zahlen weg und sagt nur allgemein, daß es soviele Tiere waren, daß man sie nicht schätzen noch zählen konnte. Bei dieser Ausdrucksweise können wir annehmen, daß schon 12 000 anstatt 120 000 Schafe für die damalige Zeit eine solche Menge Vieh bedeutete, daß es schwierig war sie zu schätzen. Dann kämen wir der Grenze des Möglichen schon bedeutend näher.

Und nun Galfred! Ihm schienen 22 000 Ochsen noch zu wenig zu sein. Er steigert ihre Zahl auf 40 000, nimmt dagegen nur 100 000 Schafe an. Aber dazu fügt er noch unzählige Mengen von allerlei Geflügel und 30 000 Wildtiere.

Es ist offensichtlich, daß Galfred hier in der Form und in den Zahlenangaben vollständig dem Alten Testament nachschreibt. Auch er gebraucht die positiven Zahlen wohl nur für den Ausdruck einer überaus großen Menge, ganz im Sinne des Alten Testamentes.

8. Vortigern erschleicht sich den Königsthron.

Nach Konstantins Tode erhob sich unter den britischen Häuptlingen Streit, welchen von den drei Söhnen Konstantins man zum Könige machen sollte, ob den ältesten Sohn Constans, der Mönch geworden war, oder Aurelius Ambrosius oder Uther

aber nur, was die Hauptleute an Gold erbeutet hatten, denn die Kriegsmänner hatten geraubt ein jeglicher für sich.“ Man darf sich vielleicht die Frage erlauben, in welchem Verhältnis diese 16 750 Sekel, welche hier allein die Hauptleute von dem Goldschmucke der Midianiter an die Stiftshütte spenden, zu den 1700 Sekeln stehen, welche in Jud. 8 das ganze Volk von dem Goldschmuck der Midianiter zur Errichtung eines Göttesbildes in Ophra weiht?

Pendragon, die aber beide noch minderjährig waren. Während man sich noch hin- und herstritt, führte Vortigern, Earl of the Gewissi, den Mönch Constans nach London und setzte ihn auf den Königsthron. Dabei leitete ihn schon der Gedanke, Minister des schwachen Königs zu werden, um später bei passender Gelegenheit sich selbst auf den Thron zu schwingen.

Historia VI, 7, 1—12, 29—34, 47—53, 62—65; 8, 1—2; 9, 1—2:

Sublimatus igitur Constans, totam iustitiam regni Vortegirno commisit: et semetipsum in consilium eiusdem tradidit: ita ut nihil absque ipsius praecepto faceret. Quippe debilitas sensus ipsius id faciebat. Nam intra claustrum aliud quam regnum tractare didicerat. Quod cum calluisset Vortegirnus, coepit secum deliberare, qualiter in regem sublimari posset. Nam prius super omnia id concupierat. Videbat et enim tempus congruum instare, quo desiderium suum leviter ad effectum duci poterat. Totum namque regnum dispositioni eius commissum fuerat, nec Constans, qui rex dicebatur, nisi pro principis umbra astabat. Nullius enim asperitatis, nullius iustitiae fuerat: nec a populo suo, nec a vicinis gentibus timebatur . . . Deinde praemeditatam traditionem machinans, Constantem adivit, dixitque illi oportere numerum familiae suae augmentare, ut securius superventuris hostibus resisteret. Cui Constans: „Nonne omnia dispositioni tuae commisi? Fac igitur quaecunque volueris: ita tamen, ut in fidelitate mea permaneant . . .“ Directis itaque in Scotiam nunciis, invitavit centum Pictos milites: ipsosque intra regis familiam recepit. Receptos autem super omnes honorabat, diversisque donariis ditabat: cibis etiam et potibus ultra modum satiabat, ita ut pro rege illum haberent. Adorantes ergo illum per plateas psallebant, dicentes: dignus est Vortegirnus imperio, dignus est sceptro Britanniae: Constans vero indignus . . . Et dicebant Picti: „Ut quid monachum istum vivere permittimus? ut quid non interficimus eum, ut Vortegirnus regni solio potiatur? Quis enim alius ei in regnum succederet? Dignus namque est imperio et honore, dignus etiam omni dignitate, qui nos ditare non cessat . . .“ 8, 1: Post haec irrumpentes

thalamum, impetum fecerunt in Constantem, peremptoque illo caput coram Vortegirno tulerunt . . . 9, 1: At Vortegirnus cum neminem sibi parem in regno conspexisset, capiti suo diadema imposuit, et conprincipes suos supergressus est.

Als Parallele hierzu nehme ich Absaloms Aufruhr in 2. Sam. 15:

1. Igitur post haec fecit Absalom currus et equites et quinquaginta viros, qui praecederent eum.

2. Et mane consurgens Absalom stabat iuxta introitum portae, et omnem virum, qui habebat negotium, ut veniret ad regis iudicium, vocabat Absalom ad se et dicebat: De qua civitate es tu? Qui respondens aiebat: Ex una tribu Israel ego sum servus tuus.

3. Respondebatque ei Absalom: Videntur mihi sermones tui boni et iusti. Sed non est, qui te audiat constitutus a rege, dicebatque Absalom:

4. Quis me constituat iudicem super terram, ut ad me veniant omnes, qui habent negotium, et iuste iudicem?

5. Sed et cum accederet ad eum homo, ut salutaret illum, extendebat manum suam, et apprehendens osculabatur eum.

6. Faciebatque hoc omni Israel venienti ad iudicium, ut audiretur a rege, et sollicitabat corda virorum Israel.

7. Post quadraginta autem annos, dixit Absalom ad regem David: Vadam, et reddam vota mea, quae vovi Domino in Hebron.

9. Dixitque ei rex David: Vade in pace. Et surrexit, et abiit in Hebron.

10. Misit autem Absalom exploratores, in universas tribus Israel, dicens: Statim, ut audieritis clangorem buccinae, dicite: Regnavit Absalom in Hebron.

12. Cumque immolaret victimas, facta est coniuratio valida, populusque concurrens augebatur cum Absalom.

13. Venit igitur nuntius ad David, dicens: Toto corde universus Israel sequitur Absalom.

14. Et ait David servis suis, qui erant cum eo in Jerusalem: Surgite, fugiamus, neque enim erit nobis effugium a facie Absalom.

2. Sam. 18, 14:

Tulit ergo Joab tres lanceas in manu sua, et infixit eas in corde Absalom.

2. Sam. 19, 14—15:

Miseruntque ad regem, dicentes: Revertere tu, et omnes servi tui. Et reversus est rex.

Beide Erzählungen stimmen in folgenden Zügen überein:

1. **Von beiden regierenden Königen wird gesagt, daß sie keine Gerechtigkeit im Lande pflegen.**

Altes Testament:

Videntur mihi sermones tui boni et iusti. Sed non est, qui te audiat constitutus a rege.

Historia:

Nullius iustitiae fuerat.

2. **Absalom und Vortigern heucheln, ein gutes Werk tun zu wollen, benutzen aber Zeit und Gelegenheit zum Schaden des Königs.**

Altes Testament:

Absalom will in Hebron ein Gelübde tun; in Wirklichkeit benutzt er die Gelegenheit, um sich zum König ausrufen zu lassen.

Historia:

Vortigern gibt vor, die Pikten zum Schutze des Königs einladen zu wollen, in Wirklichkeit aber, um ihn selbst durch sie umbringen zu lassen.

3. **Absalom und Vortigern machen dem Könige die Untergebenen abwendig.**

Altes Testament:

Wenn jemand vor Absalom niederknien wollte, so ergriff er ihn und küßte ihn. So stahl er das Herz der Männer in Israel.

Historia:

Vortigern überhäuft die Pikten mit Geschenken und läßt sie auf das beste bewirten, so daß sie ihn zum König sich wünschen und Constans verachten.

4. Absalom und Vortigern lassen sich als die eigentlichen Könige ausrufen.

Altes Testament:

Absalom befiehlt: Wenn ihr der Posaune Schall hören werdet, so sprecht: Absalom ist König worden zu Hebron.

Historia:

Psallebant (Picti): dignus est Vortigernus imperio, dignus est sceptro Britanniae.

5. Die rechtmäßigen Könige müssen den Thron verlassen, die Thronräuber treten an ihre Stelle.

Altes Testament:

David flieht; Absalom wird König, aber nur für kurze Zeit.

Historia:

Constans wird ermordet; Vortigern wird an seiner Statt König.

Als leitender Grundgedanke zieht sich durch beide Darstellungen, wie ein unrechtmäßiger Kronprätendent sich durch Heuchelei auf den Thron schwingt.

In folgenden Punkten weichen jedoch die Erzählungen voneinander ab:

1. Altes Testament: Absalom ist der Sohn des Königs.
Historia: Vortigern steht in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zum König.
2. Altes Testament: Absalom gewinnt die Untertanen des Königs für seinen ehrlosen Plan.
Historia: Vortigern benutzt die Feinde der Briten für sein verräterisches Werk.
3. Altes Testament: Absalom ist nur auf wenige Tage König.
Historia: Vortigern gewinnt die Krone auf Lebenszeit.
4. Altes Testament: Absalom wird für seinen Hochverrat mit dem Tode bestraft, und der rechtmäßige König gewinnt den Thron wieder.
Historia: Der Hochverräter Vortigern geht frei aus; der rechtmäßige König erleidet den Tod.

9. Arthurs Kampf mit dem Riesen auf dem Berge Michael.

Es ist Arthur gemeldet worden, daß ein Riese aus den spanischen Landen die Nichte des Herzogs Hoel, Helena mit Namen, geraubt und auf den Berg Michael geschleppt habe. Da macht sich Arthur mit Kay und Bedevere auf, mit dem Riesen zu kämpfen und ihn zu töten. Über den Verlauf und den Ausgang des Kampfes erzählt Galfred in *Historia X*, 3, 44—72:

Arturus autem praecepit eis (Caio et Beduero), ut sibi soli illum invadere permitterent: sed si necessitas accideret, in auxilium procedentes, viriliter aggredierentur. Direxerunt iter ad maiorem montem, et equos suos armigeris commiserunt, et cum Arturo praecedente ascenderunt. Aderat autem inhumanus ille ad ignem, illitus ora tabo semesorum porcorum, quos partim devoraverat, partim vero verubus infixos suppositis prunis torrebat. Mox ut illos, nihil tale praemeditatus, aspexit, festinavit clavam suam sumere, quam duo iuvenes vix a terra erigerent. Evaginavit ergo rex gladium suum, et praetenso clipeo, quantum velocitas sinebat, properabat eum praepedire, antequam clavam cepisset. At ille non ignarus meditationis, iam ceperat eam, regemque interposito clipeo tanto percussit conamine, quod sonitu ictus et tota littora replevit, et aures eiusdem ultra modum hebetavit. Arturus vero acri ignescens ira, erecto in frontem ipsius ense, vulnus intulit, tametsi non mortale, unde tamen sanguis in faciem et oculos eius profluens, eiusdem excaecavit aciem. Interposuerat namque clavam ictui, et frontem suam a letali vulnere muniverat. Excaecatus autem profluente sanguine, acrior insurgit, et velut aper per venabulum in venatorem, ita irruit per gladium in regem, et complectendo cum per medium, coegit eum genua humi flectere. Arturus itaque revocata virtute, ocius elabitur: et celeriter nunc hinc nunc illinc nefandum gladio diverberat: nec requievit, donec letali vulnere illato totum mucronem capiti impressit, qua cerebrum testa protegebatur. Exclamavit vero invisus ille, et velut quercus ventorum viribus eradicata, cum maximo sonitu corruit. Rex illico in risum solutus, praecepit

Beduero amputare ei caput, et dare uni armigerorum ad deferendum ad castra, ut spectaculum intuentibus fieret.

Diese Erzählung klingt in ihren Einzelheiten sehr an 1. Sam. 17 an, wo von dem Kampf zwischen David und Goliath berichtet wird:

1. Sam. 17 (Lib. I regum 17):

1. Congregantes autem Philisthiim agmina sua in proelium, convenerunt in Socho Judae.

3. Et Philisthiim stabant super montem ex parte hac, et Israel stabat supra montem ex altera parte; vallisque erat inter eos.

4. Et egressus est vir spurius de castris Philisthinorum nomine Goliath, de Geth, altitudinis sex cubitorum et palmi;

7. Hastile autem hastae eius erat quasi liciatorium textentium, ipsum autem ferrum hastae eius sexcentos siclos habebat ferri: et armiger eius antecedebat eum.

8. 10. Stansque clamabat adversum phalangas Israel, et dicebat eis: Date mihi virum, et ineat mecum singulare certamen.

11. Audiens autem Saul, et omnes Israelitae sermones Philisthaei, stupebant et metuebant nimis.

32. Et ait David ad Saul: ego servus tuus vadam, et pugnabo adversus Philisthaeum.

40. Et David tulit baculum suum, quem semper habebat in manibus, et elegit sibi quinque limpidissimos lapides de torrente, et misit eos in peram pastorem, quam habebat secum, et fundam manu tulit et processit adversum Philisthaeum.

42. Cumque inspexisset Philisthaeus, et vidisset David, despexit eum.

43. Et dixit Philisthaeus ad David: Numquid ego canis sum, quod tu venis ad me cum baculo? Et maledixit Philisthaeus David in diis suis.

49. Et David misit manum suam in peram tulitque unum lapidem, et funda iecit, et circumducens percussit Philisthaeum in fronte; et infixus est lapis in fronte eius, et cecidit in faciam suam super terram,

50. Praevaluitque David adversum Philisthaeum in funda et lapide, percussusque Philisthaeum interfecit. Cumque gladium non haberet in manu David,

51. cucurrit et stetit super Philisthaeum, et tulit gladium eius, et eduxit eum de vagina sua, et interfecit eum; praeciditque caput eius.

54. Assumens autem David caput Philisthaei, attulit illud in Jerusalem.

Bei der Vergleichung der beiden Geschichten stoßen wir auf folgende übereinstimmende Züge:

1. Die Situation vor dem Kampfe in der Historia ist derjenigen im Alten Testament ähnlich.

Historia:

Der Riese befindet sich auf dem Berge, Arthur auf dem Festland gegenüber; zwischen beiden liegt ein Meeresarm (. . . quem aliter nequibat adire, quoniam intra mare situs erat);

Altes Testament:

Die Philister stehen auf einem Berg, die Israeliten auf einem anderen, so daß zwischen ihnen ein Tal ist (1. Sam. 17, 3).

2. Der Anlaß zum Kampf liegt auf derselben Seite der Streiter.

Historia:

Der Riese reizt durch seinen Raub Arthur zum Kampf.

Altes Testament:

Die verletzenden Reden des Riesen Goliath bestimmen David, dem Philister entgegenzutreten.

3. Der Angriff geschieht von der gleichen Partei aus.

Historia:

Arthur steigt mit Kai und Bedevere den Berg hinauf, den Riesen zu bekämpfen.

Altes Testament:

David nimmt die Schleuder in die Hand und macht sich zum Philister auf (1. Sam. 17, 40).

4. In der Beschreibung der Waffen entsprechen Historia und Altes Testament einander.

Historia:

Die Keule des Riesen ist so schwer, daß zwei junge Leute sie kaum aufheben können.

Altes Testament:

Der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und das Eisen seines Spießes wog 600 Lot (1. Sam. 17, 7).

5. Der Verlauf des Kampfes in der Historia ähnelt dem im Alten Testament.

Historia:

Arthur zieht sein Schwert und trifft den Riesen an der Stirn, doch ist der Schlag nicht tödlich. Erst bei dem zweiten Schwertstreich haucht der Riese sein Leben aus.

Altes Testament:

David schleudert und trifft den Philister an der Stirn. Der Stein fährt in die Stirne selbst hinein, und der Riese Goliath fällt zur Erde (1. Sam. 17, 49).

6. Der Sieger nimmt den Kopf des gefallenen Riesen als Triumphzeichen vom Kampfplatz mit hinweg.

Historia:

Arthur befiehlt Bedevere, dem Riesen den Kopf abzuschlagen und ihn durch einen Kriegsknecht ins Lager schaffen zu lassen.

Altes Testament:

David nimmt Goliaths Schwert, schlägt ihm das Haupt damit ab und bringt es nach Jerusalem (1. Sam. 17, 51. 54).

Es darf weiter nicht wundernehmen, daß Arthur den Kopf nicht selbst abschlägt wie David, sondern dies seinen Getreuen Bedevere tun läßt. Das entspricht der Sitte der mittelalterlichen Ritter, die ungefährliche Arbeiten und Verrichtungen dem Knappen oder Diener überließen. Für unsere Untersuchung ist es von Bedeutung, daß Arthur überhaupt den Befehl erteilt, dem Riesen den Kopf abzuschlagen; denn das zeigt doch wohl, daß Galfred dem Alten Testament nachschreibt.

Robert Huntington Fletcher¹⁾ bemerkt zu dieser Episode: „It is especially unfortunate that we cannot tell whether or

¹⁾ R. H. Fletcher, *The Arthurian Material in the Chronicles*. Boston 1906, p. 90.

not Geoffrey was the first to connect with Arthur the very dramatic incident of the duel with the giant, Helena's ravisher, on Mont St. Michel. But the story is certainly much older than Geoffrey's time, and it is hard to see why any one should doubt that, with Helena in it, it goes back to very remote mythical antiquity; or that Arthur as hero has taken the place formerly occupied by the more early-famed Kei and Bedver, who are here retained in subordinate rôles and are still represented as principals in the similar affair with Dillus Varvawc in the tale of Kulhwch and Olwen."

Nach Fletchers Meinung soll also die Erzählung von Arthurs Zweikampf mit dem Riesen auf dem Berge Michael älter sein als Galfreds Darstellung in der Historia, ja sogar ins mythische Altertum zurückreichen. Wenn dem wirklich so wäre, so bleibt es recht auffällig, daß Guillaume de St. Pair, ein Zeitgenosse Galfreds, in seinem Roman¹⁾ mit keiner Silbe diesen Zweikampf („the very dramatic incident“) erwähnt, obwohl er sonst so mancherlei wunderbare Geschichten und Legenden vom Berge Michael zu erzählen weiß. Wenn die Geschichte vom Zweikampf wirklich so alt sein sollte wie Fl. vorgibt, dann müßte sie doch auch G. de St. Pair bekannt gewesen sein, um so mehr als er längere Zeit im Kloster von St.-Michel gelebt hat²⁾ und demnach auch die Lokalsagen von diesem Berge gekannt haben muß. Er bringt wohl in seinem Roman einige Zeilen von dem Raube und der Vergewaltigung der Helena (vgl. die unten angeführten Verse), aber von dem wirklich interessanten Kampfe hören wir nichts.

¹⁾ Le Roman du Mont Saint-Michel par Guillaume de St. Pair (poète anglo-normand du XII s.).

V. 457: Molt prof d'iluec est Tumbeleine
 Qui por cen ad le non d'Eleine
 Que Eleine morte illuec fut,
 Quant le jaient avec lei jut.
 Fille Hoel esteit le conte
 En porejesant l'oscist à honte.
 Auquanz dient que niece esteit
 Le rei Artur, qui'n prist grant dreit.

Wace nennt im „Roman de Brut“ den Namen des Riesen:

V. 11598: Li jaians ot non Dinabuc.

²⁾ Vgl. Roman du Mont-St-Michel p. VII.

Warum übergeht er ihn? — Ich stimme Fletchers Ansicht nicht bei. Die Erzählung vom Raube der Helena mag volkstümlich und mythologischen Ursprungs sein, aber die Geschichte des Zweikampfes ist jüngeren Datums und Galfreds Erfindung. Er wird hier dasselbe Verfahren eingeschlagen haben, das wir schon einmal, bei Hengists Hinrichtung,¹⁾ beobachten durften. Galfred empfand in der Legende vom Raube der Helena entschieden eine Lücke, nämlich die notwendige Bestrafung des Riesen für seine Freveltat. Aus diesem Grunde wohl erfand er die Parallelgeschichte zu David und Goliath. Die Übereinstimmungen in beiden Darstellungen sind zu auffällige, als daß man an eine Beeinflussung Galfreds vom Alten Testament zweifeln könnte.

Weiterhin ist zu beachten, daß G. de St. Pair seinen Roman eine erhebliche Zeit nach der *Historia Galfreds* abgefaßt hat, als nämlich Robert de Torigny Abt²⁾ des Klosters St. Michael war (1154—86). A. Ullrich³⁾ legt die Abfassungszeit des Romans in die Jahre 1156—60, und P. Paris⁴⁾ nimmt sogar das Jahr 1180 dafür an. In jedem Falle liegen zwischen der *Historia regum Britanniae* und dem Roman vom Mont St.-Michel wenigstens 20 Jahre. Bei dem ungeheuren Aufsehen, das die *Historia* in jener Zeit hervorrief, nicht nur in Britannien, sondern auch jenseits des Kanals auf dem Festland, ist es undenkbar, daß G. de St. Pair keine Kenntnis von ihr gehabt haben sollte. Man muß im Gegenteil annehmen,

¹⁾ Vgl. S. 24 ff. der Dissertation.

²⁾ R. P. Philippus Labbeus, *Nova Bibliotheca manuscriptorum librorum*. Paris 1657. Tomus I, p. 349: *Chronicon duplex Sancti Michaelis in periculo maris*:

1154: Mense Maio VI Kal. Junii feria quinta, infra octavas Pentecostes electus est Robertus de Torinneio, Prior Claustralis Becci, ad regimen Ecclesiae S. Michaelis ab omni conventu. Eodem anno obiit Stephanus rex Anglorum. Successit ei Henricus II. dux Normannorum.

³⁾ A. Ullrich, Beitrag zu einer textkritischen Ausgabe des Romans du Mont-Saint-Michel von Guillaume de Saint-Paier. (In *Herrigs Archiv* 79. Bd. [1887], S. 29.)

⁴⁾ P. Paris in *Histoire littéraire de la France*, t. XXIII, p. 385. Paris 1856.

daß er sie wohl kannte¹⁾ und die Unechtheit der Galfred-schen Erzählung vom Zweikampfe Arthurs mit dem Riesen wahrnahm, und aus diesem Gefühle heraus sich mit den wenigen Versen vom Raube und von der Vergewaltigung der Helena begnügte und von einer Versifikation des wahrhaft interessanten Zweikampfes absah. Anders ist St. Pairs Verhalten kaum zu erklären.

So darf man wohl behaupten, daß die Schilderung des Kampfes Arthurs mit dem Riesen auf dem Berge Michael in der *Historia reg. Br. Galfreds* eigene Erfindung war. Wenn San Marte auf S. 401 seiner Anmerkungen zur *Hist. reg. Br.* sagt, daß Galfred „hier überhaupt einer Lokalsage der Normandie zu folgen scheint,“ so stimme ich ihm nur soweit zu, als Galfred in der Schilderung des Raubes der Helena durch den Riesen einer normannischen Sage gefolgt sein mag, wie sie auch G. de St.-Pair in seinem Roman verwertet. Was aber die Schilderung des Zweikampfes anbelangt, so ist sie unverkennbar der alttestamentlichen Geschichte von David und Goliath nachgebildet worden. Um die letztere Frage handelt es sich allein in unserer Untersuchung.²⁾

¹⁾ Im Jahre 1139 fand Henry of Huntingdon auf seiner Romreise im Kloster Bec in der Normandie bei dem Mönch Robert von Torigni das ihm bisher unbekannte Werk Galfreds vor, worüber er in einem Briefe an seinen Freund Warinus berichtete. Dort heißt es am Schlusse: „Haec sunt quae tibi, Warine Brito carissime, brevibus promisi; quorum si prolixitatem desideras, librum grandem Gaufridi Asturi, quem apud Beccense coenobium, inveni, diligenter, requiras, ubi praedicta satis prolixè et eluculenter tractata reperies. Vale.“

Der Mönch Robertus de Torinneio wurde später Abt von Mont-Saint-Michel (1154—86), wo unser Dichter G. de St. Pair lebte. Zweifellos wird daher auch der Verfasser des Romans durch seinen Abt Kenntnis von Galfreds *Historia* erhalten haben. (Vgl. hierzu *Chronicles of the reigns of Stephen, Henry II., and Richard I.* London 1889, Volume IV, p. 65—75.)

²⁾ R. H. Fletcher sagt mit Bezug auf diese Geschichte in einer Fußnote (*The Arthurian Material*, p. 91): „P. Paris has pointed out, probably with too much emphasis, resemblances to the story of Heracles and Cacus (Ovid, *Fasti* I, 540—80; Virgil, *Aeneid* VIII, 185—279; Livy I, 7).“ Die Ähnlichkeiten der Geschichte von Arthurs Kampf mit dem Riesen mit der Erzählung von Herkules und Cacus sind so gering, daß es ausgeschlossen ist, daß Galfred seine Erzählung diesen klassischen Autoren entlehnt hat. (Leider ist es mir bisher nicht möglich gewesen diejenige Abhandlung herauszufinden, in der P. Paris sich über diese Arthurerzählung ausspricht.)

10. Der Kirchgang am Krönungsfeste Arthurs.

Nach den glücklichen Erfolgen in Gallien gedachte Arthur sich die Krone aufs Haupt zu setzen, und da gerade das Pfingstfest nahte, versammelte er zu diesem Tage alle Könige, Herzöge und Grafen seiner Länder in der „City of Legions“ am Usk und hielt ein glänzendes Krönungsfest ab.

Arthur und seine Gemahlin werden mit den Throninsignien angetan, und dann begibt sich der Zug feierlich zur Kirche. Vier Könige mit goldenen Schwertern gehen Arthur voraus, und „ex alia autem parte (IX, 13, 11—14) reginam suis insignibus laureatam Archipraesules atque Pontifices ad templum Deo dicatarum puellarum conducebant. Quatuor quoque praedictorum regum reginae quatuor albas columbas de more praeferebant.“

Galfred gibt hier die erste Schilderung der großen Hof-feste Arthurs, wie sie später von den Romandichtern noch mannigfach ausgeschmückt wurden. Auffällig ist nur, daß er behauptet, der Brauch, Tauben zum feierlichen Kirchgang zu verwenden, sei in Wales herkömmlich gewesen. Wenn man die britische Literatur nach Belegstellen für diese Behauptung durchblättert, so wird man inne, daß unseres Autors Behauptung nicht ganz zutreffen kann. Ich habe eine Reihe von Mabinogion durchgesehen — unter anderen: die Dame von der Quelle, Peredur, Geraint ab Erbin, den Traum des Rhonabwy, Kilhwch und Olwen (Arthurs Eberjagd) — konnte aber nirgends eine Andeutung dieser Sitte finden. Es ist ja möglich, daß dieser Brauch dem Volksmunde bekannt war; aber dann könnten wir doch um so eher in den Mabinogion einen Hinweis darauf oder gar eine wörtliche Anführung solcher feierlichen Handlungen erwarten.

Wie dem nun auch sei, so glaube ich, daß hier eine Beeinflussung Galfreds durch das Alte Testament, sei es direkt oder indirekt, vorliegt; denn dort spielt die Taube bei feierlichen, kirchlichen Handlungen eine große Rolle. Wir sehen, daß im Alten Testament die Taube als das Symbol der Reinheit, des Friedens, der Heiligkeit und Weihe gilt.

So mußten z. B. nach altmosaischem Gesetz diejenigen, die vom Aussatz (3. Mos. 14) gereinigt worden waren, dem Herrn ein Opfer bringen, das für ärmere Leute in zwei Tauben

bestand. Der Priester durfte dann die Gereinigten (3. Mos. 14, 31) vor Gott versöhnen.

Auch die Wöchnerinnen, die eine gewisse Zeitlang als unrein galten, mußten zu ihrer Reinigung ein Schaf oder zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben opfern (3. Mos. 12).

Bei Noah (1. Mos. 8, 11) erscheint die Taube als der Friedensbote; sie kehrt mit einem Ölblatt von ihrem Fluge zurück. Daraus entnahm Noah, daß Gottes Strafgericht zu Ende ging.

Wenn wir noch einige neutestamentliche Stellen heranziehen dürfen, so sehen wir, wie sich nach Matth. 3, 16 (Marc. 1, 16; Luc. 3, 22; Joh. 1, 32) der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus herabläßt. Hier erscheint die Taube als das Sinnbild der höchsten Weihe und Heiligkeit.

In der gleichen Weise wie in der heiligen Schrift sind die vier weißen Tauben, die von den Königinnen auf den feierlichen Kirchgang beim Krönungsfeste mitgenommen werden, als Sinnbilder des Friedens und der feierlichen Weihe anzusehen.

Die Taube spielt auch in den Märchen von Grimm¹⁾ eine ähnliche Rolle. Dort erscheint die weiße Taube als das „führende Tier“.²⁾ In dem Märchen von Hänsel und Gretel (Nr. 15) fliegt den verirrtten Kindern ein schneeweißes Vöglein zum Knusperhäuschen voran.

Im Lohengrin kehrt dasselbe Motiv wieder,³⁾ nur daß hier Falken die Stelle der Tauben vertreten. Als Artus, seine Gemahlin, Parzival und der ganze Hofstaat feierlich zur Kirche gehen, um den heiligen Gral zu befragen, was das Läuten der Glocke auf dem Graltempel bedeute, rät Kai:

„Frowe,⁴⁾ nu lat die Kinder valken tragen!
Die furstin freuwete sich daz erz gedachte.

¹⁾ Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen, 2. Aufl., Berlin 1819.

²⁾ Sagenhistor. Untersuchungen zu den Gesta Hervardi. Diss. von G. Noack, Halle 1914, S. 32 ff.

³⁾ San-Marte, Hist. reg. Br., S. 393.

⁴⁾ Lohengrin, Ein altdeutsches Gedicht, hrsg. von F. Goerres, S. 12 und 13.

— — — — —
 Die Kinder gent nu fur den gral und trugen valken wilde,
 Die sach man gein den luften streben.
 Do sprachen sie zu in: wir müzzens iuch freude geben!
 Und stiezzens ab der hant vor gotes bilde.

11. Der Kampf der beiden Drachen.

Der König Vortigern will auf dem Mount Eryri (Snowdon) einen Turm bauen lassen, aber an jedem Morgen ist das, was die Werkleute den Tag zuvor geschafft haben, in die Tiefe gesunken. Die Wahrsager, die der König darum befragt, raten ihm, das Blut eines vaterlosen Knaben auf das Gestein spritzen zu lassen, um einen festen Baugrund zu gewinnen. Vortigern läßt das Land nach einem solchen Knaben durchforschen, und die ausgesandten Boten finden Merlin, auch Ambrosius genannt, und bringen ihn vor den König. Dort enthüllt der Knabe zum Erstaunen Vortigerns, der Weisen und aller Anwesenden, das im Berge verborgene Wunder. Als nämlich auf seine Anregung hin die Bauleute das Erdreich aufgraben, findet sich in der Tiefe ein Pfuhl und darin eine Steinkiste, die zwei in ein Tuch eingehüllte schlafende Drachen birgt. Beim Auseinanderfalten des Tuches erwachen die Ungeheuer und ein fürchterlicher Kampf zwischen denselben beginnt. Merlin deutet dem König diesen Kampf.

Diese Episode, die sich im Mabinogi von „Lludd und Llevelis“ findet, ist schon vor Galfred von Nennius bearbeitet worden. Sie zeigt deutliche Übereinstimmungen mit Esther X und XI.¹⁾ Wenn wir hier diese Geschichte, trotzdem sie schon Nennius anführt, noch einmal betrachten, so geschieht es deshalb, weil sich zwischen den Darstellungen bei Galfred und bei Nennius erhebliche Abweichungen aufzeigen lassen, die ihren Grund in der verschiedenen Verwendung der alttestamentlichen Stelle haben. Zur bequemeren Übersicht und zur leichteren Vergleichung stellen wir die Fassungen der Geschichte bei Galfred, bei Nennius, im Mabinogi und in Esther nebeneinander.

¹⁾ In der Lutherischen Bibel findet sich diese Stelle in „Stücke zu Esther“, Kap. 6 und 7.

a) Die Auffindung der Drachen.¹⁾

Tunc ait Merlinus, qui et Ambrosius dicebatur: „Domine mi rex, voca operarios tuos, et iube fodere terram, et stagnum sub ea invenies quod turrim stare non permittit.“ Quod cum factum fuisset, repertum est ilico stagnum sub terra, quod eam instabilem fecerat. Accessit iterum Ambrosius Merlinus ad Magos et ait: „Dicite mihi, quid sub stagno est?“ Nec unum verbum respondentes obmutuerunt. Et iterum dixit regi: „Praecipe, rex, *hauriri stagnum per rivulos*, et in fundo duos concavos videbis lapides, et in illis duos dracones dormientes.“ Credit rex verbis eius: quia verum de stagno dixerat et illud hauriri iussit.

VII, 3, 2: quorum unus albus, alter erat rubeus.

Puer dixit regi: „Placet mihi, ut ostendant (sc. magi) tibi, quid sub pavimento habetur.“ At illi dixerunt: „Nescimus.“ Et ille dixit: „Comperior, stagnum in medio pavimenti est; venite et fodite, et sic invenietis.“ Et puer ad magos dixit: „Proferte mihi, quid est in stagno?“ et siluerunt. . . . At ille dixit illis: „Ego vobis revelabo; duo vasa sunt; et sic invenietis.“ . . . Et puer ad magos dixit: „Quid in vasis conclusis habetur?“ at ipsi siluerunt et non potuerunt revelare illi. At ille asseruit: „*In medio eorum tentorium est*, separate ea et sic invenietis.“ Et rex separari iussit, et sic inventum est tentorium complicatum sicut dixerat. Et iterum interrogavit magos: „Quid in medio tentorii est“, et non potuerunt scire. At ille revelavit: „Duo vermes in eo sunt, unus albus et unus rufus; tentorium expandite.“ Et extenderunt, et duo vermes dormientes inventi sunt.

b) Der Kampf der Drachen.

VII, 3, 1: Sedente itaque Vortegirno Britonum rege

Et dixit puer: „Expectate et considerate quid facient ver-

¹⁾ Kursivdruck bedeutet Abweichung von der Parallelstelle: Gottfried von Nennius, und Nennius von Galfred.

Mabinogi von Lludd und Llevelis.¹⁾

In diesem Mabinogi wird von den drei Plagen Britanniens erzählt. Die zweite derselben lautet:

Die zweite Plage war ein Getöse, welches an jedem Vorabend des 1. Mai über jeden Herd auf der ganzen Insel Britannien kam; und dies erschütterte so die Herzen der Bevölkerung, daß die Männer Farbe und Kraft verloren, und die Frauen unzeitig nieder kamen, und die Jünglinge und Mädchen ihrer Sinne beraubt wurden, und Tiere, Bäume, Erde und Wasser abstarben und vertrockneten.

Und König Lludd nahm es sich sehr zu Herzen, daß er nicht wußte, wie er die Erlösung von diesen Plagen herbeiführen sollte. Er rief alle Edlen des Königreichs zu sich und fragte sie um Rat. Und auf den gemeinsamen Rat der Edlen ging Lludd zu seinem Bruder Llevelis, König von Frankreich, denn er war ein Mann reich an Rat und Weisheit, um seinen Rat einzuholen.

Llevelis sprach zu seinem

Biblia sacra: Esther XI, 2—12.

XI, 2: Anno secundo, regnante Artaxerxe maximo, prima die mensis Nisan, vidit somnium Mardocheus filius Jairi, filii Semei, filii Cis, de tribu Benjamin.

5. Et hoc eius somnium fuit: Apparuerunt voces et tumultus, et tonitrua et terraemotus, et conturbatio super terram,

6. et ecce, duo dracones magni, paratique contra se in proelium.

7. Ad quorum clamorem cunctae concitatae sunt nationes, ut pugnarent contra gentem iustorum.

8. Fuitque dies illa tenebrarum et discriminis, tribulationis et angustiae, et ingens formido super terram.

9. Conturbataque est gens iustorum timentium mala sua, et praeparata ad mortem.

10. Clamaveruntque ad Deum, et illis vociferantibus, fons parvus crevit in fluvium maximum, et in aquas plurimas redundavit.

11. Lux et sol ortus est,

¹⁾ Das Mabinogi und die biblische Parallelstelle werden fortlaufend wiedergegeben ohne Gliederung des Textes in drei Abschnitte wie bei den Darstellungen des Galfred und Nennius. Dort geschah es, um die auf Seite 74—76 sich findende Analyse dieser beiden Texte zu erleichtern.

G. of Monmouth VII, 3.

super ripam exhausti stagni, egressi sunt dracones, quorum unus albus, alter erat rubeus. Cumque alter alteri appropinquasset, diram commiserunt pugnam, et ignem anhelitu suo procreabant. Praevalebat autem albus draco, rubeumque usque ad lacus extremitatem fugabat. At ille cum se expulsum doluisset, impetum fecit in album, ipsumque retro ire coegit.

Nennius § 42.

mes; et coeperunt vermes, ut alter alterum expelleret, alius autem scapulas suas ponebat, ut eum usque ad dimidium tentorii expelleret, et *sic faciebant tribus vicibus*: Tamen tandem infirmior videbatur vermis rufus, et postea fortior albo fuit, et extra finem tentorii expulit, tunc victor alterum secutus trans stagnum est, et *tentorium* (*albus*-Ausgabe von Gunn) *evanuit*.

c) Die Deutung des Kampfes.

VII, 3, 8: Praecepit rex Ambrosio Merlino dicere, quid draconum proelium portendebat. Mox ille in fletum erumpens, spiritum hausit prophetiae, et ait: „Vae rubeo draconi, nam eius exterminatio festinat: cavernas eius occupabit albus draco, qui Saxones quos invitasti significat. Rubeus vero gentem designat Britanniae, quae ab albo opprimetur.

. . . 16. *Praevalebit tandem oppressa et exterorum saevitiae resistet.*

Et puer ad magos refert: „Quid significat mirabile hoc signum?“ et illi proferunt: „Nescimus.“ Et puer respondit: Ego vobis propalabo.“ Dixitque regi: „*Regni tui figura tentorium est*; duo vermes duo dracones sunt; vermis rufus draco tuus est, et *stagnum figura huius mundi est*. At ille albus draco illius gentis, quae occupavit gentes et regiones plurimas in Britannia, et pene a mari usque ad mare tenebit; et *postea gens nostra surget, et gentem Anglorum trans mare viriliter dejiciet.*“

Mabnogi von Lludd und Llevelis.

Bruder Lludd: „Die zweite Plage liegt in deinem Reich; siehe, das ist ein Drache. Und ein anderer Drache eines fremden Stammes streitet mit ihm und bestrebt sich, ihn zu überwinden. Und deshalb macht euer Drache solch schrecklich Getöse. Und in folgender Weise wirst du das erkennen: nachdem du heimgekehrt bist, so laß die Insel nach der Länge und Breite ausmessen; und an dem Ort, wo du genau den Mittelpunkt findest, laß einen Brunnen graben, einen Kessel mit dem besten Met füllen, und laß ihn in den Brunnen hinab, den Rand des Kessels mit einem seidenen Tuch bedeckt. Und dann bleibe du in eigener Person Wache haltend dabei, und du wirst die Drachen in Gestalt von fürchterlichen Geschöpfen kämpfen sehen. Und zuletzt werden die Gestalten sich in die Lüfte erheben, und endlich, nachdem sie mit Tapferkeit und Wutsich werden bekämpft haben, werden sie in Gestalt von zwei Ferkeln auf die Bedeckung fallen, und mit derselben untersinken und auf den Grund des Kessels nieder tauchen. Und sie werden den gesamten Met aussaufen und nachher in Schlaf verfallen. Und unmittelbar darauf raffe das Tuch über sie zusammen, und stecke sie in eine Steinkiste, und begrabe sie am festesten Ort deines

Biblia sacra: Esther XI, 2-12, X, 4-12.
et humiles exaltati sunt, et devoraverunt inclitos.

12. Quod cum vidisset Mardochoaeus et surrexisset de strato, cogitabat, quid Deus facere vellet, et fixum habebat in animo scire cupiens, quid significaret somnium.

X, 4. Dixitque Mardochoaeus:
A Deo facta sunt ista.

5. Recordatus sum somnii, quod videram, haec eadem significantis; nec eorum quidquam irritum fuit.

6. Parvus fons, qui crevit in fluvium, et in lucem solemque conversus est, et in aquas plurimas redundavit, Esther est, quam rex accepit uxorem, et voluit esse reginam.

7. Duo autem dracones, ego sum et Aman.

8. Gentes quae conveniant, hi sunt, qui conati sunt delere nomen Judaeorum.

9. Gens autem mea, Israel est, quae clamavit ad Dominum; et salvum fecit Dominus populum suum, liberavitque nos ab omnibus malis, et fecit signa magna atque portenta inter gentes.

10. et duas sortes esse praecepit, unam populi Dei, et alteram cunctarum gentium.

11. Venitque utraque sors in statutum ex illo iam tem-

Mabinogi von Lludd und Llevelys.

Reiches, und bedecke sie mit Erde. Und solange sie dort bleiben an dem entlegenen Ort, wird keine Plage irgendwoher über die Insel Britannien kommen.

Biblia sacra: Esther XI, 2-12, X, 4-12.

pore diem coram Deo universis gentibus.

12. Et recordatus est Dominus populi sui, ac misertus est haereditatis suae.

Vergleich der Darstellung des Drachenkampfes bei Galfred mit der bei Nennius.

a) Die Auffindung der Drachen.

1. Nach Galfreds Erzählung befinden sich die Steinkisten mit den Drachen sub stagno, d. h. unten am Grunde des Teiches. Um zu ihnen zu gelangen, muß zuvor das Wasser durch Kanäle (per rivulos) abgeleitet werden.

Dies Moment fehlt bei Nennius. Warum? Vielleicht setzte er das Ableiten des Wassers als selbstverständlich voraus, oder er übersah diesen Punkt vollständig. Daß Galfred hierin von seinem Vorgänger abweicht, scheint uns dafür zu sprechen, daß er schon an dieser Stelle eine Schwierigkeit des Verständnisses bei Nennius empfand.

Wie beseitigt nun Galfred diese Schwierigkeit? Er sieht ein, daß das Wasser entfernt werden muß, wenn man die Kisten erlangen will. Da nun aber der Pfuhl sich in einer Erdvertiefung befindet, so hätte man erwartet, daß anstatt der Kanäle irgendwelche Pumpvorrichtungen von Merlin zur Trockenlegung des Pfuhles vorgeschlagen worden wären. Aber gerade dies Moment der Kanäle führt uns auf das Alte Testament zurück. Dort heißt in Esther XI, 10, daß sich aus einem kleinen Brunnen ein großer Wasserstrom ergoß. Ich setze einander gleich:

Teich (Pfuhl) in der Erde = kleiner Brunnen;

durch Kanäle abfließendes Wasser = großer Wasserstrom.

Sollte Galfred hier nicht die alttestamentliche Stelle im Sinn gehabt haben? Anders ist es schwer zu erklären, wie er darauf kommt, einen tief in der Erde gelegenen Teich durch Kanäle trocken legen zu lassen. Er wollte sicherlich diese Stelle dem Alten Testament angleichen.

2. In einem anderen Punkt verhalten sich die beiden Chronisten gerade umgekehrt. Nennius führt eine Tatsache an, aber Galfred läßt sie weg: Nach Nennius nämlich liegen die Drachen in einem zusammengefalteten Tuch (*tentorium complicatum*). Dies Moment ist sicher aus dem *Mabinogi* genommen, wo dem König geraten wird, einen Kessel aufzustellen, ihn mit einem seidenen Tuch zu bedecken und darin die Drachen zu fangen und einzuwickeln.

In der Tatsache, daß Galfred dies Moment nicht in seine Darstellung aufnimmt, sehen wir wiederum einen Beweis, daß er sich genauer an die Bibel anschließt als sein Vorgänger. Das Alte Testament (*Esther XI*) kennt kein *tentorium complicatum*, und so fehlt es auch bei Galfred.

b) Der Kampf der Drachen.

1. In der Darstellung bei Nennius versuchen die Drachen, sich gegenseitig zu vertreiben. Sie wiederholen ihre Angriffe dreimal.

Nach Galfreds Beschreibung geht der eine Drache auf den anderen los, und ein fürchterlicher Kampf (*pugna dira*) beginnt, bei welchem die Drachen Feuer speien. Es wird nichts davon gesagt, wie oft sie den Angriff erneuern. Darin stimmt Galfred mit dem Alten Testament überein, das auch nichts von einer Wiederholung der Kämpfe berichtet, wie Nennius es tut.

2. Auch in der weiteren Schilderung des Kampfes gehen beide Darstellungen auseinander. Bei Nennius verfolgt der rote Drache schließlich den weißen über den Pfuhl hinaus, und der weiße Drache¹⁾ verschwindet.

Nach Galfred wird der weiße Drache nur gezwungen zurückzugehen. Es wird mit keiner Silbe gesagt, daß er das Schlachtfeld räumen muß.

Dieser Unterschied ist auffällig. Weder im Alten Testament noch im *Mabinogi* findet sich hierfür eine Parallele. Die Abweichung erklärt sich wohl aus der verschiedenen politischen

¹⁾ Ich schließe mich an dieser Stelle der Ausgabe des Nennius von W. Gunn an, der für *tentorium* — *albus* einsetzt,

Lage der Briten zur Zeit des Nennius und Galfreds. Mit dem roten und weißen Drachen sind die Briten und Sachsen gemeint. Zu Nennius Zeit hofften die Briten sicherlich noch, die verhaßten Sachsen aus dem Lande jagen zu können, während Galfred und seine Landsleute nur noch wünschten, die Eindringlinge von ihrer engeren Heimat zurückdrängen zu können. Dementsprechend gestalten die beiden Chronisten den Ausgang des Drachenkampfes.

c) Die Deutung des Kampfes.

1. Galfred und Nennius deuten den Kampf in echt biblischer Weise. Die ganze Form und der Stil erinnern in erster Linie an die Gleichnisse im Neuen Testament; aber auch das Alte Testament weist mehrere Stellen dieser Art auf (1. Mos. 40, 12, 18; 1. Mos. 41, 26, 27). Bei der Deutung des Drachenkampfes entsprechen sich „Altes Testament“ (Esther X, XI) und „Nennius-Galfred“ in folgender Weise:

Altes Testament:	Galfred-Nennius:
1. Der eine Drache (Volk Israel)	= Der rote Drache = (Britenvolk)
2. Der andere Drache (Heiden)	= Der weiße Drache = (Sachsen).

2. In der Deutung selbst weichen Nennius und Galfred, wie wir oben schon zeigten, nicht unerheblich ab. Beide Chronisten deuten die Kämpfe aus ihrer Zeit heraus. Bei Nennius' Darstellung können wir aus den Zeilen die frohe Zuversicht lesen, die die Briten beseelte, den verwünschten Stamm der Sachsen trans mare werfen zu können. So hoffte und wünschte es Nennius selbst, den es ja sehr schmerzte, daß „der Name seines Volkes, ehemals so berühmt und ausgezeichnet, in Gefahr war, in Vergessenheit zu geraten“ (Prologus § 1).

Galfred dagegen, der schon die Hoffnung auf Wiederherstellung der einstigen Größe seines Vaterlandes aufgegeben hat, ruft dem roten Drachen, — das sind die Briten —, ein Wehe zu; denn die Austilgung desselben eilt herbei (*extirpatio festinat*): die durch Vortigern eingeladenen Sachsen

werden die Briten unterdrücken und deren Wohnsitze einnehmen.

Doch soll dem Volke nicht alle Hoffnung genommen werden. Daher läßt Galfred den Merlin prophetisch verkünden: „Der unterdrückte Stamm wird die Oberhand gewinnen und dem Wüten der Fremdlinge widerstehen.“

Also hier nur noch ein „Widerstehen“, nicht mehr ein „Vertreiben der Feinde übers Meer“ wie bei Nennius.

Verhältnis der Erzählung von den beiden Drachen im Mabinogi „Lludd und Llevelis“ zu den Darstellungen des Drachenkampfes bei Galfred und Nennius einerseits und zum Alten Testament (Esther X und XI) andererseits.

1. Man kann die im Mabinogi von „Lludd und Llevelis“ erzählte Geschichte von den beiden Drachen die Vorgeschichte zu den Darstellungen bei Nennius und Galfred nennen; denn sie hört dort auf, wo jene beginnen. Die Schlußworte, „solange sie dort bleiben (d. h. die Drachen) an dem entlegenen Ort, wird keine Plage irgendwoher über die Insel Britannien kommen“, enthalten die Mahnung, niemals den Drachen nachzugraben. Vortigern aber, so heißt es in der 53. Triade,¹⁾ enthüllte die Drachen, um sich an den Cymry für ihre Abneigung gegen ihn zu rächen und lud darauf die Sachsen ins Land ein. „Und durch diese Enthüllungen kam Elend über die Insel.“

2. Bei Galfred sowohl als auch bei Nennius fehlt das Moment des großen Getöses und des allgemeinen Unglücks, wovon das Mabinogi erzählt. Es scheint aus dem Alten Testament genommen worden zu sein. Wir lesen dort (Esther XI, 8, 9) von einem großen Geschrei und von Trübsal, Angst, Jammer und Schrecken auf Erden.

3. Auf das Moment des zusammengefalteten Tuches, das auch im Mabinogi wiederkehrt, haben wir schon oben hingewiesen, als wir die Darstellungen bei Galfred und Nennius miteinander verglichen. Daß Nennius dies Moment in aus-

¹⁾ Ancient Laws of Cambria by W. Probert, S. 395.

giebiger Weise verwertet, ist ein Beweis dafür, daß er sich an den Volksglauben anlehnt.

Warum erwähnt Galfred nichts davon, obwohl er doch sonst gerne wunderbare Tatsachen in seine Historia einflcht? Man kann nicht annehmen, daß er die Volkserzählung nicht gekannt hätte; denn er bringt doch auch, wie Nennius, andere Züge (Steinkisten) derselben. Galfred scheint dies Moment mit Absicht übergangen zu haben, einerseits, weil es ihm für seine Darstellung ungeeignet erschien, andererseits, weil er es nicht in der alttestamentlichen Darstellung fand.

4. Das Moment des Brunnens im Mabinogi ist wohl aus dem „Alten Testament“ genommen, wo auch von einem Brunnen (Esther X, 6) gesprochen wird, aus dem viel Wasser strömt.

5. Eigentümlich ist dem Mabinogi die Verwandlung der Drachen in Ferkel. Daß gerade Schweine als Verwandlungsprodukte angenommen werden, findet darin seine Erklärung, daß in Wales wie in Irland die Schweinezucht neben der Rindviehzucht sehr in Blüte stand. Diese Tiere schienen für diesen Vorgang insofern ganz geeignet zu sein, als sie ja im allgemeinen friedlich sind. Die beiden Drachen konnte man wegen ihres unverträglichen Wesens nicht nebeneinander in demselben Tuche liegen lassen; daher die Verwandlung.

Als dann die Drachen nach Nennius' und Galfreds Darstellungen wieder aufgefunden werden, mußte natürlich ihre Rückverwandlung aus Ferkeln schon geschehen sein. Merkwürdig ist nur, daß Nennius auch jetzt noch die beiden Drachen in ein und demselben Tuche sich befinden läßt. Er sagt wohl, daß die Ungeheuer in zwei Kisten ruhen, aber da sie, wie eben gesagt, von demselben Tuche eingehüllt sind, ist es nicht anders denkbar, als daß eine Steinkiste in der anderen enthalten ist.

Diese Ungenauigkeit bei Nennius scheint Galfred bemerkt zu haben; denn er ändert diese Stelle gänzlich. Er läßt das tentorium weg und berichtet von zwei hohlen Steinen, in denen sich zwei schlafende Drachen befinden. —

Wir fassen noch einmal diejenigen Punkte zusammen, in denen Nennius und Galfred in bezug auf die Anlehnung an das Alte Testament (Esther X, XI) voneinander abweichen:

a) Galfred bringt in seiner Darstellung das Abfließenlassen des Wassers durch Kanäle, das in „Esther“ dem Brunnen entspricht, aus dem sich ein Wasserstrom ergießt. — Nennius läßt dies fort.

b) Galfred übergeht gleich dem Alten Testament das Moment des zusammengefalteten Tuches. — Nennius spricht ausführlich davon, in Anlehnung an die Volkserzählung.

c) Galfred beschreibt wie das Alte Testament den Drachenkampf ganz allgemein. — Nennius läßt nach der Weise der Triaden den Angriff der Drachen sich dreimal wiederholen.

In diesen Punkten stimmt Galfred also besser mit dem Alten Testament überein als Nennius.

Wenn man die Darstellungen des Drachenkampfes bei Nennius und Galfred im ganzen betrachtet, so sieht man, daß beide Chronisten aller Wahrscheinlichkeit nach die alttestamentliche Stelle in Esther zum Muster genommen haben. In einzelnen Momenten weichen sie jedoch zum Teil ganz erheblich voneinander ab. Während Galfred sich genauer an Esther X und XI hält, zeigt Nennius eine größere Übereinstimmung mit dem Mabinogi von „Lludd und Llevelis“ und mit der Eigenart der Triaden.

13. Die Zahlen 7, 12 und 40 in der Historia.

Es ist auffallend, wie in der Historia des Geoffrey of Monmouth besonders drei Zahlen in charakteristischer Weise wiederkehren, nämlich die 7, die 12 und die 40. Alle drei Zahlen sind uns vom Alten Testament her sehr geläufig, wo sie ja fast in jedem Kapitel der heiligen Bücher auftreten.

Wir lassen hier zunächst eine Liste von diesen Zahlen folgen, wie sie sich in der Historia finden:

I, 11: 12 Älteste (maiores natu)	10: 12 Barone
13: 12 Könige in Gallien	20: 40 Jahre (Regie- rungszeit)
15: 12 Bataillone des Goffarius	V, 10: 12 Barone
II, 4: 7 Jahre	VII, 3: 7 Mündungen des Severn
6: 40 Jahre (Regie- rungszeit)	3: 7 Monate
	4: 7 Löwen

II, 7: 40 Jahre (Regie- rungszeit)	VIII, 14: 7 Strahlen
12: 40 Ritter	IX, 10: 12 Jahre Frieden
17: 40 Jahre (Regie- rungszeit)	12: 12 Pairs aus Frank- reich
III, 6: 12 Ritter	15: 12 Gesandte
8: 12 Monate	19: 12 Grafschaften
	XI, 14: 12 Jahre.

Aus dem britischen Zahlensystem heben sich besonders die 3 und deren Quadrat = 9 heraus. Wie stark die 3 im Gebrauch war, sehen wir am deutlichsten an den Triaden, die der welschen Literatur eigentümlich sind. Es sind satzenartige, nach der Dreizahl angelegte, Zusammenstellungen aus dem staatlichen, wirtschaftlichen, geistigen und religiösen Leben des britischen Volkes. So hören wir z. B. von den 3 Säulen des gesellschaftlichen Zustandes (Königtum, Landesversammlung und Rechtspflege), von den 3 Künsten am Hofe (Rechtspflege, Kunde von den Einrichtungen des Landes und Gesandtschaftswesen), von den 3 Waffen des Königsfriedens (Kreuz, Vorladung, Verhaftung), von den 3 Dingen, die Weisheit erzeugen (Wahrheit, Betrachtung und Ergebung), von den 3 Dingen, die die Welt verderben (Hoffart, Überfluß und Trägheit) u. s. f. Für weitere Beispiele der Triaden siehe „F. Walter, Das alte Wales“, S. 487 ff. und „the Ancient Laws of Cambria by W. Probert“.

Auch die 9 kehrt in eigentümlicher Weise wieder, wie folgende Beispiele zeigen: Ein Geschlecht umfaßt die Blutsfreunde bis ins 9. Glied¹⁾; zu einem vollständigen Weiler gehören 9 Gehöfte²⁾; man unterscheidet 9 Jagdarten³⁾, 9 gleichgestellte Gliedmaßen⁴⁾; man bezeichnet 9 Vergehen als Akzessorien der Tötung⁴⁾; es gibt 9 Akzessorien des Feuers⁵⁾; Peredur begegnet den 9 Hexen von Gloucester⁶⁾; Arthur

¹⁾ Ferdinand Walter, Das alte Wales, S. 174.

²⁾ Ebenda S. 132.

³⁾ Ebenda S. 327.

⁴⁾ Ebenda S. 447.

⁵⁾ Ebenda S. 451.

⁶⁾ San-Marte, Die Arthursage, S. 190.

kämpft 9 Nächte und 9 Tage mit dem Eber Trwyth¹⁾ und Gwydion singt von den 9 stürmischen Wettern²⁾ u. a.

In seiner Abhandlung „L'année celtique d'après les textes irlandais, gallois, bretons et le calendrier de Coligny“ (s. „Revue Celtique“, vol. XXV, 1904) leitet J. Loth den Ursprung der Zahl 9 von der Dreiteilung des siderischen Monats her. Er gelangt dabei auch zu der 9tägigen keltischen Woche. Durch abermalige Teilung der ersten Neunheit des Monats kommt er zu der 3. So stehen 3 und 9 in innerer Beziehung zueinander.

Es erscheint vielleicht merkwürdig, daß die Kelten die Woche zu 9 Tagen gerechnet haben sollen. Doch W. H. Roscher³⁾ hat gezeigt, daß die 9tägige Woche schon bei den alten Ägyptern, Indern, Persern und Griechen bestand. Demnach ist es wohl denkbar, daß auch bei den alten Kelten die Woche von 9 Tagen in Gebrauch war. Das Christentum ersetzte sie dann durch die 7tägige Woche, wahrscheinlich durch Verteilung des synodischen Monats. In Wales hat sich die Erinnerung an die Neunheit in der Gewohnheit erhalten, mit „naw diwrnod“ (novem diurnatus) eine Woche zu bezeichnen.⁴⁾

Auf Grund seiner Untersuchung kommt J. Loth zu dem Schluß, daß die „neun“ die ursprünglichere Zahl der Kelten war, während die „sieben“ wahrscheinlich erst durch das Christentum in stärkeren Gebrauch kam und schließlich die „neun“ verdrängte.

Wenn wir nun in der Historia auf das Vorkommen dieser beiden Zahlen achten, so finden wir, daß die 9 nur zweimal (I, 11; IX, 11) gebraucht wird, während die 7 mehrere Male auftritt. Man hätte bei unserem Chronisten, der durch seine Geschichte so warm für seine keltischen Landsleute eintritt, eine stärkere Verwendung der „neun“ erwarten können, aber er übergeht diese Zahl fast ganz. Dagegen benutzt er die Zahl 7 des öfteren, was uns zu beweisen scheint, daß er unter

¹⁾ San-Marte, Beiträge z. bret. u. kelt. Heldensage, S. 36 (Arthurs Eberjagd oder Kilhwch and Olwen).

²⁾ Th. Stephens, Wälsche Literatur, S. 503.

³⁾ W. H. Roscher, Enneadische Studien. Die Sieben- und Neunzahl in Kultur und Mythos der Griechen.

⁴⁾ J. Loth, L'année celtique, S. 136.

dem Einfluß des „Alten Testamentes“ stand, das ja diese Zahl fast auf jeder Seite anführt.

Für den Gebrauch der Zahl „12“ bei den Briten haben wir ein treffendes Beispiel in dem Mabinogi „Math, der Sohn des Mathonwy“. ¹⁾ Dort läßt Gwydion vermöge seiner Zauberkraft „12 Streitrosse erscheinen und 12 schwarze Windspiele, jedes von ihnen mit weißer Brust; und sie haben 12 Halsbänder und 12 Koppeln auf sich, und 12 Sättel sind auf den Rossen.“ In 12 Monaten ist Gronw mit der Herstellung des verlangten Speeres fertig.

Charakteristisch ist es nun, wie Galfred die „zwölf“ in der Historia verwendet. Ihm dient diese Zahl nicht wie in den Mabinogion zur bloßen Zahlenangabe verschiedener Gegenstände, sondern er gebraucht sie hauptsächlich als Maßzahl für Gruppen von Personen. Darin stimmt Galfred mit dem Alten Testament überein, das an verschiedenen Stellen von solchen Personengruppen und von der Vereinigung der Menschen zu größeren Einheiten, von Stämmen und Heeresordnungen (1. Chr. 27) spricht. So hören wir in der Historia von 12 Ältesten (*maiores natu*), die Brutus mit zum Tempel nimmt (12 Jünger Christi), von 12 Königen in Gallien (12 Söhne Jakobs und nach ihnen die 12 Stämme Israels), von 12 Bataillonen, in die Goffarius von Gallien sein Heer teilt (12 Ordnungen des jüdischen Heeres, 1. Chr. 27), von den 12 Rittern, die Maximian Conan entgeschickt, von den 12 Pairs aus Frankreich (12 Jünger Christi), von den 12 Gesandten, die Lucius Hiberius zu Arthur schickt, um den üblichen Tribut zu fordern, und von den 12 Grafschaften der 12 Pairs (12 Stämme in Israel).

Die Zahl „40“ ist in der keltischen Literatur selten; dagegen begegnet „50“ und ihre Multiplikation mit 3 = 150 öfters. J. Loth führt in seiner oben genannten Abhandlung mehrere Beispiele für die Zahl „50“ an. Aus den „Ancient Laws of Wales“ erwähnt er unter anderem:

En cas de négation d'adultère, l'homme doit apporter le témoignage de 50 hommes, la femme celui de 50 femmes (I, p. 86, 96);

¹⁾ J. Loth, Les Mabinogion I, p. 125.

Accusé de rapt, un homme invoque le serment de 50 hommes (p. 92, 614);

Un „rhaith“ est constitué par le serment de 50 propriétaires (p. 480).

Bei den Juden spielt die Zahl „vierzig“ eine ganz andere Rolle. W. H. Roscher hat der Bedeutung dieser Zahl im Glauben der Semiten eine eingehende Untersuchung¹⁾ gewidmet. Neben den tessarakontadischen Tagfristen stehen die tessarakontadischen Jahrfristen. Zu den 40tägigen Fristen gehören die Dauer der Unreinheit der Wöchnerinnen nach der Entbindung (3. Mos. 12), die Straf- oder Sühnfrist der Sintflut (1. Mos. 6, 5) und das Fasten (2. Mos. 24, 18; 34, 28). Zu den tessarakontadischen Jahrfristen sind zu rechnen die Lebensalter und die Lebensdauer der Menschen (1. Mos. 25, 20; 26, 34; 2. Mos. 2, 11; 5. Mos. 34, 7); die Dauer der Wüstenwanderung (4. Mos. 14, 29 ff.) und die Regierungsdauer von Richtern und Königen (2. Sam. 5, 4; 1. Kön. 11, 42; 2. Chr. 24, 1; 1. Sam. 4, 18).

In der *Historia* verwendet Gottfried vor allem die tessarakontadischen Jahrfristen für die Regierungsdauer der Fürsten. So regiert Maddan 40 Jahre (David in Israel 40 Jahre), Ebraucus 40 Jahre (Salomo ist 40 Jahre König), Dunwallo-Molmutius führt das Szepter 40 Jahre (Joas regiert 40 Jahre) und Helys Regierung dauert 40 Jahre (Eli, der Hohepriester, richtet Israel 40 Jahre lang).

Die angeführten Beispiele zeigen zur Genüge, daß Galfred in der Verwendung der Zahlen sicher vom Alten Testament beeinflusst worden ist.

Schluß der Untersuchung.

Übersicht

**über die in der *Historia regum Britanniae* verwendeten
alttestamentlichen Stellen und Zusammenfassung des
Ergebnisses der Untersuchung.**

Am Schlusse unserer Untersuchung wollen wir alle alttestamentlichen Stellen nach den einzelnen Paragraphen der

¹⁾ W. H. Roscher, Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten.

vorliegenden Abhandlung noch einmal im Zusammenhang auf-
führen. Es ergibt sich folgende Übersicht:

1. Die Hinrichtung des Sachsenkönigs Hengist (Hist. reg.
Br. VIII, 7): 1. Sam. 15, 33.
2. Octas Begnadigung durch Aurelius (VIII, 8): Josua 9.
3. Goëmagots Name und Tod (I, 16):
Hesekiel 38, 2 — 16; 39, 3 — 4.
4. Charakteristik des Ebraucus (II, 7 u. 8):
1. Sam. 10, 23 — 24; 17, 34 — 35;
2. Sam. 5, 13 (1. Chr. 14, 3);
1. Kön. 2, 11; (1. Chr. 29, 27);
1. Kön. 9, 17 — 19, 26 — 28;
11, 1 — 3; 1. Chr. 3, 1 (2. Sam. 5, 14).
5. Dunwallo-Molmutius in Parallele mit König Salomo (II, 17):
1. Kön. 5, 4 — 5; 9 — 4;
1. Kön. 6, 1; 1. Kön. 11, 42.
6. Plagen im Lande zur Zeit Rivallos (II, 16);
2. Mos. 7, 20 — 21; 2. Mos. 8, 17 — 20.
7. Eldols Tapferkeit und Stärke (VI, 16): Richter 15, 15.
8. Conan von Armorica vermählt seine Waffengefährten mit
britischen Frauen (V, 15): 1. Mos. 24, 3 — 4; 28, 1 — 2;
2. Mos. 34, 12 — 15; 5. Mos. 7, 3.
9. Opferfest des Cassibellaunus (IV, 8):
1. Kön. 8, 5; 62 — 63; 2. Chr. 7, 4 — 5.
10. Vortigern erschleicht sich den Königsthron (VI, 7 — 9):
2. Sam. 15; 18, 14; 19, 14 — 15.
11. Arthurs Kampf mit dem Riesen auf dem Berge Michael
(X, 3): 1. Sam. 17.
12. Kirchgang am Krönungsfeste Arthurs (IX, 13):
1. Mos. 8, 11; 3. Mos. 12; 14, 31.
13. Der Kampf der beiden Drachen (VI, 19):
Stücke in Esther 6 u. 7.

14. Die Zahlen 7, 12 und 40:¹⁾

1. Sam. 4, 18; 2. Sam. 5, 4;
1. Kön. 11, 42; 2. Chr. 24, 1.

Wie diese Zusammenstellung der Quellenstücke zeigt, hat Geoffrey of Monmouth in weitgehendem Maße das Alte Testament benutzt. Für die Anlage der „*Historia regum Britanniae*“ gab ihm das heilige Buch der Juden den Rahmen ab und für die Ausführung des Werkes im einzelnen dienten ihm die Sprüche und Kapitel des Alten Testaments in stärkerem oder geringerem Grade. Wir sahen, wie Geoffrey zweimal selbst auf alttestamentliche Stellen verweist (Tod des Hengist und Begnadigung seines Sohnes Octa), wie er Namen (Goëmagot) von dort hernimmt, wie er seine britischen Fürsten (Ebraucus und Dunwallo-Molmutius) mit Eigenschaften der drei großen Könige Saul, David und Salomo ausstattet, wie er Absaloms Aufruhr als Vorbild für das hinterlistige Verhalten Vortigerns gegen den König Constans verwendet und in ebenderselben Weise Davids Kampf gegen den Riesen Goliath als Vorbild für Arthurs Kampf mit dem Riesen auf dem Berge Michael, wie er die königlichen Feste (Opferfest des Cassibelannus und Krönungsfest des Arthur) nach alttestamentlichen Stellen schildert, wie er in der Erzählung des Drachenkampfes sich genauer an die alttestamentliche Quelle (Esther X und XI) anlehnt als sein Vorläufer Nennius, und wie er schließlich auch in der eigenartigen Verwendung der Zahlen ganz unter dem Eindruck des Alten Testamentes steht.

¹⁾ Für 7 und 12 unterblieb die Zitierung der Stellen, da es wegen ihrer Zahl hier unmöglich ist, sie alle einzeln aufzuführen. Nur die für die Zahl 40 in Betracht kommenden Stellen werden hier genannt.

Anhang.

Die Beziehungen der „Historia Britonum“ des Nennius zum „Alten Testament“.

Wir wollen hier noch diejenigen Stellen des Alten Testaments anführen, die mit der *Historia Britonum* in Beziehung stehen. Wir lassen dabei alle Fragen nach dem wirklichen Autor des Werkes, nach der Entstehung und dem Verhältnis der einzelnen Teile zueinander außer acht. Darüber hat Heinrich Zimmer eingehend in seinem Buche „*Nennius Vindictus*“ gehandelt. Neuerdings hat sich auch A. G. van Hamel mit der Datierung und Kompositionsfrage des Nennius beschäftigt in der Schrift „*De oudste keltische en angelsaksische geschiedbronnen*“. Middelburg 1911.¹⁾ Er lehnt im wesentlichen Zimmers Ansichten ab. Bemerken wollen wir nur noch, daß wir die *Mirabilien*, die in der Ausgabe von San-Marte § 67 – 76 stehen, nicht berücksichtigen, da sie mit der eigentlichen Geschichte der Briten nichts zu tun haben.

Die Beziehungen zwischen Nennius und dem Alten Testament wollen wir unter folgende Punkte gruppieren:

I. Motive der *Historia Britonum*:

1. Die „*sex aetates mundi*“.
2. Zur Urgeschichte Britanniens.
3. Die synchronistischen Angaben.
4. Vortigern und die Sachsen.
5. Vortigerns Tod.

¹⁾ Über diese Schrift hat M. Deutschbein referiert im *Anzeiger zu der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*, hrsg. von E. Schroeder und G. Roethe, S. 220.

6. Arthurs Kraft und Tapferkeit.
7. Die Legenden von St. Germanus.
8. Die Legenden von St. Patricius.
9. Die Zahlen der Historia.

II. Ausdrucksformen in der Historia Britonum:

1. Einzelne Wendungen.
2. Ganze Sätze.

1. Von den sex aetatibus mundi.

Die Paragraphen 4—6 der Historia, die von den sex aetatibus mundi reden, und die folgenden drei, die eine kleine geographische Abhandlung über Britannien enthalten, bilden eine Art Einleitung zu der eigentlichen Geschichte, die sich in § 10—56 findet. Die sechs Weltalter sind augenscheinlich nach den in der Bibel gegebenen Einteilungspunkten aufgestellt worden: Adam (1. Mos. 1) — Noah (1. Mos. 6) — Abraham (1. Mos. 12) — David-Salomo (2. Sam.) — Daniel (Prophet Daniel) — Johannes der Täufer (Jesus Christus) (Matth. 3). Danach zählt § 6 der Historia die Weltalter in folgender Weise auf:

Prima igitur aetas mundi ab Adam usque ad Noe; secunda, a Noe usque ad Abraham; tertia, ab Abraham usque ad David; quarta aetas, a David usque ad Danielelem; quinta aetas, a Daniele usque ad Johannem Baptistam; sexta, a Johanne usque ad Judicium, in quo Dominus noster Jesus Christus veniet iudicare vivos et mortuos et seculum per ignem.

Schon vor Nennius findet sich die Einteilung der Zeit in eine Reihe von Weltaltern. Eusebius¹⁾ teilt die Zeit von Adam bis Christus folgendermaßen ein: 1. Von Adam bis zur Sintflut, 2. von der Sintflut bis Abraham, 3. von Abraham bis Moses, 4. von Moses bis Salomo und dem ersten Tempelbau, 5. von Salomo bis zur Wiederherstellung des Tempels unter Darius, dem König der Perser, 6. von Darius bis Christus. Er hat also bis zum Auftreten Christi sechs Epochen, während

¹⁾ Vgl. Eusebi Chronicorum Canonum, edidit Alfred Schoene, Berlin 1866, Vol. II, p. 8—9.

Nennius bis dahin nur deren fünf unterscheidet. Eusebius gewinnt sie dadurch, daß er die Epoche von Abraham bis David-Salomo nochmals teilt. Im ganzen stimmen die übrigen Epochen mit denen des Nennius so ziemlich überein.

Bei Augustin¹⁾ finden wir folgenden Bericht über die Zeitalter: Ipse etiam numerus aetatum, veluti dierum, si secundum eos articulos temporis computetur, qui scripturis videntur expressi, iste sabbatismus evidentius apparebit, quoniam septimus invenitur, ut prima aetas tamquam primus dies sit ab Adam usque ad diluvium, secunda inde usque ad Abraham, non aequalitate temporum, sed numero generationum; denas quippe habere reperiuntur. Hinc iam, sicut Matthaeus evangelista determinat, tres aetates usque ad Christi subsequenter adventum, quae singulae denis et quaternis generationibus explicantur: ab Abraham usque ad David una, altera inde usque ad transmigrationem in Babyloniam, tertia inde usque ad Christi carnalem nativitatem. Fiunt itaque omnes quinque. Sexta nunc agitur nullo generationum numero metienda propter id quod dictum est: Non est vestrum scire tempora, quae Pater posuit in sua potestate.

Hieraus haben Isidor und Beda geschöpft. Isidor²⁾ schreibt über die Weltalter: Aetas autem proprie duobus modis dicitur: aut enim hominis, sicut infantia, inventus, senectus: aut mundi, cuius prima aetas est ab Adam usque ad Noe; secunda a Noe usque ad Abraham; tertia ab Abraham usque ad David; quarta a David usque ad transmigrationem Juda in Babyloniam; quinta deinde [a transmigratione Babyloniam] usque ad adventum Salvatoris in carne; sexta, qua nunc agitur, usque quo mundus iste finiatur.

Bei Beda³⁾ lesen wir: Prima est ergo mundi huius aetas ab Adam usque ad Noe; secunda aetas a Noe usque ad Abraham; tertia ab Abraham usque ad David; quarta a David usque ad transmigrationem Babylonis; quinta a transmigratione

¹⁾ Aur. Augustinus, De Civitate Dei, l. XXII, cap. 30.

²⁾ Isidori Hispalensis Etymologiarum sive Originum libri XX, l. V, cap. 38.

³⁾ Beda, De temporum ratione, c. 66 (Chronicon sive de sex huius saeculi aetates).

usque in adventum Domini salvatoris in carnem; sexta, quae nunc agitur aetas, nulla generationum vel temporum serie certa est, sed ut aetas decrepita ipsa totius seculi morte consummanda.

Diese letzten drei Einteilungen (Augustin, Isidor, Beda) stimmen am meisten mit derjenigen des Nennius überein, doch weichen sie in den Endbezeichnungen der quarta und quinta aetas und in den entsprechenden Anfangsbezeichnungen der quinta und sexta aetas nicht unerheblich voneinander ab: in § 6 Daniel, Johannes Baptista, in Augustin-Isidor-Beda: transmigration in Babyloniam; carnalis Christi nativitas (Augustin), adventus Salvatoris in carne (Isidor), adventus Domini Salvatoris in carnem (Beda). Daher meint H. Zimmer,¹⁾ daß weder Augustin, noch Isidor, noch Beda dem Nennius direkt zugrunde gelegen haben können; er nimmt vielmehr ein irisches Buch als direkte Quelle für § 6 an. Es ist das sogenannte Book of Ballymote, das auf f. 3a—7b, 12 eine Abhandlung über die sex aetates mundi²⁾ enthält. Der Schreiber des L. B. (Book of Ballymote) hat dieser Abhandlung noch ein kleines Fragment zugefügt, das so lautet (L. Ba. 10b, 9—30): Ab Adam usque ad Diluvium anni mille .DC. LVI (1656). A Diluvio usque ad Abraham anni DCCCCXLII (942). Ab Abraham usque ad Moysen anni DC (600). A Moysi usque ad Salomonem et ad primam edificationem templi anni CCCLVIII (388). A Salomone usque ad transmigrationem Babylonis quae sub Dario rege Persarum facta est anni DXII computantur, porro a Dario usque ad praedicationem Domini nostri Jesu Christi et usque ad X (lies XV) annum imperii Tiberii imperatoris explentur anni DXLVIII (548). Ita simul fiunt ab Adam usque ad praedicationem Christi et X (lies XV) annum imperii Tiberii VCCXXVIII (5228). A passione Christi peracti sunt anni DCCCC (900). — Prima igitur aetas mundi ab Adam usque ad Noe; secunda a Noe usque ad Abraham; tertia ab Abraham usque ad David; quarta a David usque ad Danielelem; quinta aetas usque ad Johannem Baptistam; sexta a Johanne usque

¹⁾ Vgl. H. Zimmer, Nennius Vindictus, p. 181—182, 225 ff.

²⁾ Nach H. Zimmer ist die erste Fassung des Liber sex aetatibus mundi im 7. Jahrh. entstanden. (Vgl. H. Z., N. V. p. 233).

ad iudicium in quo Dominus noster veniet iudicare vivos ac mortuos in seculum per ignem.

Die erste Hälfte des Traktats aus dem L. B. entspricht den Paragraphen 4 und 5 des Nennius. Die zweite Hälfte, von prima igitur an, stimmt wörtlich mit § 6 überein, so daß das Book of Ballymote als direkte Quelle für diese Stelle angesehen werden darf. Wie die schon genannten Fassungen der Weltalter bei Euseb, Augustin, Isidor und Beda geht auch diese Darstellung der aetates mundi im Book of Ballymote letzten Endes auf die Bibel zurück. Von Adam berichtet 1. Mos. 1, von Noah 1. Mos. 6, von Abraham 1. Mos. 12—25, von David 2. Samuelis (1. Chronica), von Daniel das Buch Daniel, von Johannes dem Täufer Matth. 3 und vom letzten Gericht Joh. 5, 29.

2. Zur Urgeschichte Britanniens.

Nennius leitet die Abstammung der Völker von Japhet dem dritten Sohne Noahs (1. Mos. 9, 18), her. Auch den Stammbaum des sagenhaften Stammvaters der Briten, Brutus, weiß er über die italische und trojanische Geschichte bis auf denselben alttestamentlichen Japhet zurückzuführen. Wir hören davon in § 17 und 18:

§ 17, 2—15: Tres filii Noe diviserunt orbem in tres partes post Diluvium. Sem in Asia, Cham in Africa Japhet in Europa dilataverunt terminos suos. Primus homo venit ad Europam de genere Japhet, Alanus, cum tribus filiis suis; quorum nomina sunt Hessitio, Armeno, Negue. Hissitio autem habuit filios quatuor, hi sunt, Francus, Romanus, Britto, Albanus. Armenon autem habuit quinque filios, Gothum, Ualagothum, Gebidum, Burgoandum, Longobardum. Neugo autem habuit tres filios, Wandalum, Saxonem, Boguarum. Ab Hissitione autem ortae sunt quatuor gentes, Franci, Latini, Albani et Britti. Ab Armenone autem quinque sunt, Gothi, Walagothi, Gebidi, Burgoandi et Longobardi. A Neguio vero quatuor, Boguarii, Uandali, Saxones et Taringi. Istae autem gentes subdivisae sunt per totam Europam.

§ 17, 15—21: Alanus autem, ut aiunt, fuit filius Fetebir, filii Ongonum, filii, Thoi, filii Boib, filii Simeon, filii Mair, filii Aurthach, filii Oth, filii Abir, filii Rea, filii Ezra, filii Izran,

fili Baath, filii Jobaath, filii Jovan, filii Japhet, filii Noe, filii Lamech, filii Matusale, filii Enoch, filii Jareth, filii Malaleel, filii Canaan, filii Enos, filii Seth, filii Adam, filii Dei vivi.

§ 18, 1—10: Brittones a Bruto dicti. Brutus filius Hisitionis, Hisition Alanei, Alaneus filius Reae, filiae Silviae Reae, filiae Numae Pamphili, filii Ascanii, Ascanius filius Aeneae, filii Anchisae, filii Troi, filii Dardani, filii Flise, filii Juvani, filii Japhet. Japhet vero habuit septem filios; primus Gomer, a quo Galli; secundus Magog, a quo Scythae et Gothi; tertius Madianus, a quo Medi; quartus Juvan, a quo Graeci; quintus Tubal, a quo Hebraei et Hispani et Itali; sextus Mosoch, a quo Cappadoces; septimus Tiras, a quo Traces. Hi sunt filii Japhet, filii Noe, filii Lamech.

§ 17, 2 — Schluß sind einer irischen Quelle, dem schon oben genannten Liber de sex aetatibus mundi, entnommen, mit Ausnahme der Namen zwischen Alaneus und Jovan (§ 17, 16—19), die in verschiedenen irischen Genealogien des Liber occupationis vorkommen, und die wohl Nennius von dort hergenommen hat.

K. Müllenhoff (Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissensch. zu Berlin, 1862, S. 532 ff.) wies darauf hin, daß dem 1. Teil des § 17 (2—15) die um 520 entstandene sogenannte fränkische Völkertafel¹⁾ zugrunde liegt. Es sind uns von diesem Denkmal sechs Handschriften des 8. bis 13. Jahrh. erhalten. Nennius Darstellung beruht auf einer Rezension dieser Völkertafel, wie sie sich in der alten Reichenauer Handschrift²⁾ Nr. 229 findet.

H. Zimmer hat sich im Nennius Vindicatus³⁾ ziemlich eingehend über das Verhältniß des § 17 zur irischen Quelle

¹⁾ K. Müllenhoff, Die fränkische Völkertafel (Abh. d. Königl. Akad. der Wiss. zu Berlin 1862, S. 538): „Nach alledem beruht die Einteilung der Tafel auf einer politisch-geographischen Ordnung und Stellung der Völker, wie sie nur um 520 und weder 10 Jahr früher noch 10 Jahr später stattfand.“

²⁾ K. Müllenhoff, a. a. O., S. 535; „Der Text der Reichenauer Handschrift 229 in Karlsruhe aus dem Ende des 8. oder Anfang des 9. Jahrh. ist derjenige, der dem Nennius vorlag.“

³⁾ H. Zimmer, Nennius Vindicatus pp. 231 — 37, 260 — 64.

(De sex aetatibus mundi im Book of Ballymote) ausgesprochen. Wir gehen deshalb hier nicht näher darauf ein; wir müssen dagegen noch die alttestamentlichen Stellen bezeichnen, auf die sich die zitierten Paragraphen aufbauen. Gerade diese beiden Abschnitte der Historia sind sehr reich an biblischen Namen. § 17, 19—21 führt uns die ganze genealogische Reihe von Japhet bis zu Adam, ja Gott vor.

Für § 17, 2—15 liegt 1. Mos. 10 zugrunde, das die Völker-
tafel enthält; für 16—21 desselben Paragraphen 1. Mos. 5, wo
sich die Geschlechtsregister von Adam bis Noah finden.

Für § 18, der von den 7 Söhnen Japhets spricht, kommt
1. Mos. 10, 2 in Betracht: Filii Japhet: Gomer et Magog, et
Madai, et Javan, et Thubal, et Mosoch et Thiras.

3. Zur Chronologie der Geschichte Britanniens und Irlands.

Ebenso wie in der Geschichte des Galfred von Monmouth
finden wir auch in der Historia des Nennius für die Zeit-
bestimmung historischer Ereignisse Hinweise auf die Geschichte
des jüdischen Volkes im Alten Testament.

Für die Geschichte Großbritanniens kommt in Betracht:

§ 11: Quando regnabat Bruto in Brittannia, Heli
sacerdos iudicabat in Israel (1. Sam. 1—4), et
tunc archa Testamenti ab alienigenis possi-
debatur (1. Sam. 4).

§ 20: Julius accepit imperium Brittannicae gentis
quadraginta septem annis ante nativitatem Christi,
ab initio autem mundi quinque milia ducentorum
quindecim.

Für die Geschichte Irlands:

§ 15: Quando venerunt per mare Rubrum filii
Israel (Exodus 14), Aegypti venerunt et secuti sunt
eos, et demersi sunt ut in Lege legitur, Hibernia in-
habitabilis et deserta fuit.

Et postea venerunt (sc. vir nobilis de Scythia cum
magna familia) ad Hiberniam post mille et duos annos,
postquam mersi sunt Aegypti in Rubrum mare
(Exodus 14).

4. Vortigern und die Sachsen.

1. Vortigern hatte den Sachsen versprochen, sie mit Nahrung und Kleidung zu versorgen. Aber als sich die Fremdlinge zu sehr vermehrt hatten, konnten die Briten ihren Versprechungen nicht mehr nachkommen. Daher fordern sie die Sachsen auf, in ihre alte Heimat zurückzukehren. Wir hören hiervon in § 36:

At illi barbari (sc. Saxones), cum multiplicati essent numero, non potuerunt Brittones cibare illos. Cum postularent cibum et vestimentum, sicut promissum erat illis, dixerunt Brittones: „Non possumus dare vobis cibum et vestimentum, quia numerus vester multiplicatus est, sed recedite a nobis, qui auxilio vestro non indigemus.“

Diese Stelle geht auf 2. Mos. 1, 7—11 zurück, wo von der Unterdrückung der Kinder Israel von den Ägyptern durch schwere Arbeiten berichtet wird:

Filii Israel creverunt, et quasi germinantes multiplicati sunt, ac roborati nimis impleverunt terram. Et rex ait ad populum suum: Ecce, populus filiorum Israel multus, et fortior nobis est. Venite, sapienter opprimamus eum, ne forte multiplicetur. Praeposuit itaque eis magistros operum, ut affligerent eos oneribus, aedificaveruntque urbes tabernaculorum Pharaoni, Phithom et Ramesses.

Die Historia und das Alte Testament stimmen überein 1. im Grund der Aufhebung des bisherigen friedlichen Verhältnisses, nämlich in der Befürchtung, daß die Fremdlinge zu mächtig werden und die Einheimischen unterdrücken könnten, und 2. im Zweck der getroffenen Maßnahmen, nämlich die lästig gewordenen Fremden zu schwächen. Sie weichen aber ab in den Mitteln zur Erreichung des Zieles: hier Rat zur Rückkehr in die Heimat, dort Bedrückung durch schwere Arbeiten.

Die Episode findet sich auch bei Beda in seiner Historia ecclesiastica gentis Anglorum, lib. I, c. 15, aber abweichend von Nennius. Es heißt dort: „Non mora ergo, confluentibus certatim in insulam gentium memoratarum cateruis, crescere populus coepit advenarum, ita ut ipsis quoque, qui eos advocaverant, indigenis essent terrori. Tum subito inito ad

tempus foedere cum Pictis, quos longius iam bellando pepulerant in socios arma vertere incipiunt. Et primum quidem annonas sibi eos affluentius ministrare cogunt, quaerentesque occasionem divortii, protestantur, nisi profusior sibi alimentorum copia daretur, se cuncta insulae loca rupto foedere vastaturos.“

Hiernach beginnen also die eingewanderten Völkerstämme, nicht die einheimischen Briten die Feindseligkeiten. Die hinterlistigen Sachsen schließen einen Bund mit den bisher von ihnen bekämpften Pikten und wenden sich gegen ihre bisherigen Freunde, die Briten. Sie zwingen die Briten, sie reichlicher mit Getreide zu versorgen und suchen in bekannter sächsischer Treulosigkeit¹⁾ nach einem Grund, ihren Vertrag mit den Briten brechen und dann das Land verwüsten zu können.

In den geschichtlichen Tatsachen weichen also Beda und Nennius nicht unerheblich voneinander ab. Man kann daher kaum eine Abhängigkeit des einen von dem anderen annehmen, sondern wird vielmehr darin einen Beweis für H. Zimmers Ansicht finden können, „daß der wahrscheinlich zwischen 780 und 810 die *Historia Britonum* schreibende süd-kymrische Anonymus aus Buelter Gegend die a. 731 von einem Angeln in Nordhumberland geschriebene *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* nicht kennt“. ²⁾

Daß Nennius bei seiner Darstellung aller Wahrscheinlichkeit nach die alttestamentliche Stelle im Sinne hatte, läßt sich auch aus der Ausdrucksweise desselben nachweisen. Man vergleiche dazu folgende Stelle:

Nennius: cum multiplicati essent numero;
Exodus 1, 7: et quasi germinantes multiplicati sunt;
aber Beda: grandescere populus coepit advenarum.

Nennius gebraucht also denselben Ausdruck wie das Alte Testament, während Beda ein anderes Wort wählt.

2. Der König Vortigern wünscht die Tochter des Sachsenführers Hengist zur Frau zu haben. Er verspricht dafür,

¹⁾ Vgl. Nennius § 46.

²⁾ H. Zimmer, Nennius Vindictus S. 61 ff.

dem Vater der Erwählten alles zu geben, was er auch fordern mag, und wäre es die Hälfte seines Königreiches.

§ 37 berichtet davon:

Hengistus convivium fecit Guorthigirno et militibus suis, et interpreti suo, qui vocabatur Ceretic, et puellam iussit ministrare illis vinum et siceram, et inebriati sunt et saturati nimis. Illis autem bibentibus, intravit Sathanas in corde Guorthigirni ut amaret puellam, et postulavit eam a patre suo per interpretum suum et dixit: „Omne quod postulas a me impetrabis, **licet dimidium regni mei.**“

Demselben Ausspruch¹⁾ begegnen wir in Esther V, 2—3; Esther VII, 2.

Esther V, 2—3: Cumque vidisset (Assuerus) Esther reginam stantem, placuit oculis eius, et extendit contra eam virgam auream, quam tenebat manu. Quae accedens, osculata est summitatem virgae eius.

Dixitque ad eam rex: Quid vis Esther regina? quae est petitio tua? etiam si dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi.

Esther VII, 2: Dixitque ei rex etiam secunda die, postquam vino incaluerat: Quae est petitio tua, Esther, ut detur tibi? et quid vis fieri? etiam si dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis.

Wenn wir hier noch eine neutestamentliche Stelle heranziehen dürfen, so wird uns diese sogar eine wörtliche Übereinstimmung mit der Beteuerung Vortigerns zeigen:

Marcus 6, 23: Et iuravit illi: Quia quidquid petieris dabo tibi, **licet dimidium regni mei** (Herodes und Salome).

3. In § 42 wird uns von den Kämpfen der beiden Drachen erzählt. Da wir hierüber schon bei Geoffrey of Monmouth eingehender gehandelt haben, wollen wir hier nur die Quellen noch einmal angeben. Es sind dies Esther X und XI; in der lutherischen Bibel „Stücke zu Esther 6 und 7“.

¹⁾ Vergleiche hiermit W. Meyer, Beiträge zur Geschichte der Eroberung Englands durch die Angelsachsen, Diss. Halle 1912, S. 60: „Der Ausspruch, den Nennius dem Vortigern in den Mund legt: ‚Omne quod postulas a me impetrabis, licet dimidium regni mei‘, erinnert an biblische Stoffe“.

5. Vortigerns Tod.

Die Erzählung von Vortigerns Tod kehrt in der *Historia* in drei Versionen wieder, von denen zwei auf alttestamentliche Stellen zurückgehen. Wir lesen sie in § 47 und 48:

1. Et iterum Guorthigirnus usque ad arcem Guorthigirni, quae est in regione Demetorum juxta flumen Teibi ignominiose abscessit. Et solito more Sanctus Germanus eum secutus est, et ibi ieiunus cum omni clero tribus diebus totidemque noctibus causaliter mansit; et in quarta nocte arx tota, mediae circa noctis horam, per ignem missum de coelo ex improvise cecidit, ardente igne coelesti; et Guorthigirnus cum omnibus, qui cum eo erant, et cum uxoribus suis defecit. Hic est finis Guorthigirni, ut in libro Beati Germani repperi; alii autem aliter dixerunt.

Als Quelle für diese Version vom Ende Vortigerns wird im Nennius ein „liber Beati Germani“ angegeben. Leider wissen wir von diesem Buch nicht mehr¹⁾ als den Titel und die Angabe des Anonymus,²⁾ diese merkwürdige Erzählung daselbst gefunden zu haben, so daß es uns unmöglich ist, die Richtigkeit der Behauptung des Anonymus nachzuprüfen. Nach

¹⁾ H. Zimmer, *Nennius Vindictus*, S. 118: „Daß man von dieser Vita keine weitere Kunde außer der bekannten Notiz bei Heiric auf uns gekommen ist, wird uns bei näherer Betrachtung der Umstände nicht Wunder nehmen. Aus allem, was der Anonymus von 796 aus dem Liber Beati Germani mitteilt, ergibt sich, daß es sich um eine fabulose Darstellung der Tätigkeit des Germanus in Britannien handelte. War dieselbe aber ein speziell kymrisches Literaturerzeugnis, so wäre es bei der Abgeschlossenheit der literarischen Tätigkeit der Kymren von der englischen Literatur bis Anfang des 12. Jahrh. ja eine Art Zufall zu nennen, wenn vorher diese kymrische Vita Germani im angelsächsischen Britannien und auf dem Kontinent bekannt geworden wäre, wie ja in der Tat das Zeugnis bei Heiric dem Zufall verdankt wird, daß Heiric den sanctum senem Marcum natione Britonum eiusdem gentis episcopum kennen lernte. Zwischen 796 und 1110 ist aber in Wales vieles zu Grunde gegangen, von dem wir keine Kunde haben.“

²⁾ In der Chartres-Version (Chartres n. 98 saec. IX/X) heißt es: Incipiunt Exberta fu (vel fi) Urbacen de libro sancti Germani inventa et origine et genealogia Britonum. Hiernach ist also der Anonymus ein Sohn eines gewissen Urbgen. (Vgl. noch R. H. Fletcher, *The Arthurian Material*, p. 9—19.)

H. Zimmerers Urteil¹⁾ wird dies Buch eine Darstellung vom Ende der britischen Unabhängigkeit gewesen sein, wie sie auch des Gildas bombastischen Phrasen (*De excidio* § 23—26) zugrunde liegt.

Ist diese Version dem *Liber Beati Germani* entnommen worden, so zeugt sie von der Kritiklosigkeit und Sorglosigkeit des Anonymus. Es mußte ihm doch der Anachronismus auffallen, der in ihr liegt; denn hiernach wäre ja Vortigern vor St. Germanus gestorben, während es in Wirklichkeit gerade umgekehrt ist. Der Tod des heiligen Germanus ist uns sicher für das Jahr 448²⁾ bezeugt. Germanus starb also, ehe die ersten Angeln und Sachsen 449 ins Land kamen, welche Vortigern selbst nach Britannien gerufen haben soll (*Gildas* § 23).

Außerdem wird dieselbe Begebenheit in § 34 von dem Tyrannen Benli erzählt, wo wiederum derselbe Germanus gegen den Fürsten auftritt. Es herrscht also in diesem Teile der *Historia* eine ziemliche Verworrenheit, so daß dem Autor wenig Glauben geschenkt werden darf.

Wie dem auch sei, so ist wohl zweifellos, daß diese Episode der alttestamentlichen Geschichte vom Untergange Sodoms und Gomorras nacherzählt worden ist. 1. Mos. 19, 24—25 heißt es: *Igitur Dominus pluit super Sodom et Gomorrhham sulphur et ignem a Domino de caelo. Et subvertit civitates has et omnem circa regionem, universos habitatores urbium et cuncta terrae virentia.*³⁾

2. Die zweite Fassung vom Tode Vortigerns lautet: *Postquam fuerunt illi omnes homines gentis suae pro piaculo suo, inter potentes et impotentes, inter servum et liberum, inter monachos et laicos, inter parvum et magnum, — et ipse dum de loco ad locum vagus erat, tandem cor eius crepuit et defunctus est, non cum laude.*

¹⁾ H. Zimmer, *Nennius Vindictus* S. 268.

²⁾ Vgl. AA. SS. Julii VII, p. 200 (78), 220.

³⁾ Vgl. hiermit die Darstellung in der *Historia regum Britanniae* des Geoffrey of Monmouth, l. VIII, c. 2. Dort stecken die Feinde die Burg Vortigerns in Brand, sodaß das Feuer den König und die Burg verzehrt. G. of Monmouth vermeidet also das übernatürliche Geschehen bei Nennius.

Der Ausdruck „de loco ad locum vagus erat“ erinnert vielleicht an Kain, der zur Strafe für seinen Brudermord „unstet und flüchtig auf Erden sein mußte“ (1. Mos. 4, 12).

3. In der dritten Version tritt wieder eine deutliche Beziehung zum Alten Testament hervor:

Alii dixerunt, terra aperta est, et deglutivit eum; in nocte in qua combusta est arx circa eum, quia non inventae sunt ullae reliquiae illorum, qui combusti sunt cum eo in arce.

Für diese Fassung kommt als Quelle 4. Mos. 16, 23—33 in Betracht, wo von dem Untergang der Rotte Korah erzählt wird: Et ait Dominus ad Moysen: Praecipe universo populo, ut separetur a tabernaculis Core, et Dathan, et Abiron Confestim igitur ut cessavit loqui, dirupta est terra sub pedibus eorum, et aperiens os suum, devoravit illos cum tabernaculis suis et universa substantia eorum; descenderuntque vivi in infernum operti humo, et perierunt de medio multitudinis.

6. Arthurs Kraft und Tapferkeit.

Die Historia Britonum berichtet in § 56:

Duodecimum fuit bellum in monte Badonis, in quo corruerunt in uno die nongenti sexaginta viri de uno impetu Arthuri.

Diese Episode erinnert an Richt. 15, 15, wo Simson 1000 Philister (inventamque maxillam, id est, mandibulam asini, quae iacebat, arripiens, interfecit in ea mille viros) erschlägt und an 2. Sam. 23, 8, wo Jasobeam, der Sohn Hachmoni, 800 Mann auf einmal tötet: Sedens in cathedra sapientissimus princeps inter tres (sc. Jesbaam, filius Hachmoni), ipse est quasi tenerrimus ligni vermiculus, qui octingentos interfecit impetu uno.

Auch Geoffrey of Monmouth berichtet von dieser Heldentat Arthurs, aber er vermindert die Zahl der Erschlagenen auf 470 (vgl. Hist. reg. Br. IX, 4).

7. Die Legenden von St. Germanus.

In den Paragraphen 32—35 der *Historia Britonum* werden uns mehrere Legenden von dem heiligen Germanus erzählt. H. Zimmer¹⁾ nimmt an, daß sie wie § 47 (St. Germanus und Vortigerns Tod) aus dem verloren gegangenen *Liber Beati Germani* stammen. Nach Fletchers Meinung²⁾ bilden diese Erzählungen einen besonderen Teil in der *Historia*, dessen Verfasser der Sohn eines gewissen Urbgen sein soll. In der Tat hat man den Eindruck, als ob diese Paragraphen erst später in die Geschichte eingeschoben worden sind, wie auch die Legenden von St. Patrick (§ 50—55) einen besonderen Abschnitt für sich bilden.

Zur Feststellung der Quellen für die Erzählungen in § 32—35 müssen wir die Lebensbeschreibungen des St. Germanus, der 418—448 Bischof in Auxerre war, heranziehen. Th. D. Hardy³⁾ gibt eine Zusammenstellung aller Viten über Germanus, die ihm erreichbar waren. Die zuverlässigste von allen ist diejenige des Presbyters Constantius von Lyon, der ein Zeitgenosse⁴⁾ des Germanus war. Diese Vita ist in mehreren Handschriften⁵⁾ vorhanden und findet sich gedruckt in den *Acta Sanctorum Julii*, VII, pp. 200—220. Sie muß zwischen 472 und 491 geschrieben sein, denn sie ist an Patiens, Bischof von Lyon (451—491), und an Censorius, Bischof von Auxerre⁶⁾ (472—502), gerichtet. In der *Gallia Christiana* XII, 265 wird das Datum der Vita auf 488 angegeben.

Beda hat diese Vita S. Germani für seine *Historia Ecclesiastica*⁷⁾ benutzt. Im 9. Jahrh. wurde sie von dem Mönch Hericus (834—883) in Verse⁸⁾ gesetzt. Hericus wollte seine

¹⁾ H. Zimmer, *Nennius Vindicatus*, S. 268.

²⁾ R. H. Fletcher, *The Arthurian Material*, p. 9. Die Chartres-Version der *Historia Britonum* (Chartres n. 98 saec. IX/X.) trägt als Titel: *Incipiunt Exberta fu (vel fii) Urbacen de libro sancti Germani inventa et origine et genealogia Britonum*.

³⁾ Th. D. Hardy, *Descriptive Catalogue I*, pp. 47—57.

⁴⁾ L. de Tillemont, *Mémoires*, p. 6—7.

⁵⁾ Vgl. Th. D. Hardy, *Descriptive Catalogue I*, pp. 47—57.

⁶⁾ *Acta Sanctorum Julii* VII, p. 200.

⁷⁾ Bede, *Historia Ecclesiastica* l. I, c. 17 ff.

⁸⁾ AA. SS. *Julii* VII, p. 221—255.

versifizierte Lebensbeschreibung des Germanus Lothar, dem Sohne Karls des Kahlen, widmen; aber da dieser schon 865 (866)¹⁾ starb, so überreichte²⁾ er sie nebst zwei Büchern „Miracula S. Germani“³⁾ dem Vater Lothars.

Die Vita S. Germani von Konstantin enthält nichts, was als Quelle für unsere Stellen hätte dienen können. Erst die versifizierte Vita des Hericus gibt einen Hinweis⁴⁾ auf die Geschichte von Germanus und dem Kuhhirten, die sich in den Miracula S. Germani⁵⁾ in ausführlicherer Darstellung findet. Es fragt sich nur, ob wir diese Versversion der Vita und die Miracula als Quellen für Nennius' Historia Britonum ansetzen dürfen, da doch die Historia um ungefähr 800 vollendet sein soll, während Hericus seine beiden Werke erst um 876⁶⁾ beendet hatte. Man muß wohl annehmen, daß diese Stücke (§ 32—35) von einem späteren Redaktor in die Historia eingeschoben worden sind. Vielleicht darf man auch von der Annahme ausgehen, daß schon um 800 diese Erzählungen von Germanus in ziemlich fester mündlicher Form im Volke lebten und von Nennius in der Historia wiedergegeben wurden, ehe sie Hericus für sein Gedicht und seine Miracula verwendete. In jedem Falle steht soviel fest, daß diese Legenden nach alttestamentlichen Motiven verfaßt worden sind, wie eine Betrachtung derselben zeigen wird.

a) St. Germanus und der Hirt.

1. St. Germanus bittet den König Benli um eine Audienz. Sie wird ihm aber nicht gewährt, da der König ahnt, daß der Heilige nur gekommen sei, um ihm über sein lasterhaftes Leben Vorhaltungen zu machen. Über dem Warten auf die Antwort des Herrschers ist der Abend hereingebrochen, und Germanus weiß nicht, wo er über Nacht bleiben soll. Da kommt ein Diener des Königs und lädt den Heiligen und seine Begleiter zu sich in seine Hütte und bewirtet sie.

¹⁾ AA. SS. Julii VII, p. 223.

²⁾ Ib. VII, Commentario § 4, 41, p. 192.

³⁾ Ib. VII, pp. 255—283. Cf. Labbe I, pp. 531—69.

⁴⁾ Ib. VII, p. 236.

⁵⁾ Ib. VII, p. 272.

⁶⁾ Ib. VII, p. 192, 41.

§ 32. Dum ipsi expectarent janitorem, ut nunciaret illis sermonem tyranni, dies declinabat ad vesperum et nox appropinquabat, et nescierunt quo irent. Interea venit unus de servis regis e medio urbis, et inclinavit se ante virum Dei, et nunciavit illis omnia verba tyranni, et invitavit illos ad casam suam, et exierunt cum eo, et benigne suscepit eos. Et ille nihil habebat de omnibus generibus iumentorum, excepta una vacca cum vitulo; et occidit vitulum et coxit et posuit ante illos.

Die alttestamentliche Parallele zu dieser Geschichte ist der „Besuch im Hain Mamre“, wo Gott dem Abraham erscheint. In 1. Mos. 18, 2—3 und 7—8 heißt es:

Cumque elevasset oculos, apparuerunt ei tres viri stantes prope eum; quos cum vidisset, cucurrit in occursum eorum de ostio tabernaculi, et adoravit in terram. Et dixit: Domine, si inveni gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum

Ipse vero ad armentum cucurrit, et tulit inde vitulum tenerrimum et optimum, deditque puero, qui festinavit et coxit illum.

Tulit quoque butyrum et lac, et vitulum quem coxerat et posuit coram eis.

Abraham sowohl als auch der Hirt laden die heiligen Personen zu sich ins Haus, schlachten ein Kalb und bereiten es zu einem Mahl für die Geladenen zu. Hier ist der Gastgeber allerdings nur ein armer Hirt, dort der reiche Herdenbesitzer.

2. Der Diener, der dem Heiligen Gastfreundschaft erwiesen hat, wird am nächsten Tage getauft, und St. Germanus verheißt ihm, daß er und sein Geschlecht den königlichen Rang erlangen werde.

§ 35. In crastino die ille vir, qui hospitalis fuit illis, credidit et baptizatus est cum omnibus filiis suis, et omnis regio cum eis, cui nomen erat Catel, et benedixit ei, et addidit et dixit: „Non deficiet rex de semine tuo (ipse est Catell Durnluc), et tu solus rex eris ab hodierna die.“ Et sic evenit; et impletum est, quod dictum est per Prophetam dicentem: „Suscitans de pulvere egenum, et de stercore erigens

pauperem, ut sedeat cum principibus, et solium gloriae teneat.“

Hier wird vom Autor selbst die alttestamentliche Stelle angeführt, auf die sich diese Erzählung stützt; es ist 1. Sam. 2, 8:

„Suscitavit de pulvere egenum, et de stercore elevavit pauperem, ut sedeat cum principibus, et solium gloriae teneat.“

b) St. Germanus und König Benli.

Der König Benli wird für sein lasterhaftes Leben ebenso bestraft wie die Leute in Sodom und Gomorra, während der gastfreundliche Diener mit seiner Familie durch Germanus gerettet wird:

§ 34. Solito ex more supradictus affuit servus, et dixit ei Sanctus Germanus: „Cave, ne unus homo maneat de hominibus tuis in ista nocte in arce.“ Et ipse reversus est in arcem et deduxit filios suos, quorum numerus erat novem, et ipsi ad supradictum hospitium cum ipso reversi sunt. Et praecepit Sanctus Germanus manere eos ieiunos, et clausis januis, dixit: „Vigilantes estote, et si quid evenerit, in arcem nolite aspicere, sed orate indesinenter et ad Dominum vestrum clamate.“ Et post modicum intervallum noctis ignis de coelo cecidit et combussit arcem et omnes homines, qui cum tyranno erant, et nusquam apparuerunt usque ad hodiernum diem; et arx non aedificata est usque hodie.

Die Quelle ist, wie schon angedeutet, 1. Mos. 19, wo vom Untergang Sodoms und Gomorras berichtet wird und von der Errettung Lots. Charakteristisch ist für beide Erzählungen die Aufforderung, die von den Gottesmännern an den Diener und Lot ergeht, die Angehörigen aus der Stadt bzw. Burg herauszuführen; weiterhin die Mahnung, sich nicht nach den Stätten umzusehen; und endlich die Zerstörung der Orte durch Feuer, das vom Himmel fällt.

Wie schon oben (Abschnitt 5) gesagt wurde, kehrt hier in veränderter Form die eine Version vom Ende Vortigerns wieder. Die Tatsache ist ungefähr dieselbe, nur der Name des Königs ist ein anderer. Beide Erzählungen sollen im Liber Beati Germani gestanden haben; eine merkwürdige Verworrenheit ist hier unverkennbar.

c) St. Germanus und König Vortigern.

In § 47 heißt es: Sanctus vero Germanus Guorthigirno praedicabat, ut ad dominum suum converteret.

In seinem Auftreten als Bußprediger erinnert Germanus an die alttestamentlichen Propheten, die von Gott gesandt wurden, um das Volk zum Herrn zu bekehren. So heißt es in 2. Chr. 24, 19: Mittebatque eis prophetas, ut reverterentur ad Dominum, quos protestantes, illi audire nolebant, und in Neh. 9, 26: Et prophetas tuos occiderunt, qui contestabantur eos, ut reverterentur ad Te.

2. St. Germanus folgt dem vor ihm weichenden König und bleibt in seiner Nähe, einmal 40 Tage und 40 Nächte und ein anderes Mal drei Tage und drei Nächte:

§ 47. Et Sanctus Germanus post illum secutus est cum omni clero Britonum, et ibi quadraginta diebus et quadraginta noctibus mansit, et super petrum orabat et ibi jejunos cum omni clero tribus diebus totidemque noctibus causaliter mansit.

Besonders die erste Bestimmung, daß der Heilige 40 Tage und 40 Nächte fastend und betend verweilt, erinnert an Moses, wie er auf dem Berge Horeb 40 Tage und 40 Nächte in derselben Weise zubringt: 2. Mos. 24, 18: Ingressusque Moyses medium nebulae, ascendit in montem, et fuit ibi quadraginta diebus et quadraginta noctibus. Und 5. Mos. 9, 9: perseveravi in monte quadraginta diebus ac noctibus, panem non comedens, et aquam non bibens.

8. Die Legenden von St. Patrick.

Die Paragraphen 50—55 bilden, nach dem Schlußsatz¹⁾ des § 55 zu urteilen, einen Auszug aus einem größeren Ganzen. Sie stammen aus einer irischen Quelle²⁾ und erzählen mancherlei Legendarisches über St. Patrick, den Apostel der Iren. Diese irische Quelle ist der sogen. Liber Ardmachanus,

¹⁾ Nennius § 55: Res autem exigebat amplius loqui de Sancto Patricio, sed tamen pro compendio sermonis volui brevare.

²⁾ Vgl. H. Zimmer, Nennius Vindictus, S. 116 ff.

der fol. 2a bis 8b eine in Kapitel eingeteilte Vita Patricii¹⁾ enthält. In der Vorrede zu dieser Vita (fol. 20a) wird Muirchu maccu Machtheni²⁾ als der Schreiber des Denkmals bezeichnet. Außer dieser Vita benutzte Nennius noch einen zweiten Text, der sich fol. 9a bis 16a des Liber Ardmachanus findet und ergänzende Collectanea³⁾ zum Leben des Patrick bringt.

An diese beiden Denkmäler schließen sich im L. A. der um 733 entstandene Liber Angeli und die sogenannte Confessio. „Um die Mitte des 10. Jahrhunderts fand das ganze bis dahin allmählich entstandene Material eine neue systematische Bearbeitung in drei Büchern: es ist die sogenannte Vita Tripartita (Stokes, Patrik I, 1—267)⁴⁾; sie ist in irischer Sprache abgefaßt, mit vielen lateinischen Sätzen untermischt und war offenbar bestimmt, für die Mitte des 10. Jahrhunderts

¹⁾ Über St. Patrick sind eine Unmenge von Lebensbeschreibungen geschrieben worden. Th. D. Hardy (Descriptive Catalogue I, p. 63), der auf Seite 63—72 seines Katalogs eine Reihe von Viten anführt, sagt: „There is no Saint of whom more Lives have been written or fables told than of St. Patrick, the Apostel of Ireland. — Usher (Usserius Jacob) schreibt (Britannicarum Ecclesiarum Antiquitates, c. XVII, London 1687): „Omnes libri qui de virtutibus Patricii scripti sunt, sexaginta sex numero computantur“. — Diese oben genannte Vita bezeichnet H. Zimmer (Nennius Vindicatus, S. 209) als das älteste Denkmal über Patrick und „Bishop Reeves (vgl. W. Stokes, Tripartite Life of Patrick I, XCIV) says that the notices of St. Patrick contained in the Book of Armagh. fols 2—20 are the oldest and most authentic now in existenc; and that all other biographies of him either borrow or enlarge upon them.“ — Eine Vita S. Patricii, auctore Joscelino de Furnesio findet sich gedruckt in den Acta Sanctorum Martii II, 540—580. (Joscelinus lebte um 1185.)

²⁾ Lib. Ardm., fol. 20a: Muirchu maccu Machtheni dictante Aiduo Slebtiensis civitatis episcopo conscripsit. — H. Zimmer setzt den Tod des Aiduus auf 700 an, während Todd (St. Patrick, p. 314, note 2; vgl. W. Stokes, Trip. Life II, 271) 698 als Todesjahr annimmt.

³⁾ Die einleitenden Worte der Collectanea lauten (fol. 9a, 2 des Lib. Ardm.): Tirechan episcopus ex ore vel libro Ultani episcopi († c. 657) cuius ipse alumpnus vel discipulus fuit. Danach werden diese Notizen über Patrick die „Collectanea Tirechans“ genannt.

⁴⁾ Whitley Stokes hat die Vita Tripartita 1887 mit einer englischen Übersetzung unter dem Titel herausgegeben: The Tripartite Life of Patrick with other Documents relating to that Saint. — In den Analecta Bollandiana I, 531 ff. sind die Vita Sancti Patricii, auctore Muirchu maccu Machtheni und Tirechani Collectanea de St. Patritio, ex Libro Armachano, abgedruckt.

das zu werden, was die lateinische Vita von Muirchu (Lib. Ardm. fol. 2a bis 8b, 2) für a. 700 war.“¹⁾

Daß § 50—55 der Historia Britonum aus den beiden Denkmälern des Lib. Ardm. (Vita Patricii und Collectanea Tirechani) genommen sein muß, wird durch einen Vergleich ersichtlich werden. Wir wollen im folgenden jedoch nicht jeden Paragraphen daraufhin nachprüfen, sondern nur diejenigen Stücke heranziehen, deren Parallelstellen im Lib. Ardm. wiederum auf alttestamentliche Quellen zurückgehen.

In § 54 wird von dem heiligen Patricius erzählt:

1. Quadraginta diebus et quadraginta noctibus in cacumine montis Eile jejunavit, id est, Cruachan Eile.

Im Liber Ardmachanus fol. 13a, 2 (Stokes, Trip. Life, II, 322):

Et exiit Patricius ad cacumina montis super Crochan Aigli et mansit ibi .XL. diebus et .XL. noctibus.

Die alttestamentliche Quelle ist 2. Mos. 34, 28:

Fuit ergo (sc. Moyses) ibi (Sinai) cum Domino quadraginta dies et quadraginta noctes; panem non comedit, et aquam non bibit.

2. Nennius § 54, 14:

In quo colle Patricius tres petitiones pro his, qui fidem ex Hiberniensibus receperunt, clementer postulavit. Prima petitio eius est, ut dicunt Scotti, id est, ut susciperet unusquisque poenitentiam, licet in extremo vitae suae statu; secunda, ut ne a barbaris consumentur in aeternum; tertia, ut non supervixerit aliquis Hiberniensium in adventu iudicii, quia delebuntur pro honore Patricii septem annis ante iudicium.

Lib. Ardm. fol. 15b, 1:

Hae sunt tres petitiones Patricii ut nobis traditae sunt Hibernensibus rogans,

I. Ut suscipiatur unusquisque nostrum poenitentiam agens, licet in extremo vitae suae, iudicii die, ut non claudetur in inferno; haec est prima.

II. Secunda, ne barbarae gentes dominantur nobis in sempiternum.

¹⁾ H. Zimmer, Nennius Vindictus, S. 210.

III. Ut ne supervixerit aliquis nostrum, id est Hibernensium, septem annos ante diem iudicii, quia septem annis ante iudicium delebuntur equore; haec est tertia.

Hierzu ist die alttestamentliche Quelle 2. Mos. 32 u. 33, wo Moses auf den Berg Sinai steigt und für das Volk Israel bittet.

3. Nennius § 54, 22:

In illo autem tumulo benedixit populis Hiberniae, et ideo ascendit ut oraret pro eis, et videret fructum laboris sui. . . . Postea in senectute bona migravit, ubi nunc laetatur in secula seculorum.

Lib. Ardm. fol. 13b, 1:

Deus dixit: „Ascendite, o sancti, super montem qui imminet et altior omnibus montibus qui sunt ad occidentem solis ad benedicendos Hiberniae populos,“ ut videret Patricius fructum sui laboris.

Im Alten Testament wird bei 5. Mos. 33 und 34 erzählt, wie Moses das Volk segnet (Haec est benedictio, qua benedixit Moyses, homo Dei, filiis Israel ante mortem suam) und auf dem Berge Nebo stirbt.

4. In Nennius § 55 findet sich eine Vergleichung des St. Patrick mit Moses. Es werden vier Punkte hervorgehoben, in denen beide Männer sich gleichen:

Quatuor modis aequantur Moyses et Patricius; id est, Angelo colloquente in rubo igneo;

secundo modo, in monte quadraginta diebus et quadraginta noctibus jejunavit;

tertio modo, similes fuerunt aetate, centum viginti annis;

quarto modo, sepulchrum illius nemo scit, sed in occulto humatus est, nemine sciente.

Lib. Ardm. fol. 15b, 2 bringt den Vergleich mit folgenden Worten:

In quatuor rebus similis fuit Moysi Patricius:

I. Primo, angelum de rubo audivit:

II. quadraginta diebus et quadraginta noctibus ieiunavit:

III. quia annos centum viginti peregit in vita praesenti:

IV. ubi sunt ossa eius nemo novit.

Die alttestamentlichen Stellen, auf die sich der Vergleich stützt, sind:

für Punkt I: 2. Mos. 3, 2: Apparuitque Moysi Dominus in flamma ignis de medio rubi;

für Punkt II: 2. Mos. 34, 28: Moyses fuit ibi cum Domino quadraginta dies et quadraginta noctes; panem non comedit, et aquam non bibit;

für Punkt III: 5. Mos. 34, 7: Moyses centem et viginti annorum erat, quando mortuus est;

für Punkt IV: 5. Mos. 34, 6: Et non cognovit homo sepulcrum Moysis usque in praesentem diem.

9. Die Zahlen der Historia Britonum.

Von den biblischen Zahlen kehrt besonders die Zahl „40“ in der Historia wieder. So wird berichtet, daß nach Abzug der Römer die Briten 40 Jahre lang in beständiger Not vor den Feinden sind (§ 31), daß Oetha und Ebissa mit 40 Schiffen ankommen (§ 38), daß St. Germanus 40 Tage und 40 Nächte fastet und betet (§ 47), daß St. Patricius 40 Jahre lang den fremden Völkern das Wort Gottes verkündet (§ 54) und daß St. Germanus 40 Tage und Nächte fastet (§ 54).

Die 40 Jahre der Bedrängnis der Briten durch die Feinde scheinen nach Richter 13, 1 angesetzt zu sein. Dort heißt es: Rursumque filii Israel fecerunt malum in conspectu Domini, qui tradidit eos in manus Philistinorum quadraginta annis.

Die Quelle für die Angabe des 40tägigen Fastens ist 2. Mos. 24, 18; 34, 28: Fuit ergo ibi cum Domino quadraginta dies et quadraginta noctes; panem non comedit, aquam non bibit.

10. Die Ausdrucksformen in der Historia.

In der Historia Britonum begegnen wir verschiedenen Wendungen und Sätzen, die der biblischen Sprache eigentümlich sind:

a) Einzelne Ausdrücke:

1. § 15: . . . et non perrexit ad sequentum populum Dei.

Mit „populum Dei“ sind hier die Juden gemeint. Gott selbst spricht von dem Volk der Juden als von „seinem Volk“

in 2. Mos. 5, 1; 7, 16, 26; 8, 16; 9, 13; 10, 34: Dimitte populum meum, oder er nennt es ein „heiliges Volk“, wie in 2. Mos. 19, 6; 5. Mos. 7, 6 (populus sanctus), oder bezeichnet es als „mein Volk Israel“ in 1. Sam. 19, 16: Populus meus Israel (vgl. 2. Sam. 3, 18; 7, 7; 7, 10).

2. In § 32 heißt es: ... inclinavit se ante virum Dei.

Die Bezeichnung einer Person als „Mann Gottes“ findet sich in 5. Mos. 33, 1; Ri. 13, 6; 1. Sam. 2, 27; 1. Kön. 17, 24; 2. Chr. 8, 14: Vir Dei.

3. ... et inclinavit se ante virum Dei (ante illos).

Parallelstellen im Alten Testament sind:

1. Mos. 24, 26: inclinavit se; 1. Sam. 24, 9: inclinans se; 1. Chr. 29, 20: inclinaverunt se.

4. ... et Angeli Dei in aere expectant te (§ 33).

Vergleiche hierzu: 1. Mos. 28, 12: angeli Dei; 1. Mos. 31, 11: angelus Dei und 1. Sam. 29, 9: angelus Dei.

b) Entlehnung ganzer Sätze:

1. St. Germanus spricht in § 33 zum Diener des Königs: „Vade in pace“.

Vergleiche damit: 2. Mos. 4, 18: Vade in pace; 1. Sam. 1, 17: Vade in pace; 2. Sam. 15, 9: Vade in pace.

2. St. Germanus fordert seinen freundlichen Gastgeber zu dessen eigenem Heile auf (§ 34): „Nolite aspicere in arcem!“

Bei der Errettung Lots aus Sodom und Gomorra heißt es in 1. Mos. 19, 17: „Noli respicere post tergum.“

3. Vortigern verspricht dem Hengist (§ 37): „Omne quod postulas a me impetrabis, licet dimidium regni mei.“

Der König Artaxerxes spricht zu Esther: (Esther VII, 2): „Ed quid vis fieri? etiam si dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis.“

(Vgl. auch Matth. 6, 23: Quia quidquid petieris dabo tibi, licet dimidium regni mei.)

4. Bei der Deutung der Drachenkämpfe (§ 42) heißt es: ... „duo vermes duo dracones sunt.“

Diese Wendung ist echt biblisch und erinnert an Joseph in Agypten, wie er die Träume des Mundschenks und des Bäckers im Gefängnis und diejenigen des Pharao deutet. Dort lesen wir:

1. Mos. 40, 12: Tres propagines tres dies sunt;

„ 40, 18: Tria canistra tres dies sunt;

1. Mos. 41, 26: septem spicae plenae septem ubertatis anni sunt;

„ 41, 27: septem boves tenues atque macilentae, et septem spicae tenues septem anni venturae sunt famis.

5. St. Germanus predigt dem König Vortigern (§ 47), ut ad Dominum suum converteret.“

Denselben Ausdruck finden wir in 5. Mos. 4, 30: ... novissimo tempore reverteris ad Dominum Deum tuum;

2. Kön. 23, 25: ... qui reverteretur ad Dominum in omni corde suo ...; Jes. 55, 7: ... et revertatur ad Dominum.

Von den angeführten 5 Punkten zeigen Punkt 1, 3 und 4 die beste Übereinstimmung mit dem Alten Testament.

Lebenslauf.

Geboren am 11. August 1881 zu Brielow, Kreis West-Havelland, als Sohn des daselbst 1906 verstorbenen Landwirts Friedrich Feuerherd und seiner Ehefrau Auguste, geborene Nitze, besuchte ich, Paul Otto Feuerherd, zunächst die Elementarschule zu Brielow und dann die Bürgerschule (Mittelschule) zu Brandenburg a. H. Von Ostern 1896 bis Ostern 1902 war ich Zögling der öffentlichen Präparandenanstalt und des Königlichen Schullehrerseminars in Genthin. Nach bestandener Lehrerprüfung wirkte ich von Ostern 1902 bis Herbst 1908 als Elementarlehrer an mehreren Orten des Regierungsbezirks Magdeburg, zuletzt in Magdeburg selbst. Ostern 1910 bestand ich an der Luisenstädtischen Oberrealschule zu Berlin die Reifeprüfung und erweiterte Ostern 1912 durch die Ergänzungsprüfung in Latein mein Reifezeugnis zu dem eines Realgymnasiums.

Seit Ostern 1910 widme ich mich auf den Universitäten Berlin und Halle a. S. dem Studium der neueren Sprachen. Die Ferienmonate August bis Oktober 1912 benutzte ich zu einem Studienaufenthalt in England.

Meine akademischen Lehrer waren
in Berlin: Baesecke, Brandl, Delmer, Dessoir, Ebeling,
Haguenin, Harnack, Harsley, Morf, Münch †,
Mutschmann, Pariselle;
in Halle a. S.: Deutschbein, Havell †, Kattenbusch,
Krueger, Lavoipière, Loofs, Menzer, Pughe,
Suchier †, Voretzsch.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Deutschbein, der mir die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab und mich bei der Anfertigung derselben in bester Weise unterstützt hat.

**RETURN
TO ➔**

CIRCULATION DEPARTMENT

198 Main Stacks

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.

Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.

Books may be Renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW

[illegible]

FORM NO. DD6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720-6000

155

